Nr. 345 — 15. Jahrgang | Freitag, den 15. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Die Strafanträge im Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Todesstrafe gegen Lubbe und Torgler

Freispruch für die Bulgaren

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 14. Dezember. Im Reichstagsbrandstifterprozeß beantragte der Oberreichsanwalt gegen die Angeklagten Marinus van der Lubbe und Torgler die Todesstrafe, für die drei bulgarischen Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff beantragte er Freispruch.

Die Strafanträge, die der Oberreichsanwalt heute, wie gemeldet, am Schluß seines Plädoyers stellte, haben folgenden

Wortlaut:

Ich beantrage erstens, den Angeklagten van der Lubbe schuldig zu sprechen eines fortgesetzten Verbrechens des Hochverrates nach § 81 Nr. 2 und 82 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit drei Verbrechen der schweren Brandstiftung nach § 306 Nr. 3 und § 307 Nr. 2 des Strafgesetzbuches und eines Versuches der einfachen Brandstiftung nach § 308 des Strafgesetzbuches. Ich beantrage deshalb in Anwendung des § 5 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit dem Gesetz über die Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe vom 29. März 1933, ihn zur Strafe des Todes zu verurteilen. Zugleich beantrage ich, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.

Ich beantrage zweitens, den Angeklagten Torgler schuldig zu sprechen eines fortgesetzten Verbrechens des Hochverrats nach § 81 Nr. 2 und 82 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit einem Verbrechen der schweren Brandstiftung nach § 306 und 307 Nr. 2 des Strafgesetzbuches und in Anwendung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar in Verbindung mit dem Gesetz über die Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe vom 29. März zum Tode zu verurteilen. Zugleich beantrage ich, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.

Ferner beantrage ich, den Angeklagten van der Lubbe und Torgler die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, soweit sie nicht durch die Verfolgung der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff entstanden sind.

Endlich beantrage ich, die Angeklagten Dimitroff, Taneff und Popoff von der Anklage des fortgesetzten Hochverrates in Tateinheit mit einem Verbrechen der schweren Brandstiftung mangels ausreichenden Beweises freizusprechen. Die durch ihre Verfolgung entstandenen ausschaltbaren Kosten beantrage ich, der Staatskasse aufzuerlegen.

In der Sitzung erhielt sofort der Oberreichsanwalt das Wort zur weiteren Begründung der Anklage. „Meine Aufgabe," so erklärt

Oberreichsanwalt Dr. Werner,

wird es sein, den Versuch zu machen, darzulegen, ob die Annahme der Anklage zutreffend ist, daß die Mittäter Lubbes bei der Tat die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff sind. Irgend eine Person, die unmittelbar Kenntnis davon erhalten hat, daß diese vier Angeklagten an der Tat beteiligt waren, ist nicht vorhanden. Die übrigen Angeklagten sind während und nach der Tat am Tatort nicht gesehen worden. Ihre Schuld kann deshalb nur nachgewiesen werden durch Umstände, die darauf hindeuten, daß sie mit der Tat in Verbindung stehen müssen.

Wir müssen zunächst die Angeklagten fragen, **konnten sie nach ihren Erwägungen für sich einen Vorteil von der Sache erwarten,** konnte der erwartete Vorteil für sie ein Impuls für die Tat sein? Bei dem politischen Charakter des Verbrechens kommt der **politische Vorteil für politische Gruppen** in Frage.

Da die Angeklagten alle Kommunisten sind, wird die Frage so zu stellen sein:

> Hatte die Kommunistische Partei einen Erfolg von der Tat und konnte sie von ihr unter Berücksichtigung der damaligen politischen Lage einen Vorteil von der Tat für die Kommunistische Partei und ihre Ziele erwarten? Die Frage ist unbedingt zu bejahen.

Wenn der Kommunistischen Partei ihre Absicht gelungen wäre, hätte sie zweifellos einen ganz erheblichen Vorteil von der Sache gehabt, sie wäre an die Macht gelangt und hätte damit ihr Ziel erreicht, das sie seit vielen Jahren vergeblich zu erreichen versucht hat.

Aber selbst, wenn die KPD. damit rechnete, daß die Sache erfolglos auslief, so bestand immer noch die Möglichkeit, **die mißlungene Tat auszunutzen, wie sie es ja auch versucht hat, diese Tat ihren politischen Gegnern, den Nationalsozialisten, anzudichten.**

Daß die Sache nachher ganz anders ausgegangen ist, daß die erste und auch die zweite Erwägung fehlgeschlagen sind, ändert nichts an der Tatsache, daß die Erwägungen angestellt wurden, und daß sie unter Umständen auch die Möglichkeit eines Erfolges in sich bargen.

Die Täter müssen also in der Kommunistischen Partei oder in den Personen gesucht werden, die mit den Zielen der KPD. sympathisierten."

Der Oberreichsanwalt beschäftigt sich dann eingehend mit dem Angeklagten

Torgler

und betont dabei, daß **auch gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten Koenen Anklage wegen des Reichstagsbrandes erhoben worden sei,** der heute nur aus dem Grunde nicht auf der Anklagebank sitze, weil er es vorgezogen habe, zu fliehen.

(Fortsetzung Seite 2)

Die Kölner Kriminalpolizei hat fünf Berufsverbrecher in Vorbeugungshaft genommen. Sie sollen später in ein Konzentrationslager gebracht werden. Der älteste von ihnen ist **24mal vorbestraft und hat bereits rund 19 Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht;** der jüngste ist **8mal vorbestraft und hat rund 10 Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen** gesessen.

*

In Plauen fuhr ein Omnibus auf der vereisten Straße gegen einen Straßenbahnmast. Der Kraftwagen stürzte um, und der Oberleitungsmast wurde umgerissen. **Elf Personen wurden verletzt; vier davon schwer.**

„Kraft durch Freude"

Die Organisation des Feierabends im nationalsozialistischen Staat

Von

Gerhard Starcke

Mitglied der Reichsleitung der NSBO.

Der nationalsozialistische Staat unterscheidet sich grundsätzlich vom liberalistischen Staate darin, daß dieser sich nicht weiter um den einzelnen Menschen kümmerte, als daß er den Versuch machte, ihn in den rechten Bahnen des Gesetzes zu halten. Mit dem Staat von früher hatten seine Bürger nur zu tun, wenn sie Steuern zahlten oder vor die Schranken des Gerichtes treten mußten. Man hätte überhaupt ein Einmischen des Staates in das Leben des einzelnen Menschen als im höchsten Maße unerwünscht empfunden. Den Staat brauchte man nur, wenn einem unrecht getan war. Die volkstümliche Historie hat für einen solchen, vom Volk völlig abseits vegetierenden Staat das mehr als passende Wort „Nachtwächter-Staat" geprägt. Ganz anders ist das Verhältnis des nationalsozialistischen Staates zu den Menschen, die in ihm leben. Wenn man in Betracht zieht, daß Adolf Hitler nicht durch Waffengewalt, sondern durch das Vertrauen zur Macht gelangt ist, das ihm das schaffende Volk bei den Wahlen millionenfach immer und immer wieder entgegenbrachte, wird einem von vornherein klar sein, daß im nationalsozialistischen Staat ein ganz anderes Verhältnis zwischen Volk und Regierung herrscht als im liberalistischen. Im neuen Deutschland sind Volk und Regierung eins geworden. Der nationalsozialistische Staat will jeden Volksgenossen in seinen Bann schlagen. Er läßt ihn von der Wiege bis zum Grabe nicht mehr los. In frühester Kindheit fängt es mit dem Jungvolk an, dann kommt die Hitler-Jugend, der Schülerbund, der Studentenbund, die NSBO. oder die NS.-Hago, die SA., SS., der Stahlhelm, die politische Organisation der Partei als Höchstes, und für die Massen des schaffenden Volkes die Deutsche Arbeitsfront, denn die Partei ist Auslese und kann daher immer nur Minderheit sein.

Wenn der nationalsozialistische Staat den deutschen Menschen ganz in sein Erneuerungswerk einspannt, kann er auch nicht vor seiner Freizeit halt machen. Bisher haben sich alle Staaten mit Ausnahme des faschistischen Italien immer nur den Menschen während der Arbeit zugewandt und diese in arbeitsrechtlichem Sinne zu beeinflussen versucht. Aber an die Gestaltung der freien Zeit in großzügigem Sinne hat sich bisher nur das faschistische Italien gewagt.

Die Deutsche Arbeitsfront hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Problem der Freizeitgestaltung für den schaffenden deutschen Menschen zu lösen. Als Freizeit ist zu verstehen: Die Arbeitspause, der Feierabend, das Wochenende und vor allem der Urlaub. Besonders die Ur-

laubsfrage wird in einem Sinne gelöst werden, daß nicht mehr die sogenannte höhere Stellung, sondern die Schwere der Arbeit, das Alter und ob es sich um Mann oder Frau handelt, entscheidend für die Länge des Urlaubs ist. Am Feierabend wird man dem schaffenden Menschen die Kulturgüter der Nation auf allen Gebieten (Musik, Bühne, Film, Literatur usw.) in vollendeter Form darbringen nach dem alten Grundsatz der nationalsozialistischen Bewegung, daß für das schaffende Volk gerade das Beste gut genug ist. „Die Kunst dem Volke", eine Parole, die schon das frühere Deutschland im Munde führte, die aber erst das nationalsozialistische Deutschland verwirklichen wird. Welche ungeahnten Möglichkeiten eröffnen sich! Künstler und Volk kommen zusammen und regen einander an. Der Plan Richard Wagners beispielsweise, Festspiele zu schaffen, die jeder kostenlos besuchen kann, der sie besuchen will, scheint in noch viel größerem Maße Tatsache zu werden. Und das ist ein Charakteristikum der Freizeitgestaltung, wie sie die Deutsche Arbeitsfront mit ihrer nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Angriff nimmt, daß die Beteiligung in jeder Beziehung freiwillig ist. Es kann sich jeder aussuchen, wohin er gehen will, ob ins Theater, Kino, auf den Turnplatz, in die Sporthalle, denn in der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird nicht nur für das geistige, sondern auch das körperliche Wohl des schaffenden Volkes gesorgt.

Die Durchführung der Freizeitgestaltung liegt bei der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, leitet. Die Aemter der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Organisation; Kultur; Sport; Reisen, Wandern und Urlaub; Selbsthilfe und Siedlung; Schönheit der Arbeit; Ausbildung; Heimat und Volkstum; Propaganda, Sozialamt; Schatzamt; Presse; Personalamt; Jugend) sind selbständig, decken sich personell zum größten Teil mit den Aemtern der Deutschen Arbeitsfront.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gliedert sich nach dem bewährten Muster der NSDAP. Wir haben auch hier Blockwarte, Zellenwarte, Ortswarte, Kreiswarte, Gauwarte und Landeswarte. — Gleichzeitig mit der Bildung der Organisation für die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geht eine Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront als solcher, in der ebenfalls der Gedanke der Volksgemeinschaft durch Zusammenbringen von Arbeitern, Angestellten und Unternehmern mehr herausgestellt wird, als es bei den z. Z. noch bestehenden Verbänden der Fall ist. Diese Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront hat mit der Neuorganisation der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nichts zu tun; sie läuft nur nebenher.

Volksgemeinschaft ist die Parole, die sich im Zuge der nationalsozialistischen Revolution immer klarer herausstellt. Volksgemeinschaft nicht nur als Lippenbekenntnis, sondern gerade als Tat. Jeden Anteil nehmen lassen an allem, was das deutsche Leben hervorbringt und was deutsche Lande an Schönheit und Eigenart bieten, das ist wahre Volksgemeinschaft, wie sie in dem gigantischen Werk der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wohl nicht klarer zum Ausdruck kommen kann.

Das unterscheidet beispielsweise die deutsche Freizeitgestaltung grundlegend von der italienischen, daß nicht einer Minderheit, sondern allen ohne Unterschied nach ihren Berufen durch Lebensfreude neue Kraft zu Werte schaffender Arbeit gegeben werden soll. In Italien sind nur im Dopolavoro an die 2 Millionen organisiert, nach Berufskategorie und Wirtschaftsgruppen getrennt. Solche Reste eines klassenmäßigen Denkens konnte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht übernehmen, sondern in den überall zu errichtenden „Häusern der Arbeit", die Italien übrigens ebenfalls nicht kennt, wird jene Gleichberechtigung aller zur Tat werden, zu der sich das ganze deutsche Volk bekennt.

„Petit Parisien" kneift weiter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Am 16. November hatte der „Petit Parisien" mit Veröffentlichungen begonnen, die angeblich den amtlichen deutschen Vertretungen im Auslande erteilte geheime Richtlinien eines „Bureau Central de la Propaganda de Berlin" wiedergaben. Der deutsche Botschafter in Paris hatte sich sofort mit der Bitte an den französischen Außenminister gewandt, die Redaktion des „Petit Parisien" zur Vorlage des Originals oder Faksimiles des Dokumentes an die Botschaft zu veranlassen. Diese Bitte wurde damit begründet, daß auch der „Petit Parisien" selbstwohl Interesse daran haben müßte, ein Dokument nachgeprüft zu sehen, für dessen Echtheit er die Verantwortung gegenüber seinen Lesern übernommen hat. Der „Petit Parisien" war jedoch nicht zu bewegen, das angebliche Dokument entweder im Original oder Faksimile vorzulegen und damit endlich den immer wieder geforderten Nachweis für die Richtigkeit seiner Behauptung zu erbringen.

Fortsetzung des Prozesses

Der Oberreichsanwalt behandelt dann ausführlich die Zeugenaussagen und die Gründe, die für eine Mittäterschaft Torglers bei der Reichstagsbrandstiftung sprechen. **Der Verdacht falle auf Torgler** zunächst deshalb, weil er sich **kurz vor der Tat im Reichstage aufgehalten habe.** Da für die Vorbereitung des Brandes tatsächlich die Abendzeit in Frage komme, sei es besonders auffallend, daß **der Aufenthalt Torglers gerade in dieser Zeit nicht nachgewiesen werden könne,** bzw. daß nachgewiesen worden sei, daß Torgler sich um diese Zeit nicht in seinem Zimmer aufgehalten habe. Zu diesem Verdacht kommt aber noch etwas anderes, und das ist das Durchschlagende:

Torgler ist nicht nur vor Entdeckung der Tat am Tatort gesehen worden, sondern er ist

auch mit dem zweifellos festgestellten Täter kurz vor der Tat am Tatort gesehen worden.

Die Zeugen Karwahne, Kroyer und Frey haben Torgler nach 15 Uhr im Reichstage mit Lubbe gesehen. Die Personen, die nach Torglers Angabe mit Lubbe verwechselt worden sein konnten, kommen nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme dafür nicht in Frage. Es muß danach angenommen werden, daß **Torgler wenige Stunden vor der Tat mit dem Täter zusammen im Reichstag gewesen ist.** Torgler ist auch mit einer weiteren Person, die der Tat verdächtig gewesen ist, nämlich dem Angeklagten Popoff, zusammen am Tatort gesehen worden wenige Stunden vor der Tat. Das ist durch die drei nationalsozialistischen Zeugen bekundet worden.

Zu diesen Beweispunkten kommt nun noch die **Aussage des Zeugen Grothe.**

Grothe hat verhältnismäßig spät in dem Verfahren Bekundungen gemacht, die geeignet sind, **Torgler und Popoff sehr zu belasten.**

Der Oberreichsanwalt erörtert dann die Zeugenaussagen zu den Bekundungen Grothes und erklärt: „Durch die erhobenen Beweise ist meines Erachtens ein Nachweis dafür, daß die Aussage Grothes unrichtig ist, keineswegs geführt. Ich will aber nicht bestreiten, daß auf diese Aussage von Grothe allein ich nicht in der Lage sein würde, ein Schuldig zu beantragen, denn es haben sich immerhin einige Punkte ergeben, die **Zweifel an der vollkommenen Zuverlässigkeit dieser Zeugenaussage begründet erscheinen lassen."**

Der Oberreichsanwalt führte weitere Momente an, die eine

Belastung des Angeklagten Torgler

enthalten. Am Vormittag des Brandtages sei Torgler von verschiedenen Zeugen **auf dem Wege zum Reichstag beobachtet** worden, und mehreren dieser Zeugen sei aufgefallen, daß Torgler über das normale Maß hinaus

dicke und schwere Aktentaschen

getragen habe, daß er ein scheues Wesen zeigte, als ob es ihm unangenehm gewesen wäre, daß er gesehen wurde.

Verdächtig sei auch das Verhalten Torglers im Restaurant Aschinger am Abend des Brandtages gewesen. Während die Kunde vom Reichstagsbrand naturgemäß bei allen Gästen des Lokals große Aufregung hervorrief, habe sich Torgler in seiner Gesellschaft so gleichgültig unterhalten, als ob ihnen die Nachricht nicht überraschend gewesen wäre.

Aehnliche Wahrnehmungen seien auch von Zeugen im Lokal Stawicki gemacht worden.

Der Oberreichsanwalt zählte dann weiter die Momente auf, die den starken Tatverdacht gegen Torgler begründen und hob besonders die Bekundungen Lebermanns hervor, der ausgesagt hatte, daß **Torgler ihn durch Ueberredung und später durch Drohung bewegen wollte, die Rolle zu übernehmen, die nachher van der Lubbe beim Reichstagsbrand gespielt hat.**

Oberreichsanwalt Dr. Werner kommt dann zu dem Schluß,

daß der Angeklagte Torgler als Täter am Reichstagsbrand beteiligt sei, und daß er die Tat begangen habe zu dem Zweck, die Mitglieder der Kommunistischen Partei zum Losschlagen anzureizen. Es handele sich um vollendete Brandstiftung, und es komme außerdem in Tateinheit hinzu, daß ein hochverräterisches Unternehmen begangen worden sei.

Die Nachmittagssitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses beginnt mit einer

scharfen Zurückweisung des Angeklagten Dimitroff durch den Vorsitzenden, weil Dimitroff während der Ausführungen des Oberreichsanwalts wiederholt gelächelt hat.

Der Vorsitzende bezeichnet diese Haltung Dimitrofs als unehrerbietig gegen das Gericht und als Provokation und droht, Dimitroff von der Sitzung auszuschließen.

Der Oberreichsanwalt wendet sich nunmehr den

drei bulgarischen Angeklagten

zu. Er schildert zunächst den Lebenslauf der drei Bulgaren und hebt besonders hervor, daß alle drei in der **Kommunistischen Partei Bulgariens** eine verhältnismäßig bedeutende Rolle spielten. Der Oberreichsanwalt bezeichnet die Angabe Dimitroffs, er habe sich als bulgarischer Emigrant in Deutschland nur mit bulgarischen Angelegenheiten befaßt, als sehr wenig wahrscheinlich. Ein bestimmter Nachweis jedoch, daß Dimitroff in Deutschland andere Dinge getrieben habe, sei im allgemeinen nicht möglich gewesen. Jedenfalls stehe aber fest, daß **Dimitroff mit einem Führer der deutschen Kommunisten im Verkehr** gestanden habe. Dimitroff sowie Popoff hätten in der Voruntersuchung **alles getan, um die Untersuchungsbehörden irre zu führen.** Der Oberreichsanwalt unterstrich mit besonderem Nachdruck, daß **keiner der drei Bulgaren einen plausiblen Grund dafür habe angeben können, daß sie gerade in Deutschland Aufenthalt genommen haben. Alle drei hätten sich gerade in einer Zeit in Deutschland eingefunden, in der von den deutschen Kommunisten ein bewaffneter Aufstand vorbereitet wurde.** Ihre Behauptung, daß sie sich für deutsche politische Verhältnisse nicht interessiert hätten, sei vollkommen unglaubhaft.

Auch die Behauptung Popoffs, daß er erst im November 1932 zum ersten Male nach Deutschland gekommen sei, wird vom Oberreichsanwalt als unglaubhaft zurückgewiesen. Durch verschiedene Zeugenaussagen ergebe sich unzweifelhaft, daß **Popoff schon im Sommer 1932 in Deutschland war,** und daß er seinen Aufenthalt hier zu verbergen suchte. Verschiedene Zeugen aus Rußland hätten zwar bekundet, daß Popoff sich in jener Zeit in Rußland aufgehalten habe, indessen müßten diese Aussagen erheblichem Zweifel begegnen, denn sie enthielten verschiedene Widersprüche, besonders über die von Popoff geführten Namen.

Für eine Beteiligung des

Popoff

am Reichstagsbrand seien zwei Momente von besonderer Bedeutung. Er sei am Nachmittag des Brandes in Begleitung des Angeklagten Torgler im Reichstag gesehen worden, und der Zeuge Frey habe mit Bestimmtheit behauptet, Popoff wiederzuerkennen. Ferner habe der Zeuge Grothe Popoff belastet. **Popoff sollte derjenige sein, dem die Tasche mit dem Brandmaterial am Reichstag übergeben worden ist.** In gewissem Grade sei, sagt der Oberreichsanwalt, die Aussage Grothes durch andere Zeugen erschüttert worden; im übrigen aber bestehe kein Grund, an Grothes Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Grothe habe den Popoff auch in der Roten Hilfe gesehen. Zu den wieder anders lautenden Zeugenaussagen müsse man bedenken, daß **die Rote Hilfe nach dem gleichen Grundsatz arbeitete wie die KPD., und daß ihre Mitglieder ebenfalls geneigt seien, Angaben zu machen, die geeignet seien, Kommunisten aus der Gefahr einer Strafverfolgung zu retten.**

Die eigentliche Brücke, die vom Reichstagsbrand zu den angeklagten Bulgaren führte, sei die Aussage des Kellners Hellmer vom Bayernhof, die allerdings durch andere Zeugenaussagen bis zu einem nicht unerheblichen Grade als zweifelhaft zu bezeichnen sei. Man werde demnach der Aussage Hellmers mit einer gewissen Skepsis gegenübertreten müssen und auf sie kein ausschlaggebendes Gewicht legen dürfen. Es bestehe ein erheblicher Verdacht, daß die drei angeklagten Bulgaren unerlaubte Dinge in Deutschland getrieben haben, die mit der Vorbereitung einer deutschen Revolution im Zusammenhang stehen. Daß sie aber gerade mit dem Reichstagsbrand in Beziehung stehen, sei nicht mit Bestimmtheit zu erweisen, obwohl ein starker Verdacht nach dieser Richtung bestehen bleibe.

Nach einer kurzen Pause begann

Rechtsanwalt Dr. Teichert

sein Plädoyer für die drei Bulgaren, wogegen Rechtsanwalt Seuffert für den Hauptangeklagten van der Lubbe erst morgen sprechen wird.

Rechtsanwalt Dr. Teichert sagte, der Alibibeweis für Popoff und Taneff sei zwar nicht schlüssig gelungen, aber die Beweisaufnahme habe doch die Angaben der beiden über ihren Aufenthalt am Brandtage gestützt und jedenfalls nichts für ihre Schuld ergeben. Von Dimitroff stehe ja fest, daß er am Brandtage nicht in Berlin war. Der Angelpunkt der ganzen Anklage gegen die Bulgaren, die Aussage des Zeugen Hellmer, enthalte eine ganze Reihe von Irrtümern. Der Verteidiger sucht dann, diese im einzelnen nachzuweisen.

Dr. Teichert bespricht dann in ausführlicher Weise die Aussagen der zahlreichen anderen Zeugen, soweit deren Bekundungen die drei Bulgaren betreffen. Insbesondere wendet sich Dr. Teichert gegen die Aussage des Zeugen Grothe, dem er vorwirft, seine Bekundungen frei erfunden zu haben.

Um 19,45 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Am Freitag vormittag will Dr. Teichert sein Plädoyer fortsetzen.

Ab 20. Dezember Fahrpreisermäßigung für Schwerkriegsbeschädigte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Die vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, in einem Schreiben an die NS.-Kriegsopferversorgung vor einiger Zeit angekündigte Fahrpreisermäßigung für Schwerkriegsbeschädigte sollte ursprünglich erst mit dem 1. Januar 1934 in Kraft treten. Es ist nun ermöglicht worden, diese Fahrpreisermäßigung schon vom 20. Dezember an wirksam werden zu lassen. Von diesem Tage an können also Schwerkriegsbeschädigte, die 50 Prozent und mehr beschädigt sind, auf der Reichsbahn die zweite Wagenklasse mit Fahrtausweisen dritter Klasse benutzen. Voraussetzung ist lediglich, daß der Arzt des Fürsorgeamtes bescheinigt, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt.

Streik-Erregung in Paris

Gegen die Beamtengehalts-Kürzungen des Senats / Chautemps in schwerer Not

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 14. Dezember. Dem Kabinett Chautemps droht neues Unheil. Die Kammer hatte sich gnädig erwiesen; aber jetzt ist es der Senat, der ihm zuleibe will. Wider Erwarten hatte der Finanzausschuß der Kammer an den Steuervorlagen, an denen die Vorgänger Chautemps gescheitert waren, keinen Anstoß genommen und das Kammerplenum, allerdings nur dank der Stimmenthaltung der Sozialisten, ein starkes Votum ausgesprochen. Jetzt aber hat der Senat den Krieg erklärt. Sein Finanzausschuß hat das Sanierungsgesetz von Grund aus geändert und die Krisenbesteuerung der Beamten ganz erheblich verschärft. Alle Gehälter unter 9000 Franken sollen mit einer dreiprozentigen Krisensteuer belegt werden, die für höhere Gehälter bis zu zehn Prozent steigt. Insgesamt hat der Ausschuß neue Einsparungen in Höhe von 1,2 Milliarden Franken beschlossen. Das bedeutet natürlich einen neuen Aufstand der Deputiertenkammer. Aber auch die Erregung in der Beamtenschaft ist so groß, daß mit einem Generalstreik gerechnet wird, gegen den der Polizeipräfekt von Paris schon scharfe Maßnahmen trifft. Es droht also neben der Finanz- und Regierungskrise auch noch eine Staatskrise.

In Landshut i. B. geriet die Orgel der Jesuitenkirche durch Kurzschluß in Brand. Die Orgel, ein Barockwerk aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde vollständig vernichtet.

Bankräuber überwachen Polizeisender

(Telegraphische Meldung)

Chicago, 14. Dezember. Sieben Banditen überfielen die United Trust Sparbank, überwältigten fünf Bankbeamte, verbanden ihnen die Augen, sprengten 335 Stahlkammern auf und entkamen mit einer reichen Beute an Schmucksachen, Wertpapieren und Bargeld. Die Verbrecher hatten einen tragbaren Rundfunkempfangsapparat bei sich, mit dessen Hilfe sie während der Plünderung den Polizeirundfunk überwachten, um festzustellen, ob Alarm geschlagen werde.

Unterhaltungsbeilage

Christfest im Walde / Von Kurt Martens

Einmal geschah es vor vielen, vielen Jahren, daß ich um die Weihnachtszeit so arm und einsam war wie nie zuvor und nicht wußte, wie oder mit wem ich das Christfest feiern könnte.

Vergrämt zog ich mich in die Einöde zurück, in eine Gebirgsbaude, deren einziger Gast ich blieb. Tagsüber durchstreifte ich auf Schneeschuhen die Halden und Hänge, vergrub mich in den langen düsteren Abenden in die Schriften alter Mystiker, fand aber keinen inneren Frieden.

Am 24. Dezember trieb es mich auf und davon, zurück zu den Menschen, zu denen ich doch alles Vertrauen verloren hatte, ohne bestimmtes Ziel. Die nächste Stadt wollte ich noch vor Einbruch der Dämmerung zu erreichen suchen, vielleicht daß sich mir dort ein weihnachtliches Obdach böte.

Mein Bündel auf dem Rücken glitt ich leicht und gelinde wie auf Flügeln über den verharschten Schnee dahin, steil abwärts von Hügel zu Hügel den Tälern zu. Doch je weiter ich kam, desto fremder wurde mir das unbewohnte Gelände. Kahle Kuppen und bedrohliche Schroffen tauchten vor mir auf, endlose Wüsteneien rings um mich her. Da die sinkende Sonne, mit der ich Schritt zu halten suchte, plötzlich in einem Nebelmeer entschwand, und das Dunkel mich überraschte, verirrte ich mich, fuhr aufs Geratewohl vorwärts, zuweilen auch kreuz und quer und schließlich stundenlang in undurchdringlicher Finsternis aus einer Tannenwaldung in die andere.

Schon hatte ich mich todmüde ohne sonderliche Angst darauf gefaßt gemacht, irgendwo niederzusinken und zu erfrieren, als ganz in der Nähe ein Glöckchen zu läuten begann. Eine Waldkapelle mußte es sein, die zur Vigilie rief. Ich ging dem Tone nach, da leuchtete von einer Lichtung her der rötliche Schein ihrer Fenster auf, und eine kleine Schar vermummter Gestalten schob sich lautlos durch die enge Pforte.

Verwunderte Gesichter wandten sich nach mir um. Scheu und zögernd stand ich wie ein ungebetener Gast, bis mir ein weißbärtiger Alter, ein Bauer oder Hirt, in zottigem Ziegenpelz, aufmunternd winkte.

Drinnen waren die wenigen Bänke von den Landleuten nun bis auf den letzten Platz besetzt, zur Linken die Männer, zur Rechten die Frauen. Leise schnallte ich meine Skier ab, lehnte sie draußen an die Mauer und drückte mich in einen Winkel neben den Opferstock.

Am Altar begann ein junger Priester die Messe zu zelebrieren. Seltsam erschien mir nur, daß dicht vor den Bankreihen, zwischen zwei Christbäumchen eine leere, weißgedeckte Tafel aufgestellt war und daß der Ministrant, ein kaum zwölfjähriger Knabe, ein langes, weißseidenes, mit Sternen besticktes Gewand trug, das ihm, zumal selig lächelnde Andacht seine kindliche Miene verklärte, das Aussehen eines kleinen Engels verlieh.

Die Leute vor mir, derbe, knochige Gestalten in der Feiertags-Tracht ihrer Gegend, beugten die Gesichter tief über die gefalteten Hände. Ernst, gesammelt, und, wie es schien, eher bußfertig als froh gestimmt, folgten sie der heiligen Handlung in frommer Demut bis zum Deo gratias. Der Priester schloß ein kurzes Weihnachtsgebet daran, das alle in leisem Chor mitsprachen:

„O liebes, göttliches Kind! Was soll ich Dir geben für alles, womit Du mich gesegnet hast? Sieh, ich bin arm und habe nichts als mein Herz. Wie gering und schlecht es auch sein mag, ich opfere es Dir zu schuldigem Danke. Nimm es an, heilige und bereite es Dir zur ewigen Ruhestätte, daß mich nichts mehr von Dir scheide, in der Arbeit und Ruhe, in der Freude wie im Leide, im Umgang mit meinem Nächsten, im Leben wie im Tode! Amen."

Dann erhob sich die kleine Gemeinde und drängte in geordneter Reihe vor die weiße Tafel. Eine Bescherung fand statt, die der Priester leitete und der Knabe im Engelsgewand mit treuherzigem Eifer bediente, eine eigentümliche Bescherung, deren Form und Sinn mir nicht sogleich klar wurde. Aus Wams und Mäntel der Männer, aus den Röcken und Taschen der Frauen kamen Päckchen und Bündel zum Vorschein, die hier unter scheuen Seitenblicken, dort mit stummem Händedruck, dort wieder fast widerstrebend ausgetauscht und auf den Tisch niedergelegt wurden. Jeder wickelte bedächtig sein Geschenk aus der Hülle, küßte es feierlich und widmete sich seiner Betrachtung. Bescheidene Gaben waren es, wie sie dem Landmann nützlich und willkommen sind, allerhand Hausgerät, Werkzeuge, auch etwas Putz und Leckerbissen. Die sich beschenkt hatten, standen nebeneinander und während sie eine Weihnachtshymne anstimmten, schritt der Knabe rings um die Tafel und legte Hand auf Hand, daß schließlich alle eine Kette bildeten, über die der Geistliche das Kreuz schlug und den Segen sprach.

Unter Gesang verließ die Schar die Kapelle; zwei bei zwei, jung und alt gemischt, zogen sie an mir vorüber, das Kind im Sternenkleide aber ging voran und führte den Zug, im Arm ein hohes Kruzifix, von dessen Spitze eine Fackel leuchtete.

Als ich bewegt, wie aus beglückendem Traum erwacht, ins Freie trat, hinaus in die sternenklare, schneeglitzernde Winterpracht, sah ich gerade noch den schmalen dunklen Streifen mit dem Fackelschein voran langsam abwärtsgleiten und im Tannenwald verschwinden . . .

Eine Hand legte sich auf meine Schulter. Neben mir stand der junge Priester und sprach mich freundlich an: „Was führt denn Sie zur Christ-Mitternacht in diese einsame Gegend? Ich bemerkte Sie beim Gottesdienst. Sie kamen doch nur von ungefähr daher?"

Aus seiner Stimme flossen Mut und Wärme in mich über. Bereitwillig gab ich ihm Auskunft über mich, wie es mich davon getrieben habe aus meiner Verbitterung, wie ich dann draußen Weg und Steg verlor und nun wirklich nicht wisse, wo ich bis zum Morgen unterkommen solle. Da lud er mich ein, mit ihm seinen Schlitten zu benutzen und vorerst drunten im Dorf zu bleiben, in seiner Pfarre.

Unterwegs erklärte er mir die wundersame Feier, der ich beigewohnt: Es war ein alter Brauch, der die Bewohner der zerstreut liegenden Hütten und Gehöfte in jeder Christnacht zur Weihnachtsvigilie in der Kapelle zusammenführte. Hartes Tagwerk lastete auf diesen Gebirglern. Der Boden gab nichts her, kaum lohnte etwas Viehzucht; Sorge und Elend nahmen kein Ende, und aus dem Mangel am Nötigsten brachen Bitterkeit, Eifersucht und Zwist hervor; die drohten ihnen den letzten Rest von Lebensfreude zu ersticken.

Die Christnacht aber führte die Entfremdeten und Verfeindeten hier oben zu einem frommen Friedensfest zusammen. Jeder brachte dazu, so schwer es ihm werden mochte, eine Gabe mit, opferte sie und sein grollendes Herz demjenigen, über den er sich am heftigsten erzürnt. Die mahnende Gegenwart eines unschuldigen Kindes, in dem sie das Abbild eines vom Himmel herniedergestiegenen Weihnachtsengels erblicken mochten, erleichterte und besiegelte die Versöhnung ihrer rauhen und doch willfährigen Gemüter.

Gelungene Ueberraschung

Von Vera Craener

Peter hat eigentlich kein rechtes Talent zum Schenken. Er liebt Ueberraschungen, die mit den Wünschen des Beschenkten durchaus nichts gemein haben und selten wirkliche Freude auslösen. Zarte Anspielungen bleiben ungehört und selbst kräftigere Monologe vor Auslagen und Katalogen haben keinen anderen Erfolg als den, daß Peter doch wieder nur das kauft, was er für gut und richtig und eben für eine Ueberraschung hält.

Hansi ist solcherart schon überrascht worden mit einem großen Schäferhund, den sie in ihrer winzigen Eineinhalb-Zimmer-Wohnung wirklich nicht unterbringen kann, einem Patentbalkonschirm, ebenfalls völlig unangebracht, und einer elektrischen Kaffeemaschine, der zweiten ihres Geschlechts und keineswegs besser als die, die sie im täglichen Gebrauch hat. Zu befürchten steht ferner eine große, geschnitzte Bauerntruhe, für die Peter ein schwärmerisches Interesse bezeigt und die absolut nicht zu Hansis Einrichtung passen würde. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß sie „das" Weihnachtsgeschenk darstellen wird, denn Peter hat schon wiederholt versteckte Andeutungen auf dringend notwendige innenarchitektonische Veränderungen gemacht und sich für Hansis anders gerichtete Wünsche völlig taub gezeigt. Weder den bescheidenen Hinweis auf eine Schreibmaschine, die sie so nötig braucht, zur Kenntnis genommen, noch ihre stille Verzückung vor dem Schaufenster einer Pelzfirma. Und er hat nicht bemerkt, daß sie ihn bereits dreimal vor das gleiche Fenster geführt hat, und daß die graue Pelzjacke das Bezauberndste ist, was sie je gesehen hat.

Ein Materie gewordener Wunschtraum — höchstes Glück, sie zu besitzen. Hansi zermartert sich den Kopf, wie sie diesen kühnsten aller Wünsche Peter begreiflich machen kann. Sie wandelt alle bewährten Pfade der Diplomatie und Taktik nach — vergebens! Peter hat eine meisterhafte Technik, das zu überhören, was er nicht hören will und an verfänglichen Stellen notfalls das Thema zu wechseln.

Es ist nur noch kurze Zeit bis zum Fest, und noch ist kein Anzeichen dafür vorhanden, ob die Existenz dieses märchenhaften Pelzes überhaupt schon in sein Bewußtsein gedrungen ist.

„Man muß ihn behutsam darauf hinführen", bemerkt Inge, die bäuchlings auf Hansis großer, geblümter Couch liegt und sich bemüht, der Freundin einen vernünftigen Rat in dieser schwierigen Angelegenheit zu erteilen.

„Und wie denkst du dir das . . .?"

„Nun . . . etwa so . . ." Inge zeichnet mit einem ernsten und außerordentlich wohlgeformten Zeigefinger das verschlungene Blumenmuster nach und entwickelt bedächtig ihren Plan: Peter liebt doch wohl keine Beeinflussung, wie? Freie Willensäußerung, eigene Initiative, das ist es, was er für sich verlangt. Nun also, da muß man ihn eben von ganz allein auf diese Idee kommen lassen . . . Das heißt, er muß den Pelz entdecken, er muß den Wunsch haben, Hansi damit zu überraschen, die natürlich in den kühnsten Träumen nicht an ein solches Geschenk zu denken gewagt hätte.

„Und wie soll er auf diese Idee kommen?" fragt Hansi und spürt in einem Winkel ihres Herzens eine ganz leise Hoffnung. Es ist zwar ein phantastischer Gedanke, sich vorzustellen, daß Peter sich jemals dazu aufraffen könnte, aber vielleicht . . .

„Laß mich nur machen", sagt Inge und geht mit Eifer ans Werk. Zunächst gelingt es ihr, Peter fast täglich zu treffen. Auf seinem Heimweg vom Büro, den er, pünktlicher Mann, der er ist, immer um die gleiche Zeit antritt. Er ist also schwerlich zu verpassen, Inge trifft ihn mit kleinen Abweichungen immer in der nämlichen Gegend. Unweit des Geschäftes, in dessen Auslage immer noch der Pelz prangt. Und da sie in dem danebenliegenden Handarbeitsladen mannigfache Besorgungen zu erledigen hat und Peter nicht zugemutet werden kann, ihr bei dem Einkauf von bunter Wolle zu assistieren, wird er gebeten, einen Moment draußen zu warten. Wirklich nur einen Moment, aber doch Zeit genug, die benachbarten Schaufenster in Augenschein zu nehmen.

Peter hat im Verlaufe einer Woche fünfmal Gelegenheit bekommen, den Pelz, dieses Meisterstück der Zunft, zu bewundern. Er äußert sich vorerst nicht, aber das Wohlgefallen daran ist ihm aus den Augen zu lesen.

„Er hat sich bereits an ihn gewöhnt", kann Inge der sehnsüchtig wartenden Hansi melden und bald darauf die zweite Nummer ihres Programms vom Stapel lassen.

Der Pelz verschwindet aus dem Fenster.

Peter sucht ihn beim nächsten Male vergeblich und überrascht Inge mit einer angelegentlichen Nachfrage nach seinem Verbleib.

Ob sie glaubt, daß sie etwa verkauft sein könnte?

Wer?

Nun, die graue Pelzjacke, die die ganze Zeit über hier im Fenster gestanden hat.

Eine graue Pelzjacke? Sie, Inge, hat keine gesehen und ist sehr erstaunt, daß gerade Peter sie bemerkt hat. Männer haben doch sonst keinen Blick für so etwas? . . .

Es gelingt ihr ein zauberhaftes Lächeln.

„O doch," lächelt Peter geschmeichelt und liefert fachmännische Details: ein außergewöhnlich schönes Stück, aus edelstem Material und mit einem herrlichen Kragen.

„Und natürlich unerhört kleidsam," schließt er und sieht sie prüfend an. Sie ist hochbeinig, schmal in den Hüften und herrlich rotblond. Ein ästhetisches Vergnügen, sie sich in dem edlen Pelzwerk vorzustellen — aber auch Hansis dunkle Schönheit würde es wahrscheinlich auf das vorteilhafteste schmücken . . .

Peter schmunzelt unmerklich und geht schnell zu einem anderen Thema über.

„Ich glaube bestimmt, daß er sie kaufen wird", berichtet Inge, und Hansi beginnt langsam an dieses unerhörte Glück zu glauben.

Zumal Peter es an bedeutsamen Anspielungen nicht fehlen läßt und ihren gut gespielten abwegigen Vermutungen nur ein überlegenes Lächeln entgegensetzt.

„Das kannst du unmöglich erraten," sagt er und gebärdet sich überhaupt wie jemand, der eine unerhörte Ueberraschung in Petto hat.

Hansi empfindet Inge als geniale Psychologin und Peter als den besten, aufmerksamsten Freund.

Es ist wirklich nicht allzu schwer, seiner Eigenart ein bißchen entgegenzukommen — sie mimt völlige Ahnungslosigkeit — und wird dann von der vollen Wucht der Ueberraschung getroffen: der großen Bauerntruhe, die sie schon gänzlich vergessen geglaubt hatte.

Was den Pelz angeht, so hat ihn Peter auf Grund einer plötzlichen Erkenntnis Inge geschenkt.

Schenke — und denke

Von Lotte Zavrel

Schenke deinem Manne keinesfalls etwas Praktisches, sondern etwas, das er absolut nicht gebrauchen kann. Er wird sich sagen: Sie gibt Geld für mich aus für gänzlich unnütze Dinge, Geld, das sie sich abgespart hat, für unnütze Dinge, für mich, sie liebt mich!

*

Schenke deinem Geliebten etwas sehr Praktisches, etwas, das er unbedingt braucht für die Alltäglichkeit, etwas, das er nie von dir erwartet hätte. Einen Kochtopf oder eine Zuckerzange, etwas Notwendiges für sein Auto oder einen Rauchverzehrer, ja, sogar ein elektrisches Heizkissen darf es sein. Er wird sich sagen: Sie ist besorgt um mich, sie hat sich den Kopf zerbrochen, was ich brauchen könnte. Sie ist doch eine gediegene Frau und — sie liebt mich!

*

Schenke deiner mütterlichen Freundin nichts ihrem Alter Angemessenes, aber komme ihr auch nicht mit jugendlichen Verschönerungsmitteln; beides verletzt sie. Schenke ihr etwas ganz Neutrales. Wählst du ein Buch, sei es ein Klassiker, auch kein ganz Moderner nichts, das an das gefährliche Alter erinnert, aber auch nichts von Jugendbewegung und Kameradschaftsehe. Schenke ihr etwas, das einer Dreißigjährigen gut anstehen würde.

*

Schenke deiner Hausangestellten irgendeinen Gegenstand, den du selber genau so besitzest. Eine Tasche, einen Schal, einen Regenschirm, aber keine schlechtere Ausführung als die deine. Sie wird sich um viele Grade gehoben fühlen und dir dankbar ergeben sein.

*

Schenke deinem Portier, wenn er Pfeife raucht, Zigarren, und wenn er Zigarren raucht, eine Pfeife. Er wird die Welt in einem neuen Lichte sehen und du hast es ihm entzündet.

*

Schenke und denke!

„Wiener Handarbeit", Monatsschrift für Nadelkunst, gibt in ihrem Dezemberheft eine Auswahl selbstzufertigender Weihnachtsgeschenke. Der Inhalt dieses Heftes wird jeder Frau eine Anregung geben, wie sie mit wenig Mitteln ihren Angehörigen zum Christfest eine Freude machen kann. (Verlag Elsbeth Steinkrauß, Wien V., Preis 0,75 Mark.)

Heute früh 6¾ Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, in Gott ergeben, mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Büro-Oberinspektor

Emil Schallock

Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen

im 52. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Den Seinen bleibt er unvergessen!

Miechowitz OS., Kolberg i. Pr., Stettin, Frankfurt a. M., Gumbinnen O. Pr., Nord-Amerika, den 14. Dezember 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Margarete Schallock.

Beerdigung Sonntag, den 17. Dezember 1933, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhaus, Miechowitz, Parkstraße 1, aus.

Alles freut sich!

Bald ist Weihnachten! — Die Mutter trifft die Vorbereitungen für die Festtage und kauft für Weihnachtstisch und -küche gut und billig bei Kaiser's ein:

Milch-Schokoladen 100 gr -.45, -.40, -.30, -.25, -.20, -.18
4 Tafeln à 100 gr Weihnachts-Vollmilch-Schokolade -.75
Lebkuchen in Paketen -.40, -.25, -.20, -.08
Marzipan-Kartoffeln Pfd. 1.50, **Mocca-Cremebohnen** Pfd. -.80
Winter-Bonbons Pfund -.80

Zum Backen:

Kaiser's Weizenauszugmehl billigst
süsse Mandeln, handverlesen Pfd. 1.10
Haselnusskerne Pfd. -.80
Sultaninen Pfd. -.60, -.36, -.30
Hartweizengriess Pfd. -.25
Backpulver Btl. -.06
Vanillinzucker Btl. -.03
Maiskernpuder ½ Pfd.-Paket -.25

Kaiser's Festkaffee
im Geschenkbeutel
das Pfund Mk. 2.40 bis Mk. 3.-
hervorragende Qualitäten das Pfund Mk. 3.20 und höher
beliebte Sorte das Pfund Mk. 2.-

5% Rabatt in Marken auf all. Waren (außer Zucker und Tafelbutter)

Kaiser's Pralinen — Kaiser's Printen — Kaiser's Lebkuchen — Kaiser's Schokolade — KAISER'S Fest-Kaffee

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Staatl. Königin-Luise-Gymnasium u. Realgymnasium
Hindenburg OS.

Die Anmeldung derjenigen Schüler, die zu Ostern n. J. in die Sexta aufgenommen werden sollen, bitte ich möglichst bis Neujahr 1934 vorzunehmen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. Taufschein oder Geburtsurkunde, 2. Impfzeugnis, 3. ein vorläufiges Zeugnis der besuchten Schule oder das Zeugnisheft.

Die Vorschulklasse (Septima) wird im nächsten Jahre nicht mehr bestehen.

Sprechstunde werktäglich: 11½ — 12½ Uhr.

Hindenburg, den 13. Dezember 1933.

Der Oberstudiendirektor
Janocha

Oberschles. Landestheater

Freitag, den 15. Dezember 1933:
Hindenburg — Beginn 20 Uhr, Ende 22¼ Uhr — **Der Raub der Sabinerinnen**. Schwank von Franz und Paul von Schönthan.

Sonnabend, den 16. Dezember 1933:
Beuthen OS. — Beginn 20¼ Uhr, Ende 22¾ Uhr — **Der Raub der Sabinerinnen**. Schwank von Franz und Paul von Schönthan.
Gleiwitz — Beginn 20¼ Uhr, Ende 23 Uhr — **Aennchen von Tharau**. Große Operette von Strecker

Sonntag, den 17. Dezember 1933:
Beuthen OS. — Beginn 15½ Uhr, Ende 18¼ Uhr — **Volksvorstellung!** Preise von 0.20—2.20 Mk. **Aennchen von Tharau**. Große Operette von Strecker

---

Gemälde

sind Geschenke von bleibendem Wert. Größte Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Teilzahlungen.

Paul Lubecki, Beuthen. Größte oberschles. Bilderhandlung.

1923 — 10 — 1933

Am Sonnabend, d. 16. u. Sonntag, d. 17.12.33 feiert der

Beuthener Stadtkeller

sein 10jähr. Bestehen ◆ Alle lieben Gäste, die ihr so manche frohe Stunde bei mir verlebt habt, lade ich ein zu dies. Jubelfest

Zu Weihnachten und Hausfestlichkeiten empfehle ich in Liter-Krügen und Siphons das süffige Bockbier, Kissling, Namslauer Bier und das deutsche Grenzquell-Pilsner.



Eine Stadt steht Kopf

Liebe macht erfinderisch n. Gogols „Revisor"

Heute Freitag Premiere — **Capitol** — Beuthen Ring-Hochhaus

Heute Freitag Premiere! Ein Filmwerk mit besonderer Note!

Ein deutsches Filmwerk, das den üblichen Rahmen sprengt, eine Filmdichtung, die für jeden Beschauer zu einem großen, künstlerischen Erlebnis wird!

Morgen beginnt das Leben ...!

Hauptdarsteller
Hilde von Stolz
Erich Haussmann

Zwei echte Menschentypen, deren Schicksal interessiert und ergreift

Harry Frank, A. Beierle, E. Klinnenberg ua.

Die Presse schrieb: „Kunst kommt vom Können her", sagt Dr. Goebbels. Hier endlich mal ein Film, der bis in den letzten Meter hinein gekonnt ist .... ein ausgezeichneter, teilweise unvergleichlicher Film .. Geht hin und seht euch an, wie man es macht, damit aus „Film" „Kunst" wird! ... Unausgesprochenes gestaltet er, das was in der tiefsten Verborgenheit des Menschenherzens sich abspielt, das was zwischen den Seelen schwingt ...

Hierzu ein interessantes Beiprogramm u. die neueste Ufatonwoche

Ufa Kammer-Lichtspiele Beuthen OS

Conrad Kissling
Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ

Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Freitag großer deutscher Fischtag!

Fluß- u. Seefischgerichte

in großer Auswahl.

Dam-Wild

Empfehle meine anerkannt gute Küche und das bestgepflegte Kissling — das süffige Bier
Vergessen Sie nicht die Bierbestellung fürs Fest rechtzeitig aufzugeben

---

Palast-Theater Beuthen-Roßberg

Ein Bombenprogramm! Bis einschl. Montag!

Fritz Schulz, Jenny Jugo, Szöke Szakall in

Kopfüber ins Glück

Im Beiprogramm: TOM KEENE in dem deutschsprachigen Sensationsfilm

Der König der Steppe.

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS Ritterstr. 1.

Auf vielseitigen Wunsch nur noch bis Sonnabend, 16. Dez.

Der unsterbliche Lump

Der herrlichste Alpenfilm mit Gustav Fröhlich, Liane Haid.

Ab Sonntag, 17. Dezember: Werner Kraus in seinem besten Film

Mensch ohne Namen

Im Beiprogramm: ***Achtung Tank***

Versäumen Sie nicht, dieses herrliche Programm

DELI Theater

Presse und Publikum begeistert!

Die Nacht im Forsthaus

Ein Spiel von Lieb u. Leid von **Waldeszauber** und von **Sonnenschein**

In den Hauptrollen:
H. Speelmanns
Camilla Spira
J. Falkenstein
Eugen Rex
Paul Henckels
usw.

Im Beiprogramm: 1 Kurz-Tonfilm und die neueste Tonwoche

DELI Beuthen DELI

Pickel Mitesser

u. alle Hautunreinheiten beseitigt unt. Garantie

Frucht's Mitesserſalbe Tube 0,65 u. 1,35.

Alleinverkauf: A. Mittel's Nachf. Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Wildunger **Wildungol-Tee** bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

---

DICK und DOF,

die Künstler des Humors, in:

Die Teufelsbrüder

ein schreiend komischer Tonfilm nach „Fra Diavolo"

Eine Vorweihnachtsfreude für Alle, die einmal herzlich lachen wollen.

Hierzu Beiprogramm u. die neueste Deuligtonwoche

Täglich Beginn 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
Sonntags 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰

Ufa Intimes Theater BEUTHEN OS.

Ein belauschtes Telephongespräch

mit St. Nikolaus! Was da alles für hübsche und nette Sachen zum Weihnachtsfest bestellt wurden. Das eine dürfen wir verraten, es waren sehr viel Einzelmöbel, und, was uns besonders freute, Tschauder-Möbel wurden viel verlangt.

Besichtigen Sie bitte die reichhaltige Weihnachtsschau, alles in bekannter Tschauder-Qualität und trotzdem passend für jeden Geldbeutel.

A. Tschauder
Möbelfabrik

Ratibor Adolf-Hitler-Straße 22 — **Gleiwitz** Reichspräsidentenplatz 3

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Vollwertige **Trauringe** zum festgesetzten Einheitspreise

Voelkel Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 1

Schauburg
Beuthen OS. am Ring

Ab heute die große Erstaufführung

K 1 greift ein

Atemraubender Kriminal-Ton-Film mit der guten deutschen Besetzung

Albert Paulig, Maly Delschaft
Harry Frank, Bernhard Goetzke u. s. w.

Außerdem ein reichhalt. Ton-Beiprogramm und die Ton-Woche.

Es lohnt sich

es einmal mit der „Klein-Anzeige" zu versuchen. „Kleine Anzeigen" gehören natürlich in die

Ostdeutsche Morgenpost

Radio-Reparaturen

schnell, gründl., billig

Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstr. 2, Hof lks., Telephon 3802.

Versäumen Sie bitte nicht

sich unsere Gelegenheitskäufe aus Privatbesitz vorlegen zu lassen, es ist noch manches da, was Sie interessieren wird.

Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere — Breslau — Am Rathaus 13
ger. beeid. Sachverst. u. Taxator.

Sanatorium Friedrichshöhe

Bad Obernigk bei Breslau

für Nerven-, Zucker-, innerlich Kranke

Billigste Pauschalkuren für Privat und Kassen

Prospektei — Chefarzt Dr. Kobisch



Gicht, Nerven- u. Erkältungsschmerzen, Gliederreiß, Hexenschuß ist Reichels **ELECTRICU 1** v. schnell schmerzbefreiender durchgreifender Tiefenwirkung. Viele Anerkennungen. Fl. v. M 1.- an. In Drog. u. Apoth. sonst durch OTTO REICHEL, Berlin-Neukölln.

Elektrische Schweißvorführungen

nach neuestem patentierten System

werden am **Freitag, dem 15. und Sonnabend, dem 16. d. Mts.,** im **Elektrizitätswerk der OEW.** in **Hindenburg-Zaborze** abgehalten. Von 10 — 17 Uhr.

Interessenten werden gebeten, Werkstücke verschiedener Art zum Schweißen zur Verfügung zu stellen.

Die Vorführungen sind kostenlos und unverbindlich!

MUREX Gesellschaft für Schweißtechnik

Vertretung Oberschlesien

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.

Die Unruhen an der indisch-afghanischen Grenze

Die Fülle der uns näher berührenden Ereignisse in Deutschland und in Gesamteuropa führt dazu, daß Vorgänge außerhalb Europas, die zu anderen Zeiten starke Beachtung gefunden hätten, heute nur von einem kleinen Kreis interessierter Beobachter aufmerksam verfolgt werden. Die folgende Darstellung der Verhältnisse an der indisch-afghanischen Grenze geht uns von einem in Afghanistan lebenden Schlesier und Freund der „Ostdeutschen Morgenpost" zu, der die Vorgänge aus nächster Nähe beobachtet hat.

Man hat in deutschen Zeitungen hin und wieder gelesen, daß englische Bombengeschwader Dörfer an der indisch-afghanischen Grenze ausgiebig mit Bomben belegt haben, aber nur wenige wissen, daß hier an einem Kreuzungspunkt weltpolitischer Interessensphären ein besonders empfindlicher Punkt der englischen Herrschaft liegt. In diesen indisch-afghanischen Grenzgebirgen liegt ein „independant territory", das politisch formell zu Indien gehört, tatsächlich jedoch sich in völliger Freiheit befindet. Es ist das Reservatgebiet jener ungezügelten Bergstämme, die nicht daran denken, sich irgendeiner Oberhoheit zu unterwerfen. England war klug genug, diese Stämme völlig abgabenfrei zu lassen in der Hoffnung, bei ihnen mit der Zeit eine pro-englische Stimmung zu erzeugen. Eine gewaltsame Inbesitznahme würde außerordentliche Blut- und Geldopfer erfordern, und ein wirklicher Frieden würde in diesen Gebieten doch nicht einkehren, es sei denn, daß man die gesamte freiheitsliebende und stolze Bevölkerung ausrottete. Daß aber trotz allem Entgegenkommen einer duldsamen englisch-indischen Regierung jene Gebirgsstämme sich auch nicht ein Tüpfelchen ihrer alten Freiheit nehmen lassen wollen, haben die Vorgänge der letzten Wochen und Monate mit großer Deutlichkeit gezeigt.

Das Gebiet, von dem hier gesprochen wird, liegt beiderseits der afghanisch-indischen Grenze, hat eine ungefähre Länge von etwa 400 Kilometer und eine Breite von 50 bis 100 Kilometer. Unwirtliche, unwegsame Gebirgsketten sind die Merkmale dieses Landes und erschweren militärische Operationen außerordentlich. Etwa in der Mitte liegt, keilförmig nach Norden vorgeschoben, die mit einem mehrfachen Fortgürtel umgebene Festung Peshavar. Zahllose Blockhausstellungen vervollständigen diesen für England überaus wichtigen Stützpunkt.

In den letzten Monaten war es wieder der Stamm der Mohmands, die aus kleinen Anlässen heraus einen umfangreichen Aufruhr entfesselt haben. Ganz Indien horchte auf, und für kurze Zeit ruht sogar der ewige Zwist zwischen Hindus und Mohammedaner, denn alle Inder wissen, daß nur aus dieser Ecke an der indisch-afghanischen Grenze ihnen einst die Freiheit kommen kann, — niemals werden Ghandi und seine friedlichen Apostel diese Freiheit bringen.

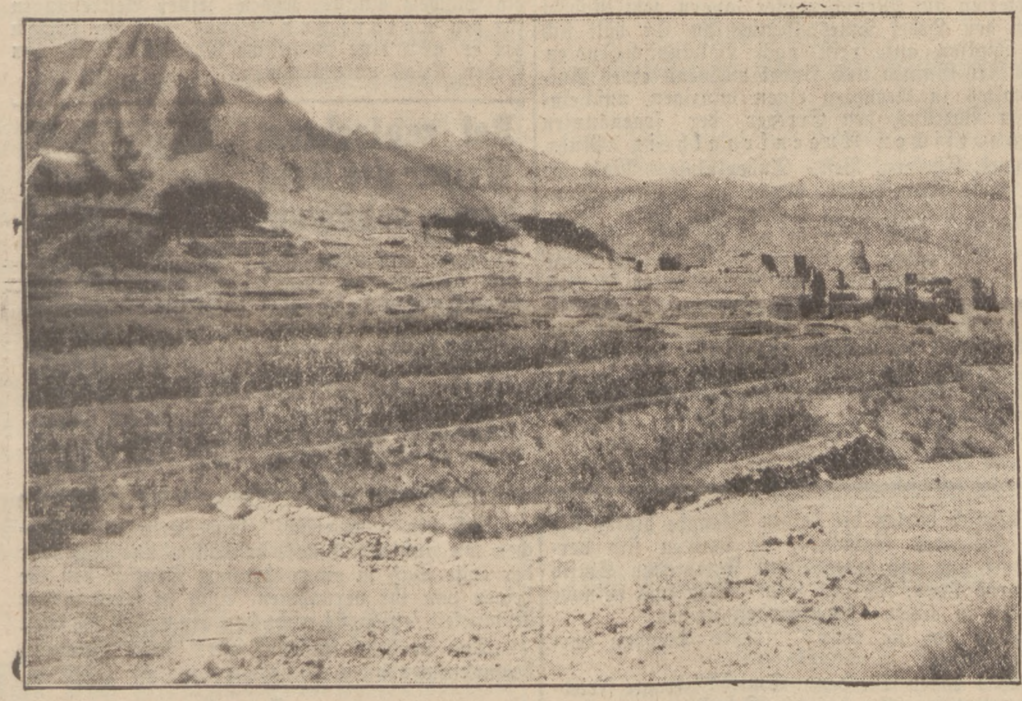
Die Mohmands sitzen vorwiegend nördlich des Kabul-Flusses und Khaibar-Passes und stellen mit den südlich anschließenden Afridis das Hauptkontingent der aufrührerischen Stämme. Die Zahl ihrer wehrhaften Männer ist auf 60 000 zu schätzen. Ihre Bewaffnung ist unter Berücksichtigung des Charakters des Landes durchaus hinreichend. An modernsten Gewehren und reichlicher Munition ist kein Mangel. Maschinengewehre russischer und englischer Systeme sind ebenfalls in großer Zahl vorhanden, sodaß der praktisch allein in Frage kommende Kleinkrieg im schlecht zugänglichen Berglande mit guter Aussicht auf Erfolg geführt werden kann. Ueber Artillerie verfügen, soweit bisher festgestellt werden konnte, die aufständischen Stämme nicht. Die ihnen in früheren Kämpfen mit Engländern und durch die afghanische Revolution, die zum Sturze Aman Ullahs führte, in die Hände gefallenen Geschütze sollen verkauft worden sein.

Nachdem die Engländer als Auftakt ihrer militärischen Operationen zunächst täglich eine Reihe von Bombengeschwadern eingesetzt hatten, wurde ein Ultimatum an die Stämme gesandt mit der Forderung, die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen und die drei Haupträdelsführer (unter ihnen den geheimnisvollen „Weißen Fakir") auszuliefern. Die höhnische Ablehnung dieser Forderung bewies, daß die in Massen abgeworfenen Bomben auf den Kampfeswillen der Stämme keinen großen Eindruck gemacht hatten. Man kann auch annehmen, daß der Erfolg dieses großen Bombenaufwandes tatsächlich recht bescheiden gewesen ist. Denn die Dörfer, von deren Belegung mit Bomben in amtlichen englischen Berichten die Rede war, sind nicht als geschlossene Ortschaften in europäischem Sinne anzusprechen, sondern es handelt sich um einzelne, fortähnliche Gehöfte (Khelees), die weit zerstreut in den zerklüfteten Bergen liegen. Um diese, der Umgebung geschickt angepaßten und daher von oben schwer erkennbaren Einzelsiedelungen auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg anzugreifen, müssen die Flugzeuge tief heruntergehen und laufen dann Gefahr, von den auf den Höhen eingenisteten Stammesleuten, die sich außerordentlich geschickt gegen Sicht von oben decken, abgeschossen zu werden. Die englischen Fliegeroffiziere wissen über die Afridi- und Mohmand-Scharfschützen gut Bescheid, und die verhältnismäßig hohe Zahl von Abschüssen und Beschädigungen von Flugzeugen beweist deren Mut und militärische Tüchtigkeit.

Die im Sommer und Herbst herrschende große Hitze machte es in den ersten unruhigen Wochen unmöglich, von englischer Seite europäische Truppen einzusetzen. Es fand darauf hin eine Reihe von Umgruppierungen statt. Zunächst wurde die Peshavar-Brigade nach dem Kampfgebiet transportiert, und bald darauf folgte die Nowshera-Brigade. Obwohl die Tapferkeit dieser Truppen und die Sachkunde der höheren Führung durchaus anzuerkennen sind, waren doch die englischen Erfolge trotz allermodernster Kampfmittel ganz außerordentlich gering, die Verluste der englischen Truppen dagegen überaus empfindlich. Besonders hat das 15. Punjab-Regiment sehr beträchtliche Verluste erlitten

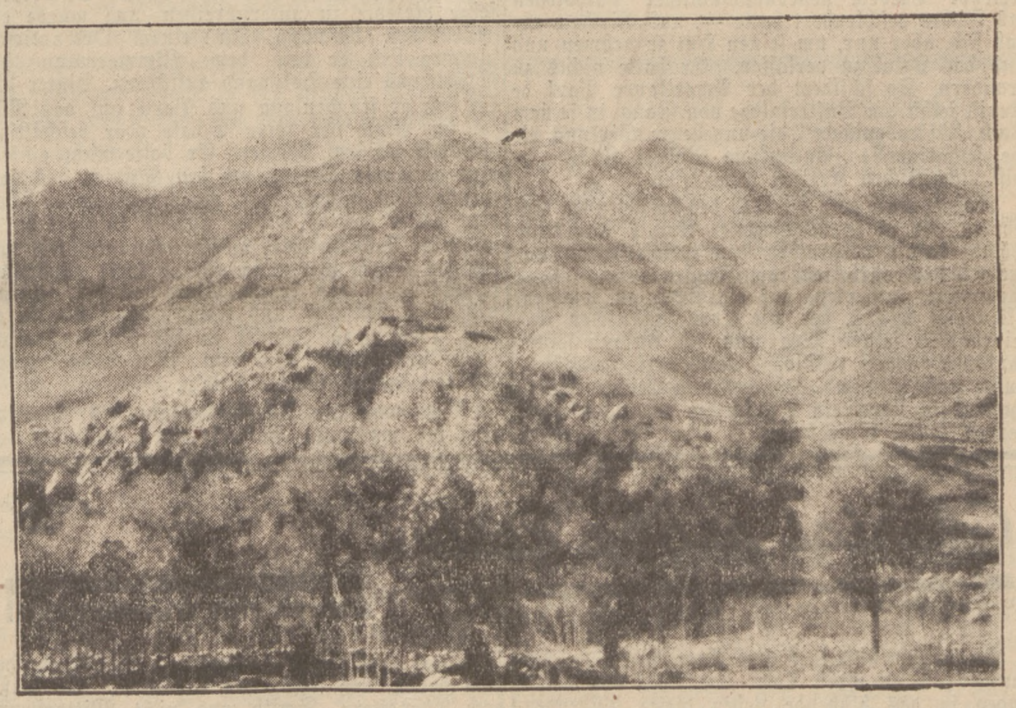
Eine Erschwerung für die Lage der Engländer bedeutete die sich gleichzeitig in den Städten Nordwest-Indiens ausbreitende Bewegung der „Rothemden". Wenn auch einer der Haupträdelsführer dieser Bewegung, Badshah Gul, verhaftet werden konnte, ist damit die von dieser Seite drohende Gefahr keineswegs beseitigt. Das Aufleben der Bewegung der „Rothemden" in dem nordwestlichen Teil Indiens und die scharfe antienglische Stimmung in Afghanistan zu gleicher Zeit mit den oben geschilderten Kampfhandlungen war jedenfalls keine Zufallserscheinung.

Es ist zu vermuten, daß sich in diesem Wetterwinkel wichtige Entscheidungen vorbereiten, und man wird wohl auch bald Gelegenheit haben, die eigentlichen Drahtzieher deutlicher zu erkennen.



Kalat (befestigtes Dorf des Mangali-Stammes)

Das runde Wachttürmchen ist das äußere Zeichen dafür, daß sich das Dorf in Blutrache befindet.



Aus den Grenzgebirgen im Südosten Afghanistans (Gegend Choss)

25 000 zerschlagene Präsidentenbüsten

Der letzte Reinfall der amerikanischen Prohibition

New York. New York lacht über den letzten Reinfall der selig entschlafenen Prohibitionsbehörden. Bis in die letzten Tage der „Trockenheit" machten die Beamten der Prohibition Jagden auf Schmuggel mit Alkohol, denn sie hielten sich an den Buchstaben des Gesetzes, der jeden Verkauf von Alkohol verbot. Die Schmuggler machten nur noch sehr geringe Geschäfte, denn niemand wollte mehr den teuren und schlechten Alkohol kaufen. Alle warteten auf das gesetzliche Ende der Trockenheit. Nun hatten die verschiedenen amerikanischen Unternehmer Alkoholschmuggelgefäße geschaffen, mit denen die Einfuhr des Alkohols auf ziemlich ungefährliche Weise durchgeführt werden konnte. Es gab unter anderem besonders präparierte Büsten, die aus Porzellan oder Steingut hergestellt waren und den früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Hoover, darstellten. Von diesen Gefäßen besaß offenbar eine Schmuggelfirma noch einen großen Posten, der viel Geld gekostet hatte.

Was macht man aber mit den Büsten eines Präsidenten, der nicht mehr im Amt ist? Zumal dann, wenn diese Büsten ihrem eigentlichen Zweck des Schnapsschmuggels nicht mehr dienstbar gemacht werden können. Da war guter Rat teuer. Die Besitzer rechneten aber klugerweise mit der Zerstörungswut der Prohibitionsbehörden. Sie schmuggelten mehrere hundert „Büsten" mit Alkohol und sorgten dafür, daß die Behörden durch einen anonymen Brief auf den wahren Inhalt dieser Kunstwerke hingewiesen wurden. Die Porzellanbüsten wurden in New York untersucht, und es wurde tatsächlich Alkohol in ihnen gefunden. Natürlich wurden alle diese seltsamen Kunstwerke zerstört.

Einige Tage später kam wieder eine gewaltige Ladung der gleichen Art an. Auffälligerweise waren es wieder Büsten des früheren Präsidenten Hoover, alle in derselben Art wie die zerschlagenen. Die Prohibitionsbehörden lächelten sarkastisch, daß sie einen so guten Fang gemacht hatten, denn diesmal waren es rund 25 000 derartige Gefäße. Es konnte also ein großer Schlag gegen die Alkoholschmuggler noch in letzter Stunde geführt werden. Durch die verhältnismäßig große Schwere der Porzellanbüsten war schon der Hinweis gegeben, daß sie nicht leer waren. Der Inhalt mußte selbstverständlich Alkohol sein. Die Büsten wurden nun zerschlagen. Bei den ersten erlebten die Beamten eine Enttäuschung, denn sie waren nicht mit Alkohol, sondern mit Sand gefüllt. Das hinderte die Beamten aber nicht an der Fortsetzung ihres Zerstörungswerkes, denn es kam oft vor, daß zur Irreführung der Behörden ein Teil der Gefäße einen harmlosen Inhalt hatte, während der Rest Alkohol schmuggeln sollte. Durch derartige Mätzchen ließen sich aber die gerissenen Prohibitionsbeamten, die in einem 14jährigen Schmugglerkrieg klug geworden waren, nicht mehr täuschen. Es wurde also weiter geschlagen. Immer wieder wurde als Inhalt nur Sand festgestellt. Man begann Gefäße aus der Mitte des ungeheuren Postens herauszuholen, weil oft die oberen und unteren Lagen harmlosen Inhalt hatten, während die mittleren Alkohol bargen. Aber immer wieder Sand! Nichts als Sand!

Als bereits der größte Teil der Büsten zerschlagen war, ohne daß auch nur ein Tropfen Alkohol zum Vorschein gekommen wäre, wurden die Gesichter der Beamten lang und länger, denn sie hatten sich ja an harmlosen Dingen vergriffen, wodurch der Staat ersatzpflichtig wurde. Tatsächlich meldete sich auch bald der Empfänger der Büsten und fragte nach seinen Waren, die er zum Weihnachtsgeschäft dringend nötig brauchte. Da war nichts zu machen. Man mußte die Wahrheit gestehen. Jetzt war die Entrüstung der Eigentümer der Kunstwerke recht beträchtlich. Es wurde Ersatz für die herrlichen Porzellanporträts gefordert und gewährt. So wurden alte Schmuggelgefäße „verwertet", denn man konnte nicht den Nachweis führen, daß hier ein Trick vorlag, und alte Schmuggelkönige wurden entschädigt.

Kunst und Wissenschaft

Robert Koch

Vor 90 Jahren ist Robert Koch, der Begründer der modernen Bakteriologie und der wissenschaftlichen Bekämpfung der Infektionskrankheiten, am 11. Dezember 1843 zu Klausthal im Harz geboren worden.

Am 24. März 1882 fand in Berlin eine Sitzung der Physiologischen Gesellschaft statt. Ihr Lokal war klein und einfach, aber die Spitzen der deutschen Wissenschaft, die Träger der glänzendsten Namen zierten es durch ihre Anwesenheit. Paul Ehrlich war da und der große Virchow, der erst vor kurzem den närrischen Mikrobenjäger und seine Ideen über die Bazillen als Krankheitserreger höhnisch abgewiesen hatte; daneben so ziemlich alle berühmten Krankheitsbekämpfer von Deutschland.

Nun stand Robert Koch, der neue Mann, auf und hielt die bebrillten Augen dicht an seine Manuskripte, in denen er herumsuchte. Mit wunderbarer Bescheidenheit berichtete er den versammelten Männern, wie er es gemacht habe, den unsichtbaren Mörder jedes siebenten Menschen aufzuspüren, den Tuberkelbazillus. Ohne auch nur die Stimme zu heben und zu senken, teilte er die einfache Tatsache mit, daß fortan die Aerzte der ganzen Welt alle Lebensgewohnheiten des unsichtbaren Feindes kennen lernen konnten, dessen Leben für so viele Menschen den Tod bedeutet. Er konnte ihnen die Stellen angeben, wo der Feind lauerte, die Zustände, aus denen er seine Kraft holte. Er zeigte ihnen, wie seine Schwäche angegriffen werden konnte, und wie man es anzufangen hätte, ihn zu vernichten, ihn auszurotten aus der Reihe der Lebewesen.

Schließlich setzte sich Robert Koch wieder an seinen Platz und wartete auf die Aussprache, auf die unvermeidlichen Einwendungen, mit denen jeder Neuerer zu rechnen hat. Aber kein Mensch rührte sich, kein Wort wurde erwidert. Aller Augen richteten sich nun auf Virchow, auf den Meister der deutschen Wissenschaft, dessen bloßes Stirnrunzeln schon so manche anspruchsvoll auftretende Theorie neuerungssüchtiger Pathologen ins Nichts geschleudert hatte —, und Virchow erhob sich, aber nur, um seinen Hut zu nehmen und und das Lokal zu verlassen. Er hatte nichts zu erwidern. So schildert der Amerikaner Paul de Kruif, selbst ein Bakteriologe von Rang, in seinem Buch „Mikrobenjäger", die ungeheure Wirkung, die die sensationelle Entdeckung Robert Kochs in wissenschaftlichen Kreisen hervorrief.

Robert Koch war der Typ des bescheidenen Gelehrten, der in zurückgezogener Arbeit Tage und Nächte damit verbrachte, den gefährlichsten ansteckenden Krankheiten, die Tausende von Menschenopfern forderten, auf die Spur zu kommen. Als dieser Mann, der mit einer fanatischen Unbeirrbarkeit seinen Weg ging, im Anfang seiner Laufbahn eine trostlose Landpraxis ausübte, wußte noch niemand, daß aus dem kleinen Kreisphysikus in Wollstein ein Retter der Menschheit werden sollte. Eingewühlt in seine Arbeit, ohne auf die Umwelt zu achten, mit einer verbissenen Zähigkeit restlos hingegeben an den rastlosen Dämon des Forschens, saß Robert Koch in seinem primitiv eingerichteten Laboratorium vor dem Mikroskop. Er kümmerte sich wenig um seine ländlichen Patienten, die vom Schwung seiner Gedanken keine Ahnung hatten, und lebte mit Kaninchen und Mäusen in der unheimlichen und so schwer erforschlichen Welt der heimtückischen Krankheitserreger. Er schonte nicht seine eigene Gesundheit, er setzte sich der Gefahr aus, selbst angesteckt zu werden und jenen furchtbaren Krankheiten zu erliegen, die zu bekämpfen und zu vernichten er sich vorgenommen hatte. Da er noch keine modernen Instrumente besaß, war er gezwungen, seine Versuche, die die gesamte Welt in Aufruhr versetzen sollten, mit den kümmerlichsten Mitteln durchzuführen. Schon in Wollstein, als noch niemand das Genie Robert Kochs begriffen hatte, gelang ihm der Nachweis, daß es spezifische Wundinfektionskrankheiten gibt, die durch verschiedene Bakterien von Tier zu Tier durch Impfung übertragbar sind. Er untersuchte jene glashellen Stäbchen, die im Blute der milzbrandkranken Individuen schon von früheren Forschern aufgefunden worden waren, und kam auf Grund mühsamer, tagelanger Experimente zur Erkenntnis, daß diese Stäbchen lebende pflanzliche Organismen sind, die zu langen Fäden auswachsen und in diesen glänzende Körperchen bilden, aus denen wieder glashelle Stäbchen hervorwachsen.

In seinem Kopf ging Tag und Nacht die eine Frage herum: wie beweise ich, daß die Stäbchen leben? Sein ewiger Jammer über die Schwindsüchtigen, denen er nicht helfen konnte, über die an Diphtherie erstickenden Kinder, die Plage mit den Frauen und ihren, ach so oft eingebildeten Leiden, alles, was ihn sonst beschäftigte, so erzählt Paul de Kruif, trat in den Hintergrund, und in ihm bohrte es fort und fort: wie beweise ich, daß die Stäbchen leben? Er vergaß, seine Rezepte zu unterschreiben und wurde ein mürrischer Ehemann. In seinem Ordinationszimmer ließ er von dem Zimmermann des Städtchens eine Holzwand aufführen. Hinter dieser saß er stundenlang und stierte auf das Rätsel im Blute der toten Schafe oder beschäftigte sich mit weißen Mäusen. Er hatte nicht einmal eine geeignete Spritze, um den Mäusen das vergiftete Blut einzuspritzen. Aber nachdem er schon eine ganze Menge Mäuse nutzlos ruiniert hatte, nahm er Holzspänchen, reinigte sie sorgfältig und erhitzte sie in der Ofenröhre. Diese Spänchen tauchte er in das kranke Blut, voll der geheimnisvollen Stäbchen und Fäden, dann machte er dem Tier einen Schnitt in die Schwanzwurzel und praktizierte den vom Blut vollgesogenen Splitter in die Wunde hinein.

Dies war die Arbeitsmethode des Begründers der modernen Bakteriologie! Als ihm der Nachweis gelungen war, daß die Stäbchen lebten, war sein weiteres Leben fortab ein einziger Siegeszug im Kampfe gegen die unsichtbare Uebermacht der Bakterien. Es gibt kaum eine ansteckende Krankheit, mit der sich Robert Koch nicht eingehend beschäftigt hätte. Von Stufe zu Stufe erschloß er immer wieder neue Wege und Mittel, um die verheerenden Seuchen, die den Menschen wie den Tieren in gleicher Weise zusetzten, aus der Welt zu schaffen. Er fand einen Krankheitserreger nach dem andern und studierte ihre verschiedenen Lebensbedingungen bis in die kleinste Einzelheit. Erfüllt von einem unerschütterlichen Selbstvertrauen und in selbstlosem, unermüdlichem Schaffen, hingegeben an die ethische Sendung seines Genies, war er ein Bahnbrecher größten Stils. Nachdem er 1882 die mörderischste aller Infektionskrankheiten, die Tuberkulose, in ihrer Ursache und ihren Entstehungsbedingungen aufgedeckt hatte, entdeckte er zwei Jahre später in Kalkutta als Leiter der deutschen Cholerakommission in Aegypten und weiterhin in Indien den Erreger der asiatischen Cholera, den er wegen seiner eigentümlichen Form Kommabazillus nannte. Auf dem zehnten internationalen medizinischen Kongreß geriet die gesamte Aerztewelt durch eine sensationelle Mitteilung Kochs in Bewegung. Im Rahmen dieses Kongresses machte der berühmte Forscher seine erste Mitteilung über das Tuberkulin, mit Hilfe dessen er die Tuberkulose in ihren ersten Stadien nicht nur zu erkennen, sondern auch zu heilen lehrte. In den nächsten Jahren finden wir Robert Koch überall dort, wo die Macht der überlieferten medizinischen Wissenschaft im Ringen mit den hartnäckigsten und furchtbarsten Krankheiten der Welt versagt. Robert Koch jagt helfend und forschend von einem Erdteil zum andern, studiert die Krankheiten an Ort und Stelle, ist heute in Südafrika, wo die Rinderpest wütet, dann wieder in Indien, um die Menschenpest auszurotten, ein anderes Mal schlägt er in Ostafrika seine Zelte auf, wo er die Malaria, das schleichende Fieber, zu bekämpfen sucht. Ueberall, wo namenlose und unbekannte Bakterien auf Menschenopfer lauern, setzt Robert Koch den Hebel seines Genies an. Er hält sich in Italien auf, reist nach Holländisch-Indien und Neu-Guinea und findet während eines Aufenthaltes in Aegypten einen winzigen, unscheinbaren Bazillus, den Erreger der sogenannten Aegyptischen Augenkrankheit. Ruhr, Typhus, Cholera, Pest, Tuberkulose, Malaria: alle diese Krankheiten, denen die edelsten Menschen, die bedeutendsten Geister zum Opfer fielen, hat Robert Koch erforscht und zu bekämpfen gelehrt. Die ganze zivilisierte Welt verfolgt seine Expeditionen, die sich über den gesamten Globus erstrecken, mit fieberhafter Spannung. Er ist der ungekrönte König im Reiche der Medizin und wird überall als Erlöser und Retter der Menschheit verehrt. So endet ein Leben, das in der Enge kleinstädtischer Verhältnisse seinen Anfang nahm, im Glanze internationalen Ruhmes. Robert Koch gehört in der unerhörten Sachlichkeit und Bescheidenheit, mit der er auf dem Gebiete der Medizin revolutionäre Taten vollbrachte, zu den besten Deutschen, welche die Wissenschaft gebar.

Werner Hillbring.

Hochschulnachrichten

Als Nachfolger von Professor Magnus, der an die Berliner Charité berufen wurde, ist zum Direktor des größten deutschen Krankenhauses „Bergmannsheil" in Bochum der Privatdozent für Chirurgie an der Universität München, Dr. Heinz Bürkle de la Camps, ernannt worden.

v. Kühlmann Hitchcock-Professor für Kalifornien. An der Staats-Universität Kaliforniens, der bedeutendsten Universität des nordamerikanischen Westens, die zu den einflußreichsten in den Vereinigten Staaten überhaupt zählt, ist die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Hitchcock-Stiftung für Vorlesungen in eine Hitchcock-Professur verwandelt worden. Als erster Inhaber dieser Professur ist ein Deutscher nach Kalifornien berufen worden, und zwar der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Kühlmann, der seine Vorlesungen an der Staatsuniversität Kalifornien bereits mit einer Vorlesungsreihe über die Entwicklung der Großmächte im 19. Jahrhundert und ihre gegenwärtigen Beziehungen begonnen hat. Seine erste Vorlesung hielt er über die Bedeutung der Geschichte im allgemeinen für den modernen Menschen.

Ehrungen deutscher Chemiker. Die Königliche Chemische Gesellschaft in London, die größte und maßgebendste chemische Gesellschaft Englands, hat den Ordinarius für Chemie an der Universität Göttingen und Träger des chemischen Nobelpreises von 1928, Prof. Dr. Dr. h. c. Adolf Windaus, zu ihrem Ehrenmitglied gewählt. Prof. Windaus hat den Nobelpreis für die Erfindung des „Provitamins" erhalten.

Der Botaniker Wilczek zurückgetreten. Der Ordinarius für Botanik an der Universität Lausanne, Prof. Dr. Erneste Wilczek, ist nach 40jähriger Tätigkeit von seinem Lehrstuhl zurückgetreten. Prof. Wilczek ist weit über die Schweiz hinaus wegen seiner Bestrebungen für den Naturschutz bekannt. Erst vor kurzem hat er noch eine botanische Expedition in den Hohen Atlas unternommen.

Glorias große Ferien

10

Roman von Werner Etzel

Sie dachten aber in diesem Augenblick an nichts weniger als an ihren Tod. Sie sahen aus hellen Augen in das blühende Leben dieses blühenden Sommers, sie waren jung, gesund und voller Heiterkeit. Ihre blonden Haare hingen ihnen ungebührlich lang in den Nacken. In der Universitätsstadt trugen sie ihre Schädel militärisch kurz geschoren, aber auf ihrer Wanderungen ließen sie sich in dieser Hinsicht unbekümmert verwildern.

„Glaubst du, daß sie wirklich Studentin ist?" flüsterte Stefan plötzlich und grinste ein wenig. Friedrich machte jedoch eine ägerliche Handbewegung. „Warum soll sie uns anlügen?" knurrte er leise.

„Aus Spaß vielleicht!" sagte Stefan ruhig.

„Wäre ein billiger Spaß", antwortete Friedrich. „Solange sie sagt, sie sei Studentin, solange glaube ich ihr das. Bißchen mager, das Mädchen."

Stefan beugte sich über den Kessel, aus dem jetzt Dampf stieg, und dann stieg er auf Zehenspitzen zu seinem Rucksack und kam mit einer kleinen Tüte Kaffee wieder.

„Kaffee wollten wir eigentlich nur Sonntag morgens trinken", flüsterte er vorwurfsvoll, zum Laufen ist Kaffee nichts, da . . ."

„Pscht!" machte Friedrich.

Das Mädchen bewegte sich und richtete sich auf, sah einen Augenblick aus leeren Augen die beiden Jungens an, dann lächelte sie, und zwei Reihen der schönsten Zähne wurden sichtbar. „Ich famos schlafen", telte sie ihnen mit, „und Kaffee riecht!"

Sie kam neugierig näher und schnupperte, und in ihrem Gesicht und in ihrem Körper lag soviel heitere Neugierde ausgedrückt, daß die beiden hell auflachten.

„Hier Smith", sagte Friedrich und reichte ihr den Becher, „aber Zucker haben wir keinen!"

Sie saßen nebeneinander und schlürften langsam den heißen Kaffee, den es unter Männern nur Sonntag vormittag geben dürfte.

Sie sah hinunter zu den Serpentinnen, die sie heraufgewandert waren, sie konnten die Straße beinahe bis an den Fuß des Berges überblicken.

„Der Wartburg ist schön?" fragte Smith verträumt, und die beiden Jungens nickten lebhaft.

„Abendstern", sagte sie, „der Lied aus der Tannhäuser. Wollen Sie singen?"

„Jetzt doch nicht", antwortete Stefan milde, „am hellen Tag singt man das nicht. Es heißt doch Abendstern, Smith, und nicht Mittagstern. Sieh mal, was da für eine feine Kutsche den Berg herauffegt."

Friedrich sah hinunter, und dann stand er auf. Es war wirklich ein feiner Wagen, der die Serpentinen jetzt in einem ziemlich verwegenen Tempo nahm. Ein langes, niedrich gebautes Auto, das kaum in die Haarnadelkurven hineinpaßte, aber der Fahrer riß die Hinterachse herum, als ob er sich in einem haarsträubenden Bergrennen befände.

Die beiden jungen Männer waren bis an den Hang vorgetreten und starrten in höchster Spannung hinunter.

„Das wäre eine Sache, was?" murmelte Stefan andächtig.

„Laufen ist gesünder", knurrte Friedrich verweisend.

Der Wagen kam Kurve um Kurve näher zu ihnen herauf.

„Da sitzt ja kein Mensch drin!" staunte Stefan „Nur der Chauffeur! Da könnte man vielleicht . . ."

Er sprach seinen kühnen Satz nicht zu Ende, denn er wußte, wie Friedrich über Auto-Anhalten dachte.

Auf der letzten Strecke kurz vor der letzten Kurve konnten sie den Wagen genau betrachten, und jetzt sahen sie auch den Chauffeur aus der Nähe. Es war ein junger Mensch in einem blauen Anzug, er fuhr ohne Mütze, und sein Gesicht hatte einen verbissenen Ausdruck.

„Sehen Sie mal, Smith", sagte Stefan über die Schulter zurück zu dem Mädchen, „ein Landsmann von Ihnen. Ein Wagen mit einer amerikanischen Nummer!"

„Oh!" rief das Mädchen, sprang auf und trat zu ihnen.

Fünfzig Schritte von ihnen entfernt schoß jetzt der Wagen am Fuße des Hügels vorbei.

„Donnerwetter!" sagte Stefan bewundernd.

Sie winkten alle beide, und hinter ihnen winkte auch das Mädchen. Der junge Chauffeur sah flüchtig herauf und nickte, dann war er schon vorüber.

Plötzlich hörten die beiden Freunde hinter sich ein schallendes Gelächter, sie drehten sich verwundert um und sahen ihren Kameraden Smith im Gras sitzen, sich den Kopf halten und beinahe ersticken in einem schmetternden Lachen.

„Was hat sie denn?" fragte Stephan verblüfft.

„Was haben Sie denn, Smith?" fragte Friedrich und tippte ihr auf die Schultern.

Als sie das Gesicht hob, bemerkten sie Lachtränen auf beiden Backen, und das junge Mädchen zitterte und schluchzte vor Heiterkeit.

„Warum lachen Sie denn so?" wiederholte Stefan seine Frage.

Sie nahm sich zusammen, zog ein unwahrscheinlich großes, funkelnagelneues, buntes Taschentuch und trocknete sich die Tränen. „Ich weiß nicht", sagte sie dann, „es kam so plötzlich. Irgend was."

Sie schlürfen ihren Kaffee weiter, und nach einer Weile sagte Stefan: „Solche Wagen habe ich bisher nur im Film gesehen, Friedrich. Im ‚Gesteinigten Herzen' war so einer, weißt du noch?"

Friedrich nickte gleichgültig.

„Wollen wir also weitergehen?" schlug er vor. „Können Sie wieder laufen, Smith?"

Smith sprang sofort auf die Beine. „Ich kann länger laufen!" rief sie vergnügt.

„Weiter laufen, Smith, heißt es, nicht länger laufen", bemerkte Stefan. „Ich will Ihnen überhaupt einmal einen Vorschlag machen. Sie werden ein wenig aufpassen und Deutsch mit uns lernen, nicht wahr? Wir werden Sie unnachsichtlich korrigieren von jetzt ab, einverstanden?"

Sie zogen die Landstraße entlang, und Stefan spielte alte Marschlieder auf seiner Zupfgeige, im gleichen Schritt und Tritt marschierten sie dahin, das Mädchen brummte mit, und dann und wann spielte ein zerstreutes Lächeln auf ihren Lippen.

Und diese Lippen waren keineswegs geschminkt, sondern rot von Leben und Blut, nur die Augenbrauen waren sanft nachgezogen, aber auch das würde verschwunden sein, sobald die Haare etwas nachgewachsen waren.

Das Mädchen Smith fühlte sich so wohl wie noch niemals in ihrem Leben, wenn ihr auch die Situation, in die sie sich begeben hatte, zuweilen etwas radikal und übertrieben vorkam. Aber der ungeheure Spaß, den sie an sich selber hatte, überwog alle Bedenken.

„Smith!" fragte Stefan einmal. „Warum haben Sie sich gerade die Wartburg für die Ferien ausgesucht?"

„Ich bin romantisch!" schmetterte das Mädchen wie aus der Pistole geschossen, und dies war der erste Satz in einwandfreiem Deutsch, den die beiden von ihr vernahmen. Auch in seine innere Richtigkeit setzten sie nicht den geringsten Zweifel.

„Das verstehe ich ganz gut!" sagte Friedrich bewundernd.

*

Heribert, Ritter von Schultz konnte sich nicht erinnern, jemals in seinem Leben so ärgerlich über einen alten Kameraden zu sein wie in diesem Augenblick.

Er saß einem Manne gegenüber, den er einmal in verschollenen Jahren als jungen Einjährigen gebügelt und gestriegelt hatte und der ihm jetzt ein kleines Anliegen glatt abschlug.

Unter den weitgeöffneten Fenstern draußen breiteten sich die schönen Promenaden von Baden-Baden, und die Klänge der Kurkapelle brausten heiter herauf, aber Herr von Schultz hatte für die Reize dieser Stunde nichts übrig.

„Vieringen", sagte er zu dem Polizeidirektor, „da sitzt du nun und hast die Macht, mir einen Gefallen zu tun und klammerst dich an deine verdammten Instruktionen und solchen Mist. Und auf deine Amtsauffassung und dergleichen, Mann Gottes, wo denn der alte Landsknecht Vieringen hingekommen? Weißt du noch vor Brest-Litowsk, wie ich für die Kompagnie um jeden Preis Rotwein brauchte, weil die ganze Gesellschaft darmkrank war und wie eine Sippschaft von Leichen herumlag? Ich brauchte unbedingt Glühwein für sie, und der Leutnant Vieringen hat diesen Glühwein . . ."

Der Beamte unterbrach ihn nervös. „Es handelt sich doch jetzt um Himmels willen nicht um Glühwein!" rief er aufgebracht. „Es handelt sich doch darum, daß du von mir verlangst, ich soll in einer vollkommen privaten Sache meinen dienstlichen Apparat spielen lassen, und das kann ich doch nicht! Weil da ein junger Bengel mit einem Mädchen ausgerissen ist, kann ich doch nicht eine großartige Fahndungsaktion in Szene setzen! Wir haben andere Dinge zu tun!"

Heribert Schultz wurde wütend. „So!" schrie er. „Du hast andere Dinge zu tun!"

Er ging ans Fenster und schmetterte es zu. „Ich kann diese verfluchte Musik nicht mehr hören!" knurrte er.

„Unsere Musik ist ausgezeichnet," sagte Vieringen verletzt. Die beiden Männer stierten verstimmt aneinander vorbei, jeder in eine andere Ecke.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Heute Entscheidung

Bleibt die Landesbibliothek in Ratibor?

Der Ratiborer Magistrat stellt Räume zur Verfügung
Neubau der Stadtsparkasse

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. Dezember. Donnerstag vormittag fand im Beisein der Stadträte Kammer, Cludius, Seelig, von Stadtbaurat Wucherpfennig und Magistratsbaurat Pfennig eine Pressebesprechung statt, in der das voraussichtliche Verbleiben der Landesbibliothek in Ratibor behandelt wurde. Nachdem bekannt wurde, daß die Räume der Landesbibliothek anderweitig benötigt werden, hat der Magistrat der Stadt Ratibor für die Unterbringung der Landesbibliothek die gesamten Räume der Pyrkosch-Stiftung der Provinzialverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Höhere Handelsschule, die bisher dort untergebracht war, wird in das Gebäude der Gewerblichen Berufsschule gelegt. Damit dürfte die Aussicht bestehen, daß die Bibliothek in Ratibor verbleibt. Die endgültige Entscheidung wird in einer Sitzung des Prozinzialausschusses am Freitag getroffen werden.

Ueber den Bau eines eigenen Sparkassen-Gebäudes

seitens der Stadt berichtete Stadtrat Cludius. Der Sparkassenvorstand hat sich dazu entschlossen, da die bisherigen Räume im Rathause nicht ausreichen. Aus diesem Grunde soll das ehemalige Schlesingersche Gebäude an der Ring Ecke Adolf-Hitler-Straße ausgebaut werden. Die Kosten des Neubaues, der am 1. April 1934 begonnen wird sollen sich auf 260 000 Mark belaufen.

Einen weiteren Punkt der Besprechung bildete

die Sprengung des Bismarckturmes.

Seit dem Jahre 1926 steht die Stadt Ratibor in einem Prozeß mit der polnischen Regierung um den Besitz des Bismarckturmes bei Hohenbirken. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. In der Nacht zum 10. November wurde ein Dynamit-Anschlag auf den Turm verübt, der zwar im Innern stark beschädigt wurde, aber im Gesamtbau nur leichte Risse davontrug, die ihn nicht baufällig machten. Obwohl seitens der Ratiborer Stadtverwaltung als Eigentümerin des Turmes ein Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet wurde, ist der Turm polnischerseits bereits völlig niedergerissen, so daß der dem Auswärtigen Amt in Warschau zugesandte Einspruch vollständig hinfällig sein wird.

Im Anschluß an die Besprechung wurde das Fortschreiten der Umbau-Arbeiten der früheren Sobczikschen Fabrik sowie der Restarbeiten in der gewerblichen Berufsschule behandelt.

Bewährungsfrist für die Hungerdemonstranten

Königshütte, 14. Dezember.

Vor dem Bezirksgericht in Königshütte wurde heute das Urteil gegen die 36 Arbeitslosen aus Schwarzwald, die am 1. August mit anderen Arbeitslosen ohne Verkehrskarten die Grenze überschritten und in Hindenburg vorübergehend Unterkunft gefunden hatten, gefällt. Sämtliche Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von vier bis zu acht Monaten verurteilt. Den Angeklagten wurde jedoch unter Berücksichtigung mildernder Umstände eine Bewährungsfrist von fünf Jahren gewährt.

Schließung des Knappschaftslazaretts in Siemianowitz

Kattowitz, 14. Dezember.

Nach der Schließung des Knappschaftslazaretts in Rudahammer wird nunmehr auch das Knappschaftslazarett in Siemianowitz in Kürze seine Pforten endgültig schließen. Die Knappschaft beabsichtigt, das Lazarett bereits zum 1. Januar aufzuheben. In Siemianowitz soll lediglich eine Ambulanzstation verbleiben.

Englische Industrieführer in Königshütte

Königshütte, 14. Dezember.

Der Generaldirektor des größten englischen Kohlenkonzerns, Reed, hat am Donnerstag mit anderen englischen Industrievertretern in Königshütte die größte und modernste Schachtanlage Polens, die den Namen des Staatspräsidenten Moscicki trägt, besichtigt.

Vereidigung des deutschen Woiwodschaftsrates

Kattowitz, 14. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Schlesischen Woiwoden fand am Donnerstag die erste Sitzung des neugewählten Woiwodschaftsrates statt. Der Woiwode vereidigte den deutschen Vertreter, Schulleiter a. D. Schimke, der zum ersten Male Mitglied des Woiwodschaftsrates ist. Danach erfolgte die Verteilung der Referate über den Haushaltsvoranschlag.

Wieder ein Volksbundheim geschlossen

Pleß, 14. Dezember.

Das Heim des Deutschen Volksbundes in Klein-Paniow, Kreis Pleß, wurde auf Anordnung der Behörden aus baupolizeilichen Gründen geschlossen.

Die Kinder im Gemeindeamt ausgesetzt

Königshütte, 14. Dezember.

Vor der Strafkammer in Königshütte wickelte sich ein eigenartiger Prozeß ab. Angeklagt wegen Kindesaussetzung waren die Eheleute Roman und Rosalie Bias aus Chorzow. Im September war der schon lange Zeit arbeitslose Arbeiter Bias im Gemeindeamt um seine Erwerbslosen-Unterstützung vorstellig geworden. Hier erklärte man ihm jedoch, daß die Auszahlung der Unterstützung erst von der Klärung einer bestimmten Sache abhängig sei. Bias verließ darauf das Büro, kam aber mit seiner Frau und seinen zwei Kindern wieder und verlangte nochmals die Unterstützung. Wieder wurde die Zahlung abgelehnt. Mann und Frau ließen nun einfach die Kinder im Büro zurück. Das ältere Kind wurde nach Haus geschickt, das jüngere mußte man jedoch, da Bias es trotz Aufforderung nicht abholte, im Chorzower Krankenhaus unterbringen. Das Gericht verurteilte den Mann zu zwei Monaten, die Frau zu einem Monat Gefängnis unter Gewährung von einer Bewährungsfrist von zwei Jahren.

Selbstanschlußämter in Ostoberschlesien

Kattowitz, 14. Dezember.

Die Regierung kündete die Automatisierung des Telephonverkehrs in Ost-Oberschlesien nunmehr für Anfang Februar an.

Der Fliegerhorst am Georgschacht

Fliegersturm Hindenburg der beste Schlesiens!

Hohe Anerkennung durch den Staffelführer von Schellwitz

Hindenburg, 14. August.

Der Führer der Fliegerlandesgruppe Schlesien des Deutschen Luftsport-Verbandes, Staffelführer von Schellwitz, besichtigte dieser Tage den Fliegerhorst am Georgschacht in Hindenburg, in dem die Hindenburger Fliegerortsgruppe dank des Entgegenkommens der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. eine großzügig ausgebaute Segelflugzeugbauanstalt und ein Fliegerheim für die Kameraden im Fliegersturm eingerichtet hat.

Der Staffelführer schritt zunächst die Front des Fliegersturmes ab und besichtigte dann, begleitet durch den Führer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Dr. Berres, und den Führer der Hindenburger Fliegerortsgruppe, Reg.-Baumeister Lugscheider, die Segelflugzeugbauanstalt.

Für jede Abteilung des Segelflugzeugbaues sind besondere Räumlichkeiten vorhanden.

So werden in einem Raum nur Spanten, in einem anderen nur Spieren, in einem dritten nur Holme hergestellt. Der Zusammenbau der in den einzelnen Werkstätten gefertigten Flugzeugteile erfolgt in der großen Montagehalle, in der gegenwärtig wiederum zwei Segelflugzeuge ihrer Vollendung entgegengehen. Für die Bauleitung ist ein besonderes Konstruktionsbüro vorhanden. In allen Räumen herrscht peinlichste Sauberkeit und Ordnung, jedes Werkzeug hat seine bestimmte Stelle in den großen Werkzeugschränken, und selbst das abfallende Holz wird in Kästen gesammelt, um noch bei der Herstellung kleiner und kleinster Teilchen Verwendung zu finden. Die begeisterten Kameraden des Fliegersturms haben es zuwege gebracht, mit ein wenig Farbe und Mörtel die Räume zu schmucken Werkstätten herzurichten, und ein kunstbegabter Fliegersturmkamerad hat sogar eine Reihe geschmackvoller Bilder und Sprüche an die Wände gezaubert. In der Montagehalle grüßt von der den Raum teilenden Querwand das Bild unseres Führers, umgeben von zwei Hakenkreuzfahnen. An den Wänden hängen Konstruktionszeichnungen der gebräuchlichsten Segelflugzeugtypen.

So ist hier in wenigen Wochen eine Segelflugzeugbauanstalt geschaffen worden, die ohne Beispiel in Schlesien dasteht,

und der Staffelführer gab seiner großen Freude über die hier in der Südostecke des Reiches in zähem Aufbauwillen geleistete Arbeit Ausdruck.

Nachdem der Staffelführer in den Wirtschaftsräumen des Fliegerhorstes im Kreise der Fliegerortsgruppenführer von Gleiwitz und Hindenburg sowie der Abteilungs- und Truppenführer der Fliegerortsgruppe Hindenburg einen kleinen Imbiß eingenommen hatte, ließ er noch einmal den Fliegersturm antreten, dankte den Kameraden des Fliegersturms für die Opferbereitschaft, mit der sie bis jetzt ihre Arbeit getan haben und forderte sie auf, nicht müde zu werden in dem Kampfe für den Wiederaufbau der deutschen Fliegerei und in dem Ringen um die Zukunft unseres Vaterlandes. Was er hier bei dem Fliegersturm Hindenburg gesehen habe, habe ihn mit tiefer Freude und mit großem Stolz erfüllt, und er könne dem Fliegersturm erklären, daß er zur Zeit

der beste Fliegersturm von allen 18 Fliegerstürmen Schlesiens sei.

Der Fliegersturm Hindenburg wird sich dieses Lobes seines Staffelführers würdig erweisen. Hindenburger, unterstützt den Fliegersturm und tretet ein als Mitglieder des Fliegerklubs in die Fliegerortsgruppe Hindenburg! Helft alle beim Aufbauwerk der deutschen Fliegerei!

Der Führergedanke an den höheren Schulen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bringt der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, in einem Erlaß, der sich mit der Konferenzordnung für Höhere Schulen beschäftigt, zum Ausdruck, daß es nicht angeht, wenn die von den Schuldirektoren für notwendig erachteten Maßnahmen — wie bisher — zum großen Teil von wechselnden Mehrheitsbeschlüssen der Lehrerschaft abhängig gemacht werden. Die Direktoren seien ihrer vorgesetzten Behörde für den nationalsozialistischen Geist und die Leistungen ihrer Schulen verantwortlich. Der Minister ordnet daher unter Aufhebung aller entgegenstehenden oder darüber hinausgehenden Bestimmungen an, daß sämtliche Konferenzen in Zukunft nur noch beratende Befugnisse haben, und daß die bisher den Konferenzen zugewiesenen Entscheidungen fortan der Direktor trifft, soweit nicht rechtliche Bindungen dem entgegenstehen.

100 000-Mark-Treffer auf Nr. 341 630

Berlin, 14. Dezember.

In der heutigen Nachmittagsziehung der Dritten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer von 100 000 RM auf das Los Nr. 341 630; das Los wird jeweils in Achteln in Berlin und in Westfalen gespielt.

Für Stilreinheit in der Jugendarbeit

Obergebietsführer der Hitlerjugend, Gotthart Ammerlahn, hat für die Hitlerjugend eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche „Werbeabende usw. mit ausführlichem Programm rechtzeitig dem zuständigen Oberbann zu melden sind. Für jeden öffentlichen Abend ist der veranstaltende Hitler-Jugend-Führer verantwortlich. Die im Oberbann für Kulturarbeit verantwortlichen Abteilungsleiter haben schnellstens dafür Sorge zu tragen, daß jeglicher Kitsch und jede Geschmacklosigkeit aus der Hitler-Jugend-Arbeit verschwinden.

Im Rahmen dieser Erziehung zu Stilgefühl und ernstem Verantwortungsbewußtsein in allen Fragen des öffentlichen Auftretens der Hitler-Jugend ist es eine Selbstverständlichkeit, daß nach Veranstaltungen der Hitler-Jugend, gleich welcher Art, „Deutscher Tanz" o. ä. nicht angebracht erscheint.

Elektrische Schweißvorführungen nach dem Drehstromschweißverfahren mittels der bekannten Zack-Transformatoren DRP., die sich für Mittel- und Kleinbetriebe eignen, finden am Freitag, dem 15., und Sonnabend dem 16. Dezember, im Elektrizitätswerk der OEW. in Hindenburg-Zaborze, von 10 bis 17 Uhr statt. Fachleute und Interessenten werden auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitung hingewiesen.

Beuthener Stadtanzeiger

Goldene Medaille für die Beuthener Bäcker-Innung

Bei der großen Deutschen Bäcker-Ausstellung des Germania-Verbandes Deutscher Bäcker-Innungen hat die Beuthener Bäcker-Zwangs-Innung für hervorragende Leistungen die „Große Goldene Medaille mit Ehrendiplom“ als besondere Auszeichnung erhalten. Die alte verdiente Fahne derselben Innung, die bei der ersten Ausstellung mit 87 weiteren Fahnen im wieder geeinten Dritten Reiche die große Ehrenhalle der Breslauer Jahrhunderthalle mit zierte, erhielt ein in Silber gesticktes Fahnenband mit entsprechender Widmung und dem Hakenkreuz. Beim Verbandstag am 30. 11. wurden dem Obermeister Kluſt die Goldene Innungs-Medaille mit Ehrendiplom und Fahnenband überreicht. Der alte verdiente Ehren-Obermeister Kudla ist am gleichen Verbandstag zum Ehrenmitglied des Bäcker-Innungs-Verbandes ernannt worden.

Freigewordene Stelle eines unbesoldeten Stadtrats

Auf Grund der §§ 8 und 9 des Gemeindewahlgesetzes gibt der Magistrat bekannt, daß Stadtrat Werkstattmeister Josef Frenzel sein Mandat als unbesoldeter Stadtrat niedergelegt hat.

Grenzlandfahrt der Gauamtswalterschule Oberschlesien

Der erste Lehrgang der vor einiger Zeit in Schimischow eröffneten Grenzlandschule wird in diesen Tagen beendet. Als Abschluß unternahmen, wie schon kurz berichtet, die an dem Lehrgang teilnehmenden Amtswalter unter Führung ihres Leiters Dr. Michalik eine Grenzlandfahrt nach dem oberschlesischen Industriegebiet. Die Führung der Grenzfahrt in der Beuthener Ecke übernahm der Vertreter des Nachrichten-, Verkehrs- und Propaganda-Amts, Malcher. Ueber Bobrek-Karf fuhren die Amtswalter nach dem Beuthener Gefallenen-Ehrenmal in der Schrotholzkirche, das auf alle einen tiefen Eindruck machte. Während des stillen Gedenkens an die Gefallenen 1400 Beuthener Helden legte Dr. Michalik einen Kranz nieder. Nach Besichtigung des Horst-Wessel- und Selbstschutz-Denkmals und einer Rundfahrt an den wichtigsten Gebäuden der Stadt vorbei, wurde abschließend der Grenzübergang an der Königshütter Chaussee in Augenschein genommen. Am Nachmittag wurde das Oberschlesische Landesmuseum mit seinen reichhaltigen Abteilungen eingehend besichtigt. Der Leiter des Landesmuseums, Dr. Matthes, wies auf die besondere Bedeutung des Museums hin. Am Abend besuchten die Gäste das Oberschlesische Landestheater.

Weihnachten in der deutschen Kunst

„Weihnachten in der deutschen Kunst“ zeigte Studienrat Boenisch in seinem Lichtbildervortrag im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Kunst des NSLB. Weihnachten in der deutschen Kunst ist im 12. Jahrhundert raumlos, ehrfurchtsvoll, symbolhaft dargestellt. Das Rassische wird im Weihnachtsbild bereits im Mittelalter stark betont. Der deutsche Künstler zeichnet in Maria das Idealbild einer deutschen Frau hoheitsvoll, zurückhaltend, frauenhaft, jungfräulich in höchster Reinheit. Während im Süden kunsttechnisch alles errungen, die Raumdarstellung zur Hauptsache wurde, ging die Innerlichkeit dabei verloren. Als der nordische Künstler von Süden die Raumgestaltung übernahm, hielt er doch am Symbolhaften fest. In den letzten Jahrzehnten jedoch waren bei der Weihnachtsdarstellung in der deutschen Malerei Frömmigkeit und Inbrunst nicht mehr zu finden. — Adolf Hitler, unser Führer, will unserem Volk Weihnachten von echt deutscher Innerlichkeit wiederschenken. Möge diese erste Weihnacht im Dritten Reich Künstler erwecken, die dann unserem Volk Weihnachten voll deutscher Frömmigkeit, Innerlichkeit gestalten können.

Ein Geschenk für die Mutter. Wo hält sich eine Mutter tagsüber selten auf? Im Zimmer, — denn ihr Haupttätigkeitsfeld ist die Küche. Will sie nun Rundfunk hören, damit ihr die eintönige Hausarbeit leichter von der Hand geht, so muß sie die Küchen- und Stubentür offen lassen. Aber das tut sie nicht gern. Sie läßt also die Türen zu und verzichtet auf die angenehme Zerstreuung. Hätte sie nun in der Küche einen Lautsprecher, dann, ja dann . . Also da hätten wir ein nettes Weihnachtsgeschenk für die Mutter: Einen Lautsprecher für die Küche. Das ist dann nur ihr Lautsprecher. Viel Geld kostet ein Lautsprecher jetzt nicht mehr, denn die Preise sind sehr zurückgegangen; so gibt es schon um nur ein Beispiel zu nennen, für 39 Mark einen guten Telefunken-Lautsprecher. Da sagt jemand, daß solch ein Geschenk nicht persönlich sei! Sei es, wie es sei — es ist halt schwer, für eine Mutter ein Geschenk zu finden! Aber das mit dem zweiten Lautsprecher will ernstlich überlegt sein. Sie freut sich bestimmt!

Dietrich-Eckart-Stipendium am Hindenburg-Gymnasium

Während der Feier zur Erinnerung an den 150. Todestag des Freiheitssängers Max von Schenkendorf im Hindenburggymnasium, in der Studienrat Dr. Reinelt die von Gedichtsvorträgen begleitete Gedenkrede hielt, konnte Oberstudiendirektor Dr. May den in der Aula versammelten Lehrern und Schülern der Anstalt die freudige Mitteilung machen, daß der Magistrat der Stadt Beuthen der Anstalt eine Stiftung übergeben habe, die eine jährliche Schülerunterstützung im Betrage von 240,— RM. darstellt und als Dietrich-Eckart-Stiftung das Andenken des großen Freiheitskämpfers und Freundes Adolf Hitlers in den Schülern der Anstalt wachhalten soll. Der Direktor forderte zur Dankbarkeit gegenüber der Stadt Beuthen auf, die so dem alten Hindenburggymnasium auch einen ehrenden, äußeren Zusammenhang mit dem Dritten Reich Adolf Hitlers gegeben habe.

Nach einer eindringlichen Würdigung des vor kurzem verstorbenen Sehers des Dritten Reichs, des Dichters Stefan George, fand diese Dankbarkeit ihren Ausdruck im Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Zuchthaus für Verleitung zum Meineid

Wegen Verleitung zum Meineid in einem Scheidungsprozeß hatten sich vor der hiesigen Strafkammer der Invalide Josef Skrzypczik aus Rokittnitz und der 78 Jahre alte Invalide Emanuel Beitz aus Stollarzowitz zu verantworten. Der Urheber der Verleitung zum Meineide war Skrzypczik, der sich seiner Frau auf skrupelloseste Weise zu entledigen suchte. Er fand in Beitz einen willkommenen Helfer, und beide taten sich zusammen, weitere Zeugen in dem von Sk. anhängig gemachten Scheidungsprozeß zum Meineid zu verleiten. Das Gericht lehnte mit Rücksicht auf die Gemeinheit der Tat die Berücksichtigung mildernder Umstände ab, obwohl Sk. mit seinen 45 Jahren noch völlig unbestraft ist. Beitz hingegen hat ein umfangreiches Strafregister, in einem Falle betrug die Strafe sogar sechs Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete gegen Skr. auf ein Jahr, gegen Beitz auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Außerdem sprach das Gericht die sofortige Verhaftung des 78 Jahre alten Beitz aus, weil Fluchtverdacht vorliegt. —k.

Das ganze Volk soll eine große Familie sein — darum opfert Weihnachtsspenden für die Winterhilfe!

Einbrüche in Erfrischungshallen

Vor der Dritten Strafkammer, die nach der Amtsübernahme des neuen Landgerichtspräsidenten nun wieder unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf steht, hatte sich eine aus jungen Burschen bestehende Einbrecherbande zu verantworten, der neun vollendete und drei versuchte Einbrüche nachgewiesen wurden. Die stellungslosen Angeklagten: Arbeiter Hans Meißner, Melker Johann Brysch, Arbeiter Roman Draschoff und Arbeiter Theodor Schmidt hatten es hauptsächlich auf Erfrischungshallen abgesehen und aus diesen Zigarren, Zigaretten, Schokoladen, Seifen, Bier und Waffeln entwendet. Die gestohlenen Waren wurden, soweit sie von den Einbrechern nicht verspeist oder verraucht worden sind, an Berufsschmuggler verkauft. Die jugendliche Bande ging mit Brechstangen und ähnlichen Instrumenten vor. In Dombrowa haben sie sogar ein Dach abgedeckt, als ihnen die Türen Widerstand leisteten. Mit den Einbrechern hatten sich vier Hehler zu verantworten, unter denen sich zwei polnische Deserteure befanden. Trotz des großen Sündenregisters und der zahlreichen Angeklagten konnte das Gericht nach kurzer Zeit schon zu einem Urteilsspruch kommen, da alle Angeklagten, bis auf einen, Geständnisse ablegten. So konnte der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Dettmann, feststellen, daß eine Einbrecherbande mit umfangreichen Straftaten in einer Rekordzeit abgeurteilt werden könne. Jeder der Einbrecher sollte nach dem Strafantrage zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus verurteilt werden. Für die Hehler beantragte der Anklagevertreter drei bis fünf Monate Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte bei der Urteilsfindung die freimütigen Geständnisse und kam zu weit milderen Strafen. Im einzelnen lautete das Urteil: Meißner und Schmidt je ein Jahr neun Monate Gefängnis, Brysch und Draschoff je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die Hehler kamen mit Gefängnisstrafen von einer Woche bis zwei Monaten davon. —k.

Postdienst zur Weihnachtszeit

In Beuthen Stadt:

Am Sonntag, dem 17. Dezember: Paketannahme beim Hauptpostamt (Piekarer Straße) und beim Bahnhofspostamt (Hubertusstr.) von 11—18 Uhr, ebenso Paketausgabe beim Hauptpostamt. — Beim Zweigpostamt 2 (Scharleyer Straße) und bei der Postagentur 3 (Dombrowa) von 11½—12½ Uhr auch Paketannahme. Paketzustellung findet statt. Sonst Sonntagsdienst.

Am Sonntag, dem 24. Dezember: Schalterdienst wie Sonntags, außerdem Paketannahme, Briefannahme und Postwertzeichenverkauf bei den vier Postanstalten von 8—16 Uhr. Es finden statt: Zwei Briefzustellungen um 7½ und 13½ Uhr, eine Paketzustellung und eine Geldzustellung wie werktags. Sonst Sonntagsdienst.

Am 1. Feiertag: eine Brief- und eine Paketzustellung. Die Briefzustellung beginnt um 10½ Uhr im Anschluß an den Zug D 41. Sonst Sonntagsdienst.

Die Postzollstelle (Hubertusstraße) ist geöffnet von 11½—12½ nur zur Verzollung dringender Auslandspakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt.

Am 2. Feiertag ruht außer dem Eilbotendienst die gesamte Zustellung. Sonst Sonntagsdienst.

In Bobrek-Karf, Miechowitz und Schomberg

Am Sonntag, 17. Dezember: Außergewöhnliche Paketannahme und -ausgabe von 11½—12½, sonst Sonntagsdienst.

Am 24. Dezember: Paketannahme und Postwertzeichenverkauf 8—16 Uhr, vor- und nachmittag je eine Briefzustellung, eine Geld- und Paketzustellung, sonst Sonntagsdienst.

Am 1. Feiertag: eine Briefzustellung im Anschluß an den Zug D 41 gegen 10½ Uhr und eine Paketzustellung Sonst Sonntagsdienst.

Am 2. Feiertag ruht die gesamte Zustellung außer Eilbotendienst. Sonst Sonntagsdienst.

Gaststättenschluß am Heiligen Abend um 17 Uhr

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsfachschaftswart der Gaststättenangestellten, Pg. Sander, vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen im ganzen Reich die Gaststättenbetriebe nach Möglichkeit am Heiligen Abend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorliegt, sind Ausnahmen nur mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig; aber auch in diesen Fällen sollen nur unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

Eine polnische Volkshochschule in Beuthen

Wie die polnischen Blätter melden, ist in Beuthen am vergangenen Sonntag eine polnische Volkshochschule eröffnet worden. Die Eröffnungsfeier, an der zahlreiche Polen aus Beuthen und der Umgebung teilgenommen haben sollen, fand im Polnischen Haus statt. Die neue polnische Bildungsanstalt — in Beuthen besteht bereits ein polnisches Gymnasium — soll den Zweck haben, polnische Kultur und Wissenschaft unter der einfacheren Schicht der polnischen Minderheit zu verbreiten.

*

* **Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Süd der NSDAP.** Die im Konzerthaus abgehaltene Mitgliederversammlung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte, wurde von Ortsgruppenleiter Sperlich eröffnet. Nach kurzer Begrüßung wurde der Toten des 9. November 1923 sowie der für unsere Bewegung gefallenen Kämpfer gedacht. Alsdann wurden organisatorische Maßnahmen besprochen und die als Stabswalter sowie die als Amtswalter-Zellenwarte ernannten Parteigenossen namentlich bekannt gegeben. Insbesondere wurde auf die Einteilung der Zellenbezirke, wichtig für die nach Weihnachten wieder beginnenden Schulungsabende, mitgeteilt. Die Parteianwärter, die nunmehr ihre rote Mitgliedskarte erhielten, legten das Treuegelöbnis für unseren Führer ab. Im Anschluß daran hielt Pg. Kärgel einen fesselnden Vortrag über die Auswirkungen des Wahlergebnisses vom 12. November, wobei er besonders die Tatsache hervorhob, daß nunmehr ein geeintes Reich entstanden ist, ein Werk, worum die Staatsmänner früherer Jahre vergeblich gekämpft hatten. Das Dritte Reich legt aber auch den Parteigenossen ganz besondere Pflichten auf, sich mit ihrer ganzen Kraft für den weiteren Aufbau des Reiches einzusetzen. Zum Schluß machte Ortsgruppenleiter Sperlich die Versammlung noch darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppe Süd der NSDAP. 250 Mark für das Winterhilfswerk gespendet hat, um die Hilfsbedürftigen durch ein Weihnachtspaket zu erfreuen.

* **Adventsfeier im Katholischen Deutschen Frauenbund Beuthen.** Die Mitglieder fanden sich am Donnerstag zu einer Adventsfeier im Konzerthaussaale ein. Nach einer Kaffeetafel eröffnete die Vorsitzende, Frau Prause, die Feier. Frau Fox bot einen Adventsvorspruch. Die Festansprache hielt Pfarrer Porwoll über das Thema „Christi Geburt und ihre Bedeutung für die Welt, besonders für die Frauen.“ Die Rede klang aus in dem Liede „Es ist ein Ros' entsprungen“. Im zweiten Teil der Feier schuf der Sängerchor des Hindenburg-Gymnasiums unter Leitung von Studienrat Sauer mit Weihnachtsmelodien rechte Adventsstimmung. Hindenburg-Gymnasiasten führten dann das heitere Weihnachtsspiel „Der Sterngucker“ auf. Das Stück wird am Sonntag, 17 Uhr, im Hindenburg-Gymnasium nochmals aufgeführt. Am 10. Januar veranstaltet der Frauenbund die Kolendefeier. K.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer.** Dieser Tage veranstaltete die Frauengruppe im festlich geschmückten Stadtkeller eine Adventsfeier. Die erste Vorsitzende, Frau Schwingel, begrüßte alle Erschienenen, insbesondere Geistlichen Rat Prof. Dr. Reinelt. Unter strahlendem Lichterglanz des Adventskranzes wurde zur Kaffeetafel geschritten. Gleichzeitig erhielten alle Anwesenden einen gedeckten Teller mit Süßigkeiten. Zur Einleitung der Adventsfeier trug die Schülerin Renate Drappa ein Gedicht vor. Anschließend hielt Prof. Dr. Reinelt eine sinnreiche Adventsrede. Frl. Scholz verschönte die Feststimmung durch den Vortrag von Gedichten.

* **Singverein Beuthen.** Der neuen Zeit Rechnung zu tragen, hat der Singverein in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einen neuen Vereinsführer gewählt. Auf Vorschlag des bisherigen Vorsitzenden vereinigten sich alle Stimmen auf Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, dessen Verbundenheit mit dem Singverein schon aus der Zeit stammt, als noch Musikdirektor Jaschke Leiter des Vereins war. Die feierliche Einführung fand Dienstag durch Schulrat Neumann statt. Dr. Hackauf übernahm die Führung in der Ueberzeugung, daß alle Mitglieder des Vereins auf dem Boden des neuen Deutschlands stehen und sich die Förderung deutschen Wesens und deutscher Kultur zum vornehmsten Ziele setzen. Er versprach, seine Kraft einzusetzen, um dem Singverein seine frühere Bedeutung zurückzuerobern.

* **Marineverein.** Mit dem Flaggenlied begann der unter starker Beteiligung der Kameraden im Seemannsheim, Bismarckstraße 8, abgehaltene Weihnachtsappell. Der Vereinsführer, Torp.-Kapitän a. D. Waldau, gedachte zunächst des Erfolges des 12. Novembers, der die Einigkeit des deutschen Volkes bewies. Dem Winterhilfswerk wurden 10 Mark und den Bedürftigen des Vereins Weihnachtspakete gespendet. Hierauf hielt der Vereinsführer unter weihnachtlichem Lichterglanz eine kurze Ansprache. Sodann ertönte der Seemannspfiff: Backen und Banken, woraufhin der dampfende Labskaus herangebracht wurde.

* **Filmvorführung im Reichsluftschutzbund.** Am Sonntag veranstaltet der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Beuthen, um 11 Uhr vormittags im Delitheater, Dyngosstraße, eine Vorführung des Filmes **„Gasschutz im Luftschutz des Bergbaus“**. Anschließend wird noch die „Wochenschau“ gezeigt. Die einleitenden Worte spricht Pg. Professor Woltersdorf vom Reichsluftschutzbund. Der Eintritt beträgt 0,20 RM, wofür jeder Besucher die vom Reichsluftschutzbund herausgegebene Broschüre „Selbstschutz im Luftschutz“ erhält.

* **Die Sammelstelle für die Weihnachtspakete,** Krakauer Straße 13, 1. Stock, ist täglich von 9—12 und 14—18 Uhr geöffnet. Von Montag, dem 18. Dezember ab, ist die Sammelstelle für alle Weihnachtspakete nur noch Kaufmännische Berufsschule Gräupnerstraße 6. Die Sammelstelle auf der Krakauer Straße 13 ist von diesem Zeitpunkt ab geschlossen.

* **Die Weihnachtsfeiern am 17. Dezember.** Wie uns der Kampfbund für Deutsche Kultur mitteilt, ist bezüglich der Säle, in denen die Weihnachtsveranstaltungen stattfinden, eine kleine Aenderung eingetreten. Die endgültigen Säle sind für die Ortsgruppe Nord Schützenhaus, Ortsgruppe Süd Konzerthaus, Ortsgruppe Roßberg Pawelczyk und Deutsches Haus, Ortsgruppe Stadtpark Promenadenrestaurant und Piecharczyk, Dombrowa.

* **Reinigt die Bürgersteige!** Nach dem Ortsstatut sind zur Reinigung und zum Bestreuen der Bürgersteige mit abstumpfenden Stoffen bei Glätte die Eigentümer der an die Bürgersteige grenzenden Grundstücke verpflichtet. Wird diese Streupflicht nicht erfüllt, so ereignen sich gerade in den Wintermonaten oft Unfälle von schwerwiegenden Folgen, für die der Besitzer des Grundstücks gesetzlich haftpflichtig ist. Die Grundstückseigentümer werden daher in ihrem eigensten Interesse aufgefordert, für rechtzeitiges und ordnungsmäßiges Reinigen und Bestreuen der Bürgersteige zu sorgen.

*

Technische Nothilfe, Ortsgruppe Beuthen. Sämtliche Uniformen der Nothelfer werden eingezogen. Die Nothelfer bringen die Uniformen in die Kaserne am Freitag, dem 15. Dezember, und Donnerstag, dem 21. Dezember, zwischen 15 und 17 Uhr. Die Uebung im Gasstollen des laufenden Gaskursus findet nicht heute, Freitag, sondern Dienstag, den 19. um 17,45 statt. Sonntag, den 17. um 11 Uhr im Deli-Theater Vorfüh-

Das blaue Los

Schafft weitere Millionen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, erläßt folgenden Aufruf an sämtliche Arbeitgeber und -nehmer des deutschen Reiches:

„Gerade im Winter muß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit besonderer Schärfe geführt werden. Alle Mittel müssen eingesetzt werden, denn jeder zur Arbeit Zurückgeführte ist ein neuer Kämpfer gegen die Arbeitslosigkeit.

Arbeitgeber, seid euch bewußt, daß Arbeit geben — Arbeit schaffen heißt!

Arbeitnehmer, denkt daran, daß es viel leichter ist, Arbeit zu nehmen, als Arbeit zu geben!

Aber beide müßt ihr euch zu einer Front vereinigen! Auf Gedeih und Verderben seid ihr verbunden! Verbunden müßt ihr daher auch mit allen Mitteln helfen, Arbeit zu schaffen.

Millionen wurden bisher schon aus der Geldlotterie der NSDAP. für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt! Weitere Millionen müssen gerade jetzt aufgebracht werden. Jeder, der das Glück hat, eine Arbeitsstätte zu haben, muß seinem arbeitslosen Volksgenossen als Ausweis für seine Mithilfe ein blaues Los der Arbeitsbeschaffungslotterie vorzeigen können.

Arbeitgeber, auch ihr seid verpflichtet, der Arbeitsbeschaffungslotterie zum Erfolg zu verhelfen! Ihr könnt euren Dank beweisen, wenn ihr jedem eurer Angestellten bei der nächsten Gehaltszahlung ein blaues Los für Arbeitsbeschaffung schenkt.

Deutsche Volksgenossen, es muß euer Wille sein, den Sieg zu erringen; jeder, der zur Arbeitsbeschaffung beitragen kann und es dennoch nicht tut, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft!"

---

rung eines Luftschutzfilmes. Zahlreiche Teilnahme notwendig.

Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein (Alter Verein). So. (20) Nikolausfeier.

Glatzer Gebirgsverein. Mo. (20) in den Altdeutschen Bierstuben (Gajewski, Ring) Skikursus durch Studienrat Heitmann für alle skifahrenden Mitglieder.

Jugendgruppe KDF. Fr. (7) Gymnastik im Heim. Stg. (8,30) hl. Messe mit Generalkommunion im Konvikt, Kurfürstenstraße; (16) Treffen im Heim.

Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein. Stg. (19) Adventsfeier im Gemeindehause.

Kirchenchor St. Trinitas. Heute, Frei., (19,30) dringende Probe.

*

„Der unsterbliche Lump" in den Thalia-Lichtspielen

Die östliche Tiroler Landschaft, das herrliche Alpenmassiv mit seinen Bergspitzen, überwältigende Fernsichten, liebliche Täler und idyllische Dörfer bilden den reizvollen Hintergrund der packenden Handlung. Die Steiermärker, in ihren bunten Trachten, geben dem Ganzen die volkstümliche Umrahmung. Der Film wurzelt musikalisch in der Volkskunst des Landes, enthält aber auch beliebte Schlager. Köstlich sind die jauchzenden Jodler und die herrlichen Volkslieder, u. a. von Schulknaben und einem Kirchenchor gesungen, die Kirmesmusik und manches Schöne mehr. Liane Haid ist ein herziges Annerl, die Idealgestalt eines prächtigen, an Leib und Seele kerngesunden Alpenmädels. Gustav Fröhlich spielt mit starker Ausdruckskraft die Titelrolle. **K.**

*

Kammerlichtspiele. Der heute zur Aufführung gelangende Film „Morgen beginnt das Leben", bedeutet filmisches Neuland. Als Hauptdarsteller finden wir Hilde von Stolz und Erich Haußmann; in weiteren Rollen Alfred Beierle, Harry Frank und Edith Schollwer. Das Beiprogramm bringt u. a. die neueste Ufatonwoche.

Intimes Theater. Alle lachen sich gesund über Dick und Dof als Olilo und Stanlio in der sehr komischen Oper „Die Teufelsbrüder" nach Fra Diavolo. Das Beiprogramm bringt die neueste Deuligtonwoche.

Capitol. Heute, Freitag, Premiere. Gustav Gründgens erste Filminszenierung, das musikalische Tonfilm-Lustspiel „Eine Stadt steht Kopf" („Liebe macht erfinderisch") nach Motiven aus Gogols „Revisor". Hauptdarsteller Szöke Szakall, Jenny Jugo, Hermann Thimig, Fritz Kampers, Berthe Ostyn, Theo Lingen, Paul Henkels und Willy Schur. Im Beiprogramm der Kabarett-Tonfilm „Welle 4711", „Der Vogel im guten Leumund" und Fox-Tonwoche.

Palast-Theater bringt bis einschließlich Montag das Tonlustspiel „Kopfüber ins Glück" mit Fritz Schulz, Jenny Jugo, Szöke Szakall, Truus van Aalten, Berthe Ostyn u. a. m. Im Beiprogramm in Erstaufführung „Der König der Steppe" mit Tom Keene und die Ufa-Wochenschau.

Deli-Theater. Noch bis einschließlich Montag bleibt der Film „Die Nacht im Forsthaus" auf dem Spielplan. In der Hauptrolle Hermann Speelmanns, Camilla Spira, Julius Falkenstein, Eugen Rex und Paul Henkels. Dazu ein Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

Thalia-Lichtspiele behalten noch bis Sonnabend den Tonfilm „Der unsterbliche Lump" auf dem Spielplan. Ab Sonntag wird der Film „Mensch ohne Namen" gezeigt. Werner Krauß, ein Namenloser, ein Ausgelöschter, ringt um Recht und Liebe. Im Beiprogramm „Achtung Tank".

Schauburg. Heute Erstaufführung „K. 1. greift ein". Ein Kriminal-Tonfilm mit der guten deutschen Besetzung Albert Paulig, Maly Delschaft, Harry Frank, Bernhard Goetzke usw. Außerdem ein reichhaltiges Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

*

* **Miechowitz.** Adventsfeier. Die Frauenschaft und der Bund deutscher Mädchen veranstalten am Montag, 18. Dezember, 20 Uhr (nicht wie vorgesehen, am Dienstag), im Reuterschen Saale eine Advents- und Weihnachtsfeier. Das Programm ist reichhaltig, und die Bevölkerung wird gebeten, sich recht zahlreich einzufinden.

* **Friedrichswille.** Kriegerverein. Dieser Tage fand ein Pflichtappell statt. Der Vereinsführer begrüßte die Kameraden. Aus der reichhaltigen Tagesordnung gab der Vereinsführer u. a. die neuen Bundessatzungen bekannt. Am 21. Januar findet ein Generalappell statt. Anschließend an den Appell fand eine kleine Nikolausfeier statt, in der 82 Kinder von Vereinskameraden beschert werden konnten. Reichen Beifall fanden die von den Kindern vorgetragenen Gedichte sowie die von Rektor Schneider eingeübten Lieder. Den Höhepunkt bildete ein Lebendes Bild, auf dem St. Nikolaus mit vollbeladenem Schlitten erschien. Ein Weihnachtslied beschloß die schlichte Feier.

Das gute Bild zu Weihnachten

Beuthener Künstler stellen aus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Dezember.

Im früheren Städtischen Verkehrsamt (neues Stadthaus, Dyngosstraße) ist zurzeit eine sehr gut aufgezogene Weihnachtsschau zu sehen. Sie will durchaus nicht aufdringlich wirken, sondern soll den Zweck haben, freischaffenden oberschlesischen Künstlern den wohlverdienten Lebensunterhalt zu geben. Denn es ist ihr hartes Los, außerhalb des vom Reiche organisierten Arbeitsprogrammes zu stehen, und daneben ist der wertvollste Teil unserer Künstlerschaft viel zu stolz, um öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen in Anspruch zu nehmen. Man hungert sich eben buchstäblich durch und hat, aus innerstem Zwange und Drange heraus doch noch die Ideale, der reinen Kunst zu dienen. Die Mehrzahl der Aussteller hat jedenfalls das Wort Wilhelm Busch': Leicht kommt man an das Bildermalen, doch schwer an Leute die's bezahlen", schmerzlich erleben müssen.

Darum diese Verkaufsausstellung. Sie wurde auf energisches Betreiben des Arbeitsamtsdirektors Adolph, Dr. Valaschinskis und des Oberbürgermeisters Schmieding ins Leben gerufen. Unsere städtischen Körperschaften haben jedenfalls volles Verständnis für die schwere wirtschaftliche Lage freischaffender Künstler und diesen gerne die beiden Räume im Stadthaus zur Verfügung gestellt.

Direktor Adolph begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Ausstellung. Er betonte, daß es Pflicht sei, unseren schwer ringenden heimischen Künstlern zu helfen und wünschte ihnen vollen Erfolg. Kunstmaler Erich Zabel sprach im Namen der Künstlerschaft Dankesworte an alle diejenigen, die diese Schau ermöglicht hatten. Der freischaffende Künstler sei bisher immer in den Hintergrund gestellt worden, der Prophet habe in der eigenen Heimat nie etwas gegolten.

Diese Ausstellung aber beweise, daß auch in Oberschlesien wertvolle Kräfte tätig sind, die auch dem Urteil der großen Oeffentlichkeit durchaus standhalten.

Ein Gang durch die Ausstellung zeigte auch dem kritischen Besucher, daß diese Worte nicht nur Schall und Rauch waren. Zabel war mit seinen ausgereiften und klaren Werken am meisten vertreten. Außer seinen früheren Schöpfungen, seinen bekannten Radierungen („Land unterm Kreuz") interessieren besonders die Eindrücke seiner letzten Südlandsstudienfahrt, die er in farbenfrohen Oelbildern festgehalten hat. Walter Schoerner erweist sein großes Talent mit seinen Landschaftsbildern aus den Beskiden, mit seinen Bleistift- und Rohfederzeichnungen, Else Bansen erfreut durch Aquarelle und die impressionistische „Schrotholzkirche". R. Misliwietz' eindrucksvollstes Bild scheint uns der „Gebirgssee" zu sein, der wie ein Opal zwischen dunklen Tannen träumt. Bendkowski überrascht mit glänzenden Kohlezeichnungen (Die Zigeunerin"). Außerdem gibt es die bekannten, herben Plastiken von W. Tuckermann und die wertvollen Stucco-Arbeiten Maria Mendes („Grippe", „Fruchtschale") zu sehen. Hochkünstlerische kirchliche Stick-, Webe- und Filetarbeiten zeigt Grete Spuida.

Wer für Weihnachten ein wirklich wertvolles Geschenk machen will, der sehe sich diese Ausstellung an. Die Preise sind sehr niedrig gehalten. Man kann sogar, wie es bei unseren germanischen Urvätern der Fall war, in Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen „bezahlen". Die Künstler sind für alles dankbar. Der Ausstellung wäre auch ein guter materieller Erfolg zu wünschen. **—me.**

Ständige Kunstausstellung in Gleiwitz

Der Künstlerbund Oberschlesien im Reichskartell der bildenden Künste, Gau Schlesien, dessen 1. Vorsitzender Stadtbaurat Schabik, Gleiwitz, und dessen 1. Geschäftsführer Museumsdirektor Dr. Matthes, Beuthen, ist, gibt im Einvernehmen mit dem Kampfbund für deutsche Kultur bekannt:

Allen Künstlern, die dem Künstlerbund Oberschlesien angehören, steht die Möglichkeit offen, ständig ihre Werke im Ausstellungsraum des „Vereins Schönwälder Stickstube E.V." in Gleiwitz, am Ring Nr. 19 mit zwei viel beachteten Schaufenstern gelegen, zum Verkauf darzubieten. Hier ist das ganze Jahr über und besonders jetzt vor dem Fest die vom Künstlerbund von jeher geforderte Gelegenheit für die Künstlerschaft vorhanden, Verbindung mit den Kunstfreunden und den Käuferkreisen anzubahnen. Alle Kunstfreunde, denen das Kunstschaffen der Heimat am Herzen liegt, und denen es Bedürfnis ist, für Ehrengaben oder Festgeschenke jeder Art auch etwas über dem Alltag Stehendes zu wählen, werden gebeten, sich diese ständige Verkaufsstelle oberschlesischer Künstler zu merken und sie zwanglos zu besuchen.

Sekretärin über 40 gesucht!

In New York hat das meistgelesene Buch der Vereinigten Staaten „Das Leben beginnt mit 40", die merkwürdige Wirkung gehabt, daß die großen Geschäftsleute dazu übergehen, ihre Sekretärinnen nicht mehr nach Schönheit, sondern nach Alter auszusuchen. In dem Buch „Das Leben beginnt mit 40" ist der Nachweis geführt, das Gehirn des Menschen sei erst mit 40 Jahren so ausgebildet, daß es vollwertige Arbeit leisten könne. „Daily Mail" bringt eine Reihe von Unterredungen mit Geschäftsleuten, die sich Sekretärinnen über 40 zugelegt haben. Die Männer sind begeistert von ihren Helferinnen. Jetzt erst, wo in ihren Büros das Gehirn triumphiere und nicht der „sex appeal", sei es eine rechte Lust zu arbeiten. (B. Z. a. M.)

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Der Morgengottesdienst findet an diesem Sabbat getrennt in beiden Synagogen, die übrigen Gottesdienste nur in der kleinen Synagoge statt. Freitag gemeinsamer Abendgottesdienst 15,50, Lehrvortrag findet an diesem Sabbat nicht statt; Sonnabend Morgengottesdienst kleine Synagoge 8,30, große Synagoge 9, Neumondweihe, Predigt in beiden Synagogen 10, Mincha 15, Sabbatausgang 16,30; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16; in der Woche: morgens 6,40, abends 16.

Kunst und Wissenschaft

„Der Mikado" im Oberschlesischen Landestheater

Man hat den Engländern und Amerikanern immer vorgeworfen, daß sie furchtbar unmusikalisch seien. Das stimmt auch in bezug auf Amerika. England hat uns wenigstens zwei Operetten geliefert, die ihren großen Weg um die Welt machten. Die eine davon hieß „Geisha", die zweite „Der Mikado", der am Donnerstag im Beuthener Landestheater über die Bretter ging. Unsere Großmütter haben freilich schon Lachtränen über diese Burleske geweint, die jetzt zwar, wie es z. Z. üblich ist, ausgegraben und ganz neuzeitlich aufgefrischt wurde. Daß dieses Stück der Zuhörerschaft gefiel, daß es einschlug in finsterer und kalter Winternacht wie ein Frühlingsgewitter und ein warmer Regen war das Verdienst des neuen (sonst uns altbekannten) Operettenspielleiters Herbert Albes. Er spielte selber mit, und zwar oblag ihm eine der Hauptrollen, denn er selbst stellte dar den Ko-Ko, den ganz geheimen Oberscharfrichter, der über die Häupter seiner Lieben buchstäblich verfügen durfte wie er wollte.

Eines seiner scharfrichterlichen Opfer sollte sein Nanki-Po (Alfred Jahn). Albert Bergemann als „Staatsbeamter für alles" hatte eine etwas fragwürdige Rolle zu spielen und zu singen, aber er wurde ihr vollkommen gerecht. Ludwig Dobelmann, ein „Edler des japanischen Landes", glänzte stimmlich wie schauspielerisch. Nun die Frauen: Da steht Lotte Walten als Kathisa unbedingt an erster Stelle. Ihre Stimme erfreut restlos, aber auch Elfriede Mädler gefiel. Hilde Bach, Lo Tischer und Gerhard Conrad waren weiterhin an dem außerordentlich durchschlagenden Erfolg dieser Operette beteiligt. Die Musik von dem Engländer Sullivan ist eigentlich recht deutsch. Sie hält sich jedenfalls an bewährte Wiener Vorbilder. Fritz Dahm war ihr temperament- und liebevoller Interpret. Nicht zu vergessen sind auch die prachtvollen Kostüme, weiterhin das herrliche Bühnenbild Haindls und besonders das Ballett Ferry Dworak.

Das Libretto ist freilich schwach, sehr schwach. Jedoch ist es unserer bewährten Spielleitung gelungen, aus einem Nichts doch etwas zu machen und herauszuholen. So wurde der alte „Mikado" in Beuthen nicht nur mit Beifall aufgenommen, sondern feierte auch als Operette eine Auferstehung, die sich sehen lassen konnte

Dr. Zehme.

Furtwänglers „Ring der Nibelungen"

„Rheingold" und „Walküre" in der Berliner Staatsoper

(Eigener Bericht.)

Die seit langer Zeit fällige Inszenierung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" in der Staatsoper Unter den Linden empfängt ihr künstlerisches Gesicht und Gewicht vom Szenischen (Heinz Tietjen) und Musikalischen (Wilhelm Furtwängler) durch den Respekt vor den Vorschriften Wagners. Die in unerhörter Prachtentfaltung von Bild und Klang neueinstudierten „Rheingold" und „Walküre" erfüllen in der fast vollkommenen Synthese von Musik, Szene und Spielleitung den Gedanken des Gesamtkunstwerks. Tietjen und mit ihm der Bühnengestalter Emil Preetorius haben in Bayreuth selbst die Autorisation zu solchem Werk durch Taten bestätigt. Für die Felsen, Hügel und Berglandschaften schuf Preetorius Bilder, die in mächtiger Plastik weite Spielräume abgaben. Echte Magie der Szene erfüllte die gespenstische Kluft Niblheims. Dagegen geriet die ragende Höhe im „Rheingold" allzu kahl und flach. Und Walhalla strahlte in ihrer glanzlosen Blässe nicht die notwendige visionäre Monumentalität aus. Der Walküren-Felsen wurde durch eine expressionistische Tanne arg beschattet. Die Regie Tietjens war auf ein Mindestmaß von Gesten bedacht, die in klarem Einklang mit der Musik standen. Sie prägte die Göttergestalten stark aus, ließ ihnen aber ihre Menschlichkeit, die durch das edle Pathos des Ausdrucks ergriff und bezwang. Die Auseinandersetzung Furtwänglers mit der Partitur weitete sich zu einer idealen Interpretation, die die epischen Breiten des „Rheingold" nicht weniger mit Spannung lud, wie sie für die „Dramatik" der „Walküre" die elementaren Steigerungen fand. Den Walkürenritt hörte man vielleicht noch niemals in solchem atemraubenden entfesselten Tempo. Dabei war Furtwängler stets auf Durchsichtigkeit des Klanges bedacht, sodaß jede Stimme zu ihrem Rechte kam. Der Sinfoniker Furtwängler hat hier seine Feuerprobe als Theaterdirigent mit einer Leistung unantastbarer Meisterschaft bestanden.

Allerdings stand der Staatsoper ein Aufgebot von schönsten Stimmen zur Verfügung, über das keine andere Bühne der Welt zu gebieten vermag. Rudolf Bockelmann ist in der Wärme und Würde der Erscheinung der klassische Wotan, stimmlich von unbeschreiblicher Vollkommenheit. Frieda Leiders Brünhilde imponiert durch die Leuchtkraft der Höhe, Margarete Klose als Fricka durch den Adel des Gesanges und Margarete Arndt-Ober (Erda) durch den großartigen Deklamationsstil. Fritz Wolff als flackernder Loge ist unübertrefflich in der Lebendigkeit der Erscheinung. Alexander Kipnis dunkler Baß gibt dem Hunding Bedeutung. Sein Fasolt findet in Otto Helgers Fafner das baßschwere Gegengewicht. Viorica Ursuleacs Sieglinde strömt in der fraulichen Zartheit des Spiels mehr Wärme aus, als sie stimmlich hergibt. Max Lorenz singt den Siegmund sicher und sieghaft. Eugen Fuchs umreißt den Alberich in scharfer Charakteristik, die dem Fluch die machtvolle Durchschlagskraft verleiht. Rheintöchter und Walküren sind ausnahmslos mit prächtigen Stimmen besetzt. In solcher Besetzung und Inszenierung ist der triumphale Erfolg des „Ring" eine Selbstverständlichkeit. **Hzg.**

Moderne deutsche Krippenkunst. Die erste Krippe zur Weihnachtszeit hat der Heilige Franziskus 1223 gebaut. Krippen und Krippenbilder grenzen Etappen der deutschen Kulturgeschichte ab und haben insbesondere im schlesischen Bergland durch die Holzschnitzkunst wesentliche Ausgestaltung erfahren. Das Dezemberheft der „Ostdeutschen Monatshefte" behandelt die deutsche Krippenkunst, bringt eine weihnachtliche Legende über Johann Sebastian Bach, ferner Vorweihnachtsgedichte und einen aufschlußreichen Artikel über „Jugendbewegung im Schicksal des Volkes". Die reiche Bücherei-Rundschau vermittelt wieder einen starken Eindruck von der fleißigen, immer anregenden Arbeit des verdienstvollen Herausgebers Carl Lange (Verlag Georg Stilke, Berlin).

Handbuch der geographischen Wissenschaft, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Klute (Gießen). In Lieferungen zu je 2,40 Mark. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) — Die neuen Lieferungen enthalten die Anfänge von Mittel- und Osteuropa und Nordamerika Der Baseler Privatdozent Dr. P. Vosseler beginnt seine Darstellung der Schweiz, wobei sich umfassende Wissenschaftlichkeit mit klarster, fesselnder Schilderung verbindet. Daß das Bildmaterial bei den landschaftlichen Schönheiten der Schweiz von besonderem Reiz ist, liegt auf der Hand. Das Bild des riesigen nordamerikanischen Kontinents, das Prof. Dr. Dietrich (Wien) zeichnet, gibt die Vegetationsformen, die Kultur- und Wirtschaftslandschaften, die Kraftquellen und Bodenschätze dieses unermeßlich reichen Erdteils. Zwischen diesen Anfangskapiteln zweier Erdteildarstellungen begrüßen wir die Weiterführung der Arbeit über Afrika aus der Feder des Herausgebers, Prof. Dr. Klute (Gießen): West- und Zentralsudan stehen im Mittelpunkt der Darlegungen. Die starke Völkermischung dieser Durchgangslandschaft, ihre ständige Beeinflussung von Norden her, ihre Wirtschaft, ihre Menschen nach Rasse und sozialer Struktur, schließlich die politische Gliederung in spanisches, französisches und englisches Kolonialgebiet — Deutschland ist mit dem Verlust Togos auch hier ausgeschieden — alles das ersteht plastisch klar und bildhaft vor den Augen des Lesers. Je weiter das Handbuch der geographischen Wissenschaft fortschreitet, desto eindringlicher tritt seine Bedeutung zutage als unentbehrliches, als umfassendstes und schönstes Werk auf erdkundlichem Gebiet.

Oberschlesisches Landestheater. Freitag in Hindenburg (20) der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen"; in Kattowitz (20) die Operette „Der Mikado"; Sonnabend in Beuthen (20,15) „Der Raub der Sabinerinnen" und in Gleiwitz (20,15) die Operette „Aennchen von Tharau"; Sonntag in Beuthen (15,30) Volksvorstellung (0,20 bis 2,20 Mark) zum letzten Male „Aennchen von Tharau"; Dienstag in Beuthen (16) Märchennachmittag „Schneeweißchen und Rosenrot" (Preise 0,20 bis 1,75 Mark).

Gleiwitz

Meineid wegen einer Nähmaschine

Vor dem von Landgerichtsdirektor Grützner geleiteten Schwurgericht stand am Donnerstag die Frau Franziska Hullin wegen Meineids unter Anklage. Sie hatte eine Nähmaschine gekauft, die Ratenzahlungen aber nicht eingehalten, und so wurde die Maschine gepfändet. Am Tage vor der Versteigerung verschwand die Nähmaschine. Sie war zu Verwandten der Angeklagten gebracht worden. Als die Angeklagte zur Leistung des Offenbarungseides geladen worden war, erklärte sie unter Eid, sie habe die Nähmaschine für 80,— Mark an eine Unbekannte verkauft. Sie wurde nun wegen Meineids zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Von der Anklage des Pfandbruchs wurde sie freigesprochen, da ihre Beteiligung an der Beseitigung der Nähmaschine nicht eindeutig nachgewiesen werden konnte.

Bunter Abend des VDA.

Der von der Ortsgruppe Gleiwitz des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande am Donnerstag im Stadttheater zugunsten der Winterhilfe für das Auslandsdeutschtum durchgeführte Bunte Abend war gut besucht und auch in der Art der Darbietungen ein voller Erfolg. Nachdem die aus Schülern der Höheren Schulen zusammengestellte VDA.-Kapelle den Marsch der Hitler-Jugend gespielt hatte, begrüßte Ortsgruppenführer Studienrat Dr. Behlau insbesondere die Vertreter der Behörden und den Redner des Abends, Landesgeschäftsführer von Moltke. Der VDA.-Chor sang drei Lieder, worauf Landesgeschäftsführer von Moltke für den VDA. warb und hervorhob, daß die Notwendigkeit des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande schon dadurch erwiesen sei, daß der Führer des deutschen Volkes die Organisation des VDA. anerkannt habe und in der heutigen Zeit überhaupt nur lebensnotwendige Organisationen bestehen. Es sei die Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, im VDA. mitzukämpfen und dafür zu sorgen, daß die geistigen Bindungen zu denjenigen Deutschen aufrechterhalten bleiben, die jenseits der Staatsgrenzen für die deutsche Kultur eintreten. Dies sei die Aufgabe des VDA., der aufklärend wirke und durch Schulungskurse das Bewußtsein in das Volk tragen wolle, daß deutsches Volk nicht an den Staatsgrenzen zu Ende sei. Die Treue der Auslandsdeutschen gegenüber ihrem Volke müsse durch die Treue der Deutschen in der Heimat erwidert werden. Ein Sieg Heil auf das deutsche Volkstum und auf die Führer des deutschen Volkes beschloß die Ansprache. Nachdem die Kapelle Kompositionen von Händel gespielt hatte, wurde ein von Gymnastiklehrerin Fräulein Brieskorn einstudiertes Tanzmärchen, „Schneewittchen", aufgeführt, das außerordentlich starken Beifall fand.

Oberführer Klemm bei der Staffel II/M 17

Konzert des Motor-SA.-Musikzuges in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Dezember.

Der von der Motor-Standarte 17 neu gebildete Motor-SA.-Musikzug stellte sich Donnerstag abend zum ersten Male der Beuthener Bevölkerung vor. Der große Saal des Promenaden-Restaurants war, vor allem von Angehörigen der Motor-SA., SA. und St. voll besetzt. Ein prächtiger Anblick bot sich dem Besucher: Auf der Bühne, der aus 50 ausgesuchten ehemaligen Militärmusikern zusammengestellte Musikzug, davor der 20 Mann starke Spielmannszug in Reih und Glied, an den Wänden reicher Fahnenschmuck und frisches Tannengrün.

Wuchtige Marschmusik erdröhnt. Die alten preußischen Armeemärsche und die jungen nationalsozialistischen Kampflieder reißen die Zuhörermassen mit, höher schlägt jedem das Herz, Erinnerungen an harte Kämpfe im Felde und in der Heimat werden wach. Einstimmig lautet das Urteil der begeisterten Zuhörer:

Der Motor-Standarten-Musikzug spielt wie eine Reichswehrkapelle!

Man muß der erfolgreichen Arbeit des Musikzugführers Schmolke vollste Anerkennung zollen. Besonders schneidig und exakt kam der Fridericus-Rex- und vor allem der Badenweiler-Marsch heraus. Plötzlich ertönt ein scharfes Kommando für die MSA.-Männer. Arme heben sich zum Gruß, die Kapelle spielt den Präsentiermarsch.

Oberführer Klemm, Breslau und Standartenführer Giersberg, Peiskretscham, betreten den Saal und nehmen inmitten der Kameraden Platz. Mit Oberführer Klemm und Standartenführer Giersberg erschienen der Adjutant des Oberführers, Obersturmbannführer Getke und der Adjutant des Standartenführers, Sturmführer Ender, ferner Staffelführer Heinze und SA.-Sturmhauptführer Neugebauer.

Oberführer Klemm war am Donnerstag in die Hohenzollerngrube eingefahren und hatte sich vom Turm der Hohenzollerngrube die Grenzziehung der Beuthener Ecke besehen. Auf seiner Fahrt nach Oberschlesien hatte er zuvor das Motor-SA.-Heim der Motorstandarte 17 in Peiskretscham und das Motor-SA.-Heim in Gleiwitz besucht.

Staffelführer Heinze begrüßte den Oberführer und erklärte in kurzen soldatischen Worten die Bereitschaft der Motor-SA. zum Einsatz für Volk und Vaterland. Oberführer Klemm gab seiner Freude über den prächtigen Geist der oberschlesischen Motor-SA., insbesondere der Staffel II/M 17, Ausdruck und sprach seine besondere Genugtuung über den guten Zusammenhalt von Motor-SA. und Fuß-SA. aus. Er forderte zur tüchtigen Weiterarbeit im Geiste Adolf Hitlers auf und gelobte dem Führer mit einem dreifachen Sieg Heil die Treue.

Bemerkenswert anerkennend sprach sich der Oberführer über den Motor-Standarten-Musikzug aus, der heute wohl unbestritten als die beste SA.-Kapelle Oberschlesiens gewertet werden kann.

* **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung im Elektro-Installationshandwerk bestand Wilhelm Scheel.

* **Geprüfte Rettungsschwimmer.** Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat die Schwimmer Helmut Mäffert mit dem Prüfungsschein und Wilhelm Wygasch mit dem Grundschein ausgezeichnet. Abzeichen und Urkunden sind durch den Bezirksführer Gleiwitz im Landesverband Oberschlesien überreicht worden.

* **Von der Volkshochschule.** Der letzte Vortrag von Musikdirektor Kauf über das Wesen der deutschen Musik findet am heutigen Freitag um 20 Uhr in der Aula der Schule IV, Schröterstraße, statt.

* **Eisbahn im Wilhelmspark eröffnet.** Der Magistrat hat die Eintrittspreise für die soeben eröffnete Städtische Eisbahn herabgesetzt. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt nunmehr 15 Pfennig und für Kinder bis 14 Jahren 10 Pfennig. Dauerkarten sind für den Preis von 3 RM erhältlich. Auch die Garderobengebühr ist auf 10 Pfennig herabgesetzt worden. Geschlossene Schulklassen unter Führung des Klassenleiters haben an den Wochentagen bis 13 Uhr freies Eislaufen. Die Eislaufzeiten sind von 10—13 Uhr und von 14—22 Uhr. Im Interesse der Sicherheit jedes Eisbahnbesuchers ist das Rauchen auf der Eisbahn nicht gestattet. Untersagt ist ferner das Wegwerfen von Papier und Abfällen. Die Eislauffläche darf nur auf Schlittschuhen betreten werden. Der Besuch der Eisbahn geschieht auf eigene Gefahr, da seitens der Stadt eine Schadensersatzpflicht nicht übernommen werden kann.

* **Die neuen Filme.** Die UP.-Lichtspiele bringen den Tonfilm „Muß man sich gleich scheiden lassen?" mit Iwan Petrovich, Else Elster und Szöke Szakall. Im Capitol erfolgt eine Neuaufführung des Films „SA.-Mann Brand", in der Schauburg wird „Schloß im Süden" mit Liane Haid und Victor de Kowa aufgeführt.

*

* **Ostroppa.** Versammlung der Kinderreichen. Am Sonntag um 16 Uhr versammeln sich die Kinderreichen von Ostroppa und Umgegend zwecks Gründung einer Ortsgruppe im Bunde der Kinderreichen im Gasthaus Dylong. Es liegt im eigenen Interesse der Kinderreichen, vollzählig zu erscheinen.

Kampf auf der Kohlenhalde

Kattowitz, 14. Dezember.

Die Halde der Radzionkaugrube bei Buchatz war bereits des öfteren der Schauplatz schwerer Unfälle. Durch nichts aber ließen sich die Arbeitslosen in ihrer grenzenlosen Not abschrecken, weiter hier nach Kohlen zu suchen. Polizeiposten sollten jetzt die Ordnung halten. Der Arbeitslose Siwy wollte der Anordnung eines Polizeibeamten nicht Folge leisten. Als der Beamte seinen Gummiknüppel zog, stürzte sich Siwy auf den Beamten und zerbiß ihm das Gesicht. Selbst drei Polizisten konnten den Rasenden nicht bändigen. Durch einen Schuß ins Bein erst wurde S. kampfunfähig gemacht, sodaß es möglich war, ihn zu fesseln und auf die Wache zu bringen.

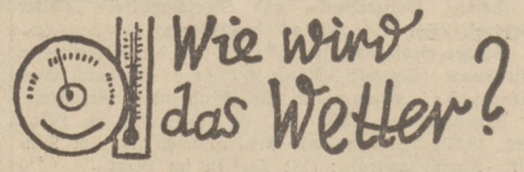
Großer Scheunenbrand am Annaberg

Groß Strehlitz, 14. Dezember

In der Nacht zum Donnerstag brach in Zyrowa in der Nähe des Annaberges ein Großfeuer aus, das eine dreitennige Scheune und die anliegenden Stallungen vernichtete. In der Scheune lag viel ungedroschenes Getreide. Der Frost behinderte die Wasserzufuhr. Die Wehren beschränkten sich auf die Erhaltung der umliegenden Gebäude. Der Schaden beträgt 20 000 bis 25 000 Mark. Landrat von Alten war an der Brandstelle.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 17. Dezember, (3. Advent): 8 Abendmahlsfeier für die ehem. Konfirmanden: Bezirk Pastor Albertz; 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Schulz; 4 Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier: Pastor Kiehr. Der Abendgottesdienst fällt aus. 20 Adventsfeier des Arbeitervereins im Evangelischen Vereinshaus. In Laband: 10 Gottesdienst: Pastor Kiehr; Montag, den 18. Dezember: 20 in der Kirche „Deutscher Weihnachtsliederabend" ausgeführt vom Kinderchor; Donnerstag 19,30 Bibelstunde im Gemeindehaus.



Im Bereiche der trockenen arktischen Kaltluft stellte sich in Schlesien neue Frostverschärfung ein. Das Flachland meldet Temperaturen unter —20 Grad, in Breslau wurden sogar —24 Grad gemessen. Gleichzeitig herrscht auf der Schneekoppe Nordoststurm bei 17 Grad Kälte. Da sowohl von Nordeuropa als auch vom Balkan her Störungsgebiete sich Mitteleuropa nähern, so ist mit einem Uebergang zu unbeständigem Wetter zu rechnen. Verbreitete Schneefälle sind zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Wechselnder Wind, trübe, verbreitete Schneefälle, Nachlassen der strengen Kälte.

Stadttheater Ratibor

„Der Troubadour“

Mit Verdis prachtvollem Werke begann die Reihe der großen Opernaufführungen an unserer Bühne. Für die gewiß etwas verworrene Hintertreppenromantik der Handlung entschädigt die lebensunmittelbare Gegenständlichkeit menschlicher Tragik, vor allem aber der herrliche Schwung und die rhythmische Kraft der melodischen Linie Verdischer Musik. Kapellmeister Zimmer wußte ihre charakteristischen Vorzüge aufs feinste nachzugestalten und die Stimmen elastisch zu begleiten. Die Chöre wirkten einheitlich und geschlossen. Die szenische Leitung des Intendanten von Bongardt hatte für einen würdigen, recht wirksamen Rahmen gesorgt und das dramatische Geschehen in Spiel und Gegenspiel besonders auch in der Gegenüberstellung gut herausgearbeitet. Daß die Zigeuner nicht als unzivilisierte Horde, sondern in Spanien wurzelndes Völkchen dargestellt wurden, trug ebenfalls zu leichterem Verständnis bei.

Die führende Stellung, die Verdi dem Bariton gibt, wußte Heinrich Zimmermann als der verschmähte Graf Luna zu wahren und besonders stimmlich voll elementarer Energie die eindrucksvolle Männlichkeit dieser Rolle echt zu gestalten. Als seine Gegenspielerin wuchs mit ihrem fülligen, dramatischen, prachtvoll ausgeglichenen Mittelsopran Lisa Roegne als von leidenschaftlicher Rache erfüllte Zigeunerin Azurena zu dämonischer Größe auf. In eindrucksvollem Gegensatz zu ihr stand Irmgard Roloff als Leonore, deren machtvoller Sopran die mit virtuosen Koloraturen durchsetzte Partie mühelos bewältigte und auch darstellerisch die leidenschaftliche, opferfreudige Weibesliebe echt zu gestalten wußte. Ihr Partner Fredy Busch bestach durch den Glanz und die strömende Leichtigkeit seines Tenors in der Rolle des Manrico und wußte einen Akzent spontaner heroischer Kraft zu setzen. Theodor Gaulrapp zeigte als Ferrando eine schön gepflegte Baßstimme. So wurde die sehr bemerkenswerte Aufführung ein wertvolles Erlebnis und fand den stärksten Beifall. **F.**

Hindenburg

* **Wohnungseinbruch.** Nachmittags öffneten Einbrecher mit einem Nachschlüssel die Wohnung der Buchhalterin Sch., Reitzensteinplatz 5. Gestohlen wurden ein Radioapparat (Volksempfänger), ein Armband aus Platin mit zwei Brillanten, ein weißes Handtäschchen und zwei 20-Mark-Scheine. Der Gesamtschaden beträgt 531 RM. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Hindenburg.

* **Staatl. Königin-Luise-Gymnasium und Real-Gymnasium.** Studienrat Istel ist zum 1. April 1934 vom Magistrat Gleiwitz in eine freie Stelle am dortigen Real-Gymnasium gewählt worden.

* **Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen.** Ortsgruppe Industriebezirk hatte ihre Mitglieder in das Bismarckzimmer des Donnersmarckhütten-Kasinos geladen. Vor einer stattlichen Zahl von Mitgliedern und Gästen sprach der Vorsitzende, Dipl.-Ing. P. Walter, Gleiwitz, über Dehnungsmessungen und beschrieb hierbei die gebräuchlichen Dehnungsmesser. Hochinteressant waren dann die Vorführungen des akustischen Dehnungsmessers von Maihak. Dehnungsmessungen lassen sich bei allen Materialien durchführen, wie z. B. bei Eisen, Beton, Holz, die im Ingenieurbau Verwendung finden. **t.**

* **Vergünstigungen im Omnibusverkehr.** Mit dem heutigen Tage treten der neue Fahrplan und die Vergünstigungen im Omnibusverkehr in Kraft. Die Abfahrtszeiten sind an den Haltestellen zu ersehen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die Arbeiter besondere Karten (Zehnerkarten) ausgegeben werden, die den Inhaber berechtigen, mit einer Ermäßigung von 40 Prozent den Omnibus zu benutzen. Gleichzeitig haben alle Uniformierten (SA., SS., Stahlhelm, Polizei und Arbeitsdienst), die Berechtigung, mit einer Ermäßigung von 50 Prozent den Omnibus zu benutzen. Der kleinste Fahrpreis bleibt stets 10 Pfg.

Haussuchungen der tschechischen Polizei

19 deutsche Vereine verboten

Mährisch-Ostrau, 14. Dezember. Die Polizeidirektion hat in ihrem Amtsbezirk die Tätigkeit von 19 deutschen Vereinen verboten und alles Vereinsmaterial beschlagnahmt. Unter den verbotenen Vereinen befinden sich auch 13 aus dem Hultschiner Ländchen. In Hultschin sind außer den Feuerwehren alle deutschen Vereine verboten.

Die Provinz meldet:

Leobschütz

Kreis Leobschütz erhält für 30 000 Mk. Bedarfsdeckungsscheine

Auf Grund der von der Regierung der Provinz zugewiesenen 1 Million Mk. für Bedarfsdeckungsscheine erhält das Leobschützer Land hiervon einen Betrag von 30 000 Mk. Auf die Stadt Leobschütz dürften hiervon wieder 8 000 Mk. entfallen.

*

* **Seltenes Jubiläum.** Zahnarzt Dr. Ernst kann am 15. Dezember auf eine 40jährige Praxis in Leobschütz zurückblicken.

* **Schulrevision.** Oberschulrat Fitzek von der Regierung Oppeln weilte dieser Tage in Leobschütz und wohnte am Woyrsch-Gymnasium wie am Oberlyzeum dem Unterricht bei.

* **Ausstellung „Das Deutsche Buch“.** Auf Veranlassung der Fachgruppe Buchhandel im DHV. fand im kleinen Weberbauerschen Saale eine Ausstellung „Das Deutsche Buch im nationalsozialistischen Staate“ statt. Der Eröffnung wohnten neben Bürgermeister Sartory, Vertreter der Schulen, der Aerzteschaft, der PO. usw. bei. Die Ausstellung umfaßt etwa 600 Bände, und zwar Schrifttum aller Gattungen.

* **Von der Priv. Schützengilde.** In einer außerordentlichen Hauptversammlung wurde der neue Vorstand gewählt. Als 1. Vorsitzender wurde Kaufmann Hein bestimmt, zu seinem Stellvertreter Fleischerobermeister Krüger.

* **Zusammenschluß von Gesangvereinen.** In Anwesenheit von Gauvorsitzendem, Oberlehrer Thill, Ratibor (Filke Gau VII), erfolgte der Zusammenschluß des Bürgerl. Männergesangvereins und des MGV. „Liederkranz“ zu einem Gesangverein. Zum Vorsitzenden wurde Obersekretär Beier, zum Stellvertreter und Liedermeister Kantor Borzutzky bestimmt. Lehrer Hentschel wurde in Anerkennung seiner 55jährigen Tätigkeit im Gesangsleben des Leobschützer Landes zum Ehrenführer des neuen Vereins ernannt. Der neue Verein führt den Namen „Männergesangverein Liederkranz“.

Cosel

Das Weihnachtsgeschenk für den Kreis Cosel

Aus dem Weihnachtshilfswerk der Reichsregierung für Oberschlesien erhielt der Kreis Cosel insgesamt 60 000,— Mark. Die Beihilfen werden an die einzelnen Fürsorgebezirke bezw. Gemeinden im Verhältnis der Zahl ihrer Hilfsbedürftigen ausgegeben. Die Scheine sind für Kleidungsstücke, Wäsche, Haushaltungsgegenstände oder Schuhwerk zu verwenden.

Kreuzburg

* **Sprechstunden im Jugendamt.** Da sich die Geschäfte auf dem Jugendamt und der Fürsorgeabteilung sehr stark angehäuft haben, hat sich der Landrat gezwungen gesehen, für diese beiden Abteilungen besondere Sprechtage für das Publikum einzuführen. Diese sind auf Montag, Dienstag und Freitag von 8 bis 13 Uhr verlegt worden.

Guttentag

* **Die Weihnachtsfeiern der NS. Volkswohlfahrt.** Die Arbeitsgemeinschaft des WHW. hielt eine Besprechung zur Vorbereitung der am 17. d. Mts. geplanten Weihnachtsfeiern ab. Diese werden um 14 Uhr im „Braunen Haus“ (Hartmann) und in der Jugendhalle stattfinden.

Rosenberg

* **Ehrung eines Meisterjubilars.** Der Konditormeister i. R. Ernst Schmuch konnte sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. Er wurde aus diesem Anlaß zum Ehrenmeister ernannt.

* **Amtswalterinnentagung der NS. Frauenschaft.** Am Freitag, 13 Uhr, findet im Vereinszimmer des Hotels Potrz eine Amtswalterinnentagung statt.

* **Vom Tode des Erfrierens gerettet.** Städtische Polizeibeamte fanden in der Nacht auf der Großen Vorstadt einen sinnlos Betrunkenen, der schon halb erfroren war. Auf der Wache gelang es den Beamten erst nach langem Bemühen, den Betrunkenen zum Bewußtsein zu bringen. Durch Schimpfworte bedankte er sich für seine Rettung!

* **Aufführung des Tonfilms „Der Sieg des Glaubens.“** Von Montag mit Mittwoch werden im Neuen Lichtspielhaus um 16 und 20,15 Uhr die Großtonfilme „Der Sieg des Glaubens“ und „Ins Schlesierland marschieren wir“ aufgeführt. Am Vormittag finden geschlossene Schülervorstellungen statt.

Oppeln

* **Weihnachtsfeier bei der SS.** Für die Oppelner SS.-Kameraden der Standarte 23 fand im Saale von Kensche eine Weihnachtsfeier statt, wobei Obertruppführer Wolf auch Standartenführer Harnys, Obersturmführer Lieser sowie Kreisleiter Settnik begrüßen konnte und seiner Freude Ausdruck gab, daß auch die SS. nunmehr erstmalig öffentlich ihr Weihnachtsfest im Dritten Reich feiern kann Diese Tatsache begrüßte auch Standartenführer Harnys. Die Feier wurde durch Darbietungen der SS.-Standartenkapelle sowie Weihnachtsvorträge verschönt. Der Ortsgruppenführer Wolf wurde durch Ueberreichung eines Bildes geehrt.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 17. Dezember, (3. Advent): 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte für die Kreiswohlfahrtsdienste. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Vikar Wiese; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: Vikar Wiese. Mittwoch, 20. Dezember: 8 abends Abendandacht, anschließend Abendmusik.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:

Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstr. 12:

Sonntag: 20 öffentlicher biblischer Vortrag; Dienstag: 20 Gemeinschaftsbibelstunde.

Partei-Nachrichten

KDAI., Bezirksleitung Beuthen. Die KDAI.-Mitglieder werden ersucht, bis spätestens 20. Dezember d. J. ihre rückständigen Beiträge in der Geschäftsstelle des KDAI. Beuthen, Gymnasialstraße 7, von 9 bis 13 Uhr zu entrichten. Von diesem Zeitpunkt ab werden Verzugsgebühren erhoben, außerdem werden diejenigen Mitglieder, die über zwei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, aus der Mitgliederliste gestrichen. Mitgliedskarten sind ebenfalls in der Geschäftsstelle in Empfang zu nehmen.

KDAI. Beuthen, Fachgruppe Chemie und Verein deutscher Chemiker. Die zweite Veranstaltung im Verlaufe des diesjährigen Winterprogramms findet am Freitag, dem 15. d. Mts., um 20 Uhr in den Räumen der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen statt. Es sprechen Berginspektor Barczyk und Dipl.-Ing. Schnalke.

Die Fachgruppe Architekten des KDAI. Beuthen, beteiligt sich am Freitag, dem 15. Dezember, um 20 Uhr an dem im Hörsaal der Technischen Höheren Staatslehranstalt stattfindenden Vortrag über „Stahlskelettbau und ein Riese aus Stahl“. Die Teilnahme ist Pflicht.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Sonntag findet die Weihnachtsfeier des Bereiches der Ortsgruppe Gleiwitz-West in den Sälen „Zum Keith“, Teuchertstraße, um 16 Uhr, und Skatulla, Kieferstädteler Landstraße, um 17 Uhr statt. Die Feier wird in schlichter Weise zusammen mit der NS. Volkswohlfahrt abgehalten. Es haben sich sämtliche Volksgenossen daran zu beteiligen, und zwar: Zellen 4, 5, 10, 11, 13, 15, 16, 17 und 18 Gasthaus Skatulla, Zellen 1, 2, 3, 6, 7, 8, 9, 14 und 16 Restaurant „Zum Keith“. Die Zellenleiter haben dafür Sorge zu tragen, daß die Aermsten der Armen an dieser Feier teilnehmen. Die Musik für die Feier im Restaurant „Zum Keith“ wird von der NSBO.-Kapelle und für Skatulla von der Schutzpolizeikapelle gestellt.

Amt für Beamte der NSDAP., Kreis Hindenburg. Freitag, 20,15 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zweiter Schulungsabend für die Beamtenschaft.

NSBO. Oppeln, Fachgruppe Handwerk. Am Freitag, dem 15. Dezember findet um 20 Uhr im Gesellschaftshaus die fällige Fachgruppenversammlung statt.

NSDAP., Ortsgruppe Groß-Rauden. Schulungsabende: in Stanitz am 16. 12. bei Machotzek, Lehrer Pankler über „Hitler, Mein Kampf“; in Jankowitz, Schymotschütz am 16. 12. in der Schule, Lehrer Paul über „Hitler, Mein Kampf“; in Barglowka am 16. 12. in der Schule, Lehrer Swiderek über „Hitler, Mein Kampf“; in Groß-Rauden am 20. 12. bei Kowalski, Lehrer Swiderek über „Rassenfrage“; in Groß-Rauden am 27. 12. bei Hollesch, Lehrer Jauernigk über „Rassenfrage“; Blockabend in Schymotschütz am 26. 12. bei Schuba. Sämtliche Schulungs- und Blockabende finden um 20 Uhr statt. Zu den Schulungsabenden haben alle Amts- und Stabswalter zu erscheinen. Führerbesprechung in Groß-Rauden am 30. 12. bei Fesser um 19.30 Uhr.

NSDAP., Ortsgruppe Schurgast. Am Freitag, dem 15. d. Mts., 19,30 Uhr, findet in Karbischau im Peiskerschen Lokale die fällige Mitgliederversammlung statt.

NSDAP., Ortsgruppe Klein-Lassowitz. Alle Parteigenossen aus Klein-Lassowitz, Grunowitz und Jaschine finden sich am Sonnabend, dem 16. Dezember, 19 Uhr, im Gasthaus Emma Miska ein.

Schule für völkische Weltanschauung Cosel. Die Schule hält im Dezember im General-Litzmann-Gymnasium an folgenden Tagen wichtige Schulungsabende ab: Am 21 12. hält Lehrer Pg. Larisch einen Vortrag über „Die Bedeutung der Vererbungslehre fürs Volk“ und am 28 12. Studienrat Pg. Pavel über „Deutsche Geschichte“. Jedem Pg. wird es zur Pflicht gemacht, die Schulungsabende regelmäßig zu besuchen.

NSDAP., Ortsgruppe Friedland. Nächster Schulungsabend Montag, den 18. d. Mts., 20 Uhr, bei Bulla.

NSLB., Ortsgruppe Friedland. Die Sitzung findet Sonnabend, den 16. d. Mts., 15 Uhr, im Hotel „Körner“ statt.

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen).

Der Zier- und Nutzgarten

Hasen bedrohen den Obstbaum

Je mehr die winterlichen Nöte den Hasen zusetzen und ihre Ernährung erschweren, desto mehr geraten die jungen Obstbäume und die Sträucher in Gefahr, von den Hasen angeknabbert zu werden. Naturgemäß werden in erster Linie solche Gärten von den hungrigen Hasen heimgesucht, deren Einfriedigung nur mangelhaft ist, so daß die Hasen ungehindert einschlüpfen können. Die Hasen machen sich dann nicht nur über den Grünkohl her; wenn sie hier nicht satt genug werden, fressen sie von den jungen Obstbäumen auch noch die grüne Rinde weg. Die Abwehrmaßnahmen haben sich sowohl auf die Einzäunung des Gartens als auch auf die Obstbäume selber zu erstrecken. Die Zaunlücken müssen ausreichend geschlossen werden. Undichte Hecken kann man durch Dorngestrüpp schnell und einfach dicht machen. Am zuverlässigsten bleibt eine dichte Einfriedigung aus verzinktem Drahtgeflecht, das bis zu einer Höhe von etwa achtzig Zentimeter geführt wird. Die Maschenweite darf nicht mehr als 60 Millimeter betragen. Genügt die Einfriedigung durchaus, dann kann man natürlich von einem besonderen Schutz der Bäume absehen. Im anderen Falle jedoch muß man jeden einzelnen Baum mit Drahtgeflecht umhüllen, und zwar soll das Geflecht eine Höhe von etwa einem Meter haben. Die Dornreisigumhüllung, die vielfach als Ersatz für verzinktes Drahtgeflecht gewählt wird, soll immer nur ein Notbehelf sein. Bäume, die von den Hasen bereits angeknabbert worden sind, verlangen eine unversäumte Behandlung, denn die durch Hasenfraß entstandenen Wunden geben leicht zu Komplikationen Anlaß. Da die Hasen erfahrungsgemäß nur Löcher in die Baumrinde fressen, so daß immer noch unbeeinträchtigte Partien zurückbleiben, darf man nicht etwa die unbeschädigten Teile der Rinde entfernen. Kleinere Wunden erhalten einen Aufstrich von kaltflüssigem Baumwachs. Handelt es sich um größere Wunden, dann stellt man einen Brei aus Lehm und Kuhmist her. Die wunden Stellen werden mit diesem Brei überstrichen, worauf man einen Lappen darüber bindet. Der Verband darf erst nach genügend langer Zeit wieder abgenommen werden. Ist freilich der Schaden, den die Hasen angerichtet haben, zu groß, dann wird sich das Abholzen des Baumes kaum noch vermeiden lassen.

Glasigwerden der Aepfel

Das Glasigwerden der Aepfel hängt häufig mit Ernährungsstörungen zusammen. Oft werden von dieser Erscheinung die Früchte jüngerer Bäume betroffen. Nicht selten verliert sich dieser Mangel mit der Zeit ganz von selber wieder. Das schützt freilich nicht davor, daß das Glasigwerden später in gewissen Zeitabständen immer wieder von neuem hervortritt.

Beim Baumbezug zu beachten:

Bäume soll man, wenn es sich irgenwie ermöglichen läßt, aus der näheren Umgebung beziehen, da solche Bäume bereits den genügenden Angleich an die örtlichen Verhältnisse und auch an die Bodenverhältnisse haben. Bei Obstbäumen, die man von auswärts bezogen hat, ist es wichtig, nachzuprüfen, ob die Bäume am Stamm, an den Wurzeln und an der Krone keine Beschädigungen erlitten haben. Auch beim Auspacken muß genügende Vorsicht gewahrt werden. Sobald die Bäume ausgepackt sind, stelle man sie mit den Wurzeln in einen wassergefüllten Bottich, damit sie genug Feuchtigkeit aufnehmen können.

Laubstreu erst trocknen

Laub, das zu Streuzwecken Verwendung finden soll, darf nicht gleich, nachdem man es zusammengerecht hat, verwertet werden, sondern es muß erst noch eine gründliche Trocknung des Laubes vorangehen. Zu diesem Zweck trägt man die Laubmengen, am besten an einer durch Dach geschützten Stelle, auf einen großen Haufen zusammen und tritt dann das Laub fest. Dadurch wird das Laub allmählich in einen Gärungszustand versetzt. Da sich auf diese Weise reichliche Wärme entwickelt, verdampfen noch ansehnliche Wassermengen. Später, wenn der Verdampfungsprozeß zu Ende ist, stößt man den Laubhaufen wieder auseinander und breitet das Laub in flacher Schicht aus. Dadurch erreicht man ein gründliches Nachtrocknen, und das Laub ist nunmehr zu Streuzwecken geeignet.

*

Aus den Scharräumen nehme man die alte Spreu fort und grabe den Boden gründlich um. Ein Vermischen mit Düngegips oder Kalk ist sehr anzuempfehlen. Für die meisten Züchter werden als Einstreu trockene Blätter in Betracht kommen. Freilich muß man sich davon einen großen Vorrat zulegen, denn die Blätter zerfallen sehr bald.

Weichfutter für Hühner

Nicht überall gestatten es die Feuerungsverhältnisse, dem alten Rat, die Hühner morgens mit Weichfutter zu versehen, grundsätzlich zu entsprechen. Wo man auf diesen Punkt der Mahlzeiteinteilung nicht eingehen kann, wird es deshalb zu empfehlen sein, als erstes Morgenfutter gerissene Körner zu wählen und davon pro Tier zehn bis fünfzehn Gramm im Scharraum auszubreiten. Außerdem gibt man Bruchreis, grobgerissenen Mais und Rohhirse und jedes in gleicher Menge. Auch an Blattgemüseabfällen soll es [illegible] Abfälle in einem alten Marktnetz aufhängt. Ebenso ist den Hühnern mit halbierten Rüben sehr gedient, und zwar empfiehlt es sich, die Rübenstücke auf lange Nägel aufzustecken.

Schnupfen bei Hühnern

Eine häufige Hühnerkrankheit ist der Schnupfen bzw. Katarrh der Nasenschleimhaut, eine Erscheinung, für die der Volksmund den Namen „Pips“ geprägt hat. Leider sind auch heute noch zur Behebung dieser Krankheit Behandlungsmethoden üblich, die sich nicht nur als durchaus falsch, sondern obendrein auch als grausam erwiesen haben. Hierher gehört beispielsweise das Abschneiden der Zungenspitze, das als eine Quälerei entschieden bekämpft werden muß. Hühnerpips wird entweder durch zugige, nasse Ställe verursacht oder auch durch unsauberes Trinkwasser und durch verdorbene Futterstoffe. Hühner mit Pips müssen vor allem einen warmen, geschützten Stall bekommen, desgleichen sorge man sofort für ein gutes Futter, am zweckmäßigsten für Weichfutter. In das Wasser lege man mehrere rostige Nägel. Gute Dienste leistet ferner Brot, das man in Wein eingeweicht hat. Zur Behebung des Nasen- und Augenausflusses bedient man sich einer schwachen Zinkvitriollösung. Es empfiehlt sich, nach erfolgter Waschung die Augen und die Nase der Tiere ein wenig einzufetten.

Deutsche Nahrungsmittelre'erven

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Dezember. Dr. Klepp vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege schreibt zu dem unverkennbar beginnenden stetigen Schwund des deutschen Volksbestandes, die Geburtenscheu im deutschen Volke müsse beseitigt, der Wille und Mut zur Nachkommenschaft mit allen Mitteln gehoben und gestärkt werden. In diesem Zusammenhang erklärt Dr. Klepp daß die unter ganz anderen Voraussetzungen früher einmal aufgestellte These des englischen Volkswirtschaftlers Malthus, wonach die Nahrungsmittelquellen - Vermehrung mit der Volksvermehrung nicht gleichen Schritt halten könne, sodaß Hungersnot die Folge sei, inzwischen durch die Praxis längst widerlegt wurde. **Noch sei der deutsche Getreide-, Gemüse- und Obstbau bei weitem nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Noch gebe es außerdem rund 400 000 Hektar Moore und etwa 14 Millionen Hektar sonstiges Od- und Unland in Deutschland, die zum allergrößten Teil urbar gemacht und der Getreide-, Gemüse- und Obstbaunutzung nach und nach erschlossen werden könnten.** Weiter verweist Dr. Klepp auf die fortgeschrittenen Forschungen auf dem Gebiete der **biologischen Düngung, die gleichfalls Ertragssteigerung brächten** und fügt hinzu, das neu erschlossene Kulturland könne aber nur nutzbringend sein, wenn **seine Erzeugnisse auch im Inland selbst den nötigen Absatz fänden.** Der Deutsche müsse jetzt unbedingt sich daran gewöhnen,

das deutsche Erzeugnis dem ausländischen vorzuziehen.

Zur Steigerung der Ergiebigkeit vorhandener Nahrungsmittelquellen und Erziehung des Volkes zur besseren Beachtung der heimischen Erzeugung fügt Dr. Klepp noch eine bisher nach seiner Ansicht zu wenig beachtete und darum nicht gebührend ausgenutzte Quelle für zusätzliche Nahrungsbeschaffung hinzu, nämlich das Meer mit seinen reichen Schätzen. Die hohe See gehöre jedem, der sich dem allgemeinen Seeverkehrsbrauch eingliedert. Deutsche Mannschaften könnten daher auf deutschen Fischereifahrzeugen auf hoher See **so viel eßbare Fische fangen wie sie wollten, die dann durch den Fang deutsches Eigentum und deutsches Erzeugnis werden.** Es sei unter Benutzung dieser Möglichkeit leicht, das Malthusische Gespenst der Hungersnot wegen Uebervölkerung dahin zu vertreiben, wohin es gehöre: ins Nichts!

Die deutsche nationalsozialistische Ortsgruppe von Rio de Janeiro hat ein Braunes Haus eingeweiht. Der deutsche Gesandte Baer nahm an der Eröffnungsfeier teil.

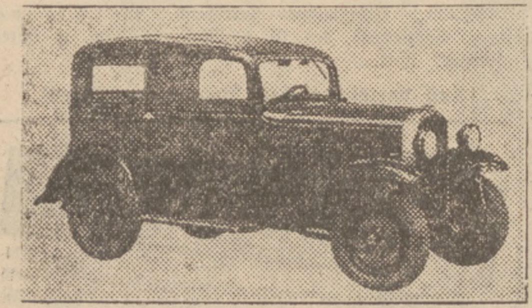
*

Das Treibeis des Rheins hat sich an der Loreley festgesetzt. Der Strom ist in seiner ganzen Breite vereist. Ein holländisches Frachtboot ist im Eise eingeschlossen. Der Koblenzer Sicherheitshafen ist überfüllt.

Der 1,2 Liter 4 Zyl. Opel

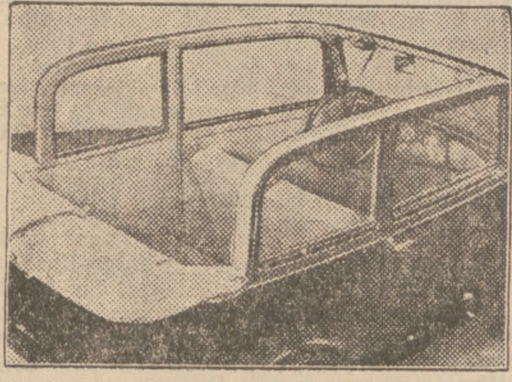
Das neue deutsche Volksautomobil

Motorisierung in großem Umfange, wie sie von der Regierung angestrebt wird, ist nur möglich, wenn es der Industrie gelingt, Fahrzeuge



Die 1,2 Ltr. 4 Zyl. Opel-Limousine, das deutsche Volksautomobil, kostet jetzt nur noch 1880 Mark.

herzustellen, deren Anschaffungspreis und Unterhaltungskosten den Einkommensverhältnissen auch der breiteren Volksschichten entsprechen: wenn es ihr gelingt, Wagen zu



Der 1,2 Ltr. 4 Zyl. Opel neuerdings auch als Cabriolet-Limousine zum Preise von 1990 Mark.

bauen, die robust, zuverlässig, leistungsfähig, mit einem Worte „unverwüstlich" auch in der Hand des Laien sind

Zur Zeit überrascht Opel die Oeffentlichkeit abermals mit einer Sensation. Ab 15. Dezember d. J. wird die viersitzige geräumige Limousine mit dem starken 1,2-Liter-Motor zu dem erstaunlich niedrigen Preis von 1880.— Mark geliefert, als Cabriolet-Limousine für 1990,— Mark. Außer diesem Volkswagen kündigt das Rüsselsheimer Werk für den Anfang des kommenden Jahres 2 weitere stärkere Typen an, die in aller Stille und jahrelanger Versuchsarbeit zur Fabrikationsreife im Großserienbau entwickelt worden sind und einen grundlegenden Fortschritt gegenüber bisherigen Konstruktionen bedeuten sowie eine gänzlich neue Norm für Federung und Straßenlage aufstellen sollen. **Mit dem Opel-Volkswagen** ist fraglos abermals ein großer Schritt vorwärts getan, Deutschland zu motorisieren, d. h. vielen, die bislang abseits stehen mußten, die Möglichkeit zu geben, das Automobil in den Dienst ihres Erwerbslebens zu stellen und damit ihren Lebensstandard zu erhöhen, also zusätzliche Arbeit für viele Volksgenossen zu schaffen. Die Adam-Opel-A.-G. erwartet — mit Recht —, daß der Volkswagen eine bedeutende Absatzsteigerung hervorrufen wird und steht den Anforderungen des Marktes in jeder Beziehung gerüstet gegenüber. 10 000 Mann arbeiten z. Z. 5 Tage in der Woche Ein solcher Beschäftigungsgrad in der augenblicklichen „stillen" Jahreszeit dürfte für die Automobil-Industrie durchaus ungewöhnlich sein. Undenkbar wäre er ohne die großzügigen autofreundlichen Maßnahmen der nationalen Regierung.

Sportnachrichten

Einsatzbereitschaft der ganzen Nation

Der Führer zu den Olympischen Spielen

Dauernde und nachhaltige Pflege der Leibesübungen in Deutschland

Berlin, 14. Dezember. Mit dem heutigen Tage habe ich meine endgültige Genehmigung zum Beginn und zur Durchführung der Bauten auf dem Stadiongelände gegeben. Deutschland erhält damit eine Sportstätte, die ihresgleichen in der Welt sucht. Daß die Durchführung der geplanten großzügigen Baumaßnahmen vieltausende Arbeitstagewerke schafft, erfüllt mich mit besonderer Freude. Bauten allein genügen jedoch nicht, um eine der Weltgeltung unserer Nation entsprechende Vertretung des deutschen Sportes bei den internationalen Wettkämpfen zu gewährleisten. Ausschlaggebend ist vielmehr der einheitliche, einsatzbereite Wille der Nation, aus allen Gauen Deutschlands die besten Kämpfer auszuwählen und sie zu schulen und zu stählen, damit wir bei dem bevorstehenden Wettspiel in Ehren bestehen. Eine nicht weniger wichtige Aufgabe ist die dauernde und nachhaltige Pflege der Leibesübungen im ganzen deutschen Volke als eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staat. Wir werden dadurch dem Geist des neuen Deutschland in der Kraft seines Volkes eine dauernde Grundlage schaffen.

Für die erfolgreiche Durchführung dieser beider Aufgaben ist der Reichssportführer mir und dem zuständigen Reichsminister des Innern allein verantwortlich. Ich ersuche alle Organisationen, Behörden usw., ihm jede mögliche Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen.

Berlin, 14. Dezember.

gez. Adolf Hitler.

Eissport zugunsten der Winterhilfe

Kunstlauf und Eishockey in Beuthen

Der Eislaufverein Grün-Gold Beuthen eröffnet am kommenden Sonntag die diesjährige Eislaufsaison. Als Dank für die tatkräftige Förderung des Eislaufsports in Beuthen durch die nationalsozialistische Stadtverwaltung, die schon in kurzer Zeit eine sportgerechte Eisbahn in Beuthen schaffen wird, wird ein großer Teil der Einnahme der Winterhilfe zugeführt.

Das Programm ist sehr mannigfaltig und sieht die verschiedensten Arten des Eislaufsports vor. Zu den Kunstlaufvorführungen ist eine Reihe der besten schlesischen Läufer und Läuferinnen sowie Paare verpflichtet worden. Auch kommt ein Eishockeywettspiel zwischen zwei kombinierten Mannschaften von Grün-Gold Beuthen und Beuthen 09 zum Austrag. An diesem Spiel nehmen sämtliche Spieler teil, die kürzlich im Berliner Sportpalast den großen Sieg über Brandenburg Berlin davontrugen. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr auf der Spritzeisbahn in der Beuthener Promenade. Die Musik zu den Kunstlaufvorführungen wird vom Musikhaus Cieplik gestellt, das eine besonders lautstarke Uebertragungsanlage aufstellen wird.

Fußball-Pokalspiele erst am 2 Feiertag

Ruch spielt bestimmt in Beuthen

Nachdem auf Grund einer Anordnung des Gausportwarts Beinlich das Ruch-Gastspiel am 1. Weihnachtsfeiertag durch die Ansetzung der Spiele um den Morgenpost-Pokal gefährdet war, hat sich der Führer von Beuthen 09 sofort mit dem Gausportwart in Verbindung gesetzt und erreicht, daß eine neue Regelung bei der Austragung der Pokalspiele getroffen wurde. Die

Vorrunde um den neuen Morgenpost-Pokal

findet am 2. Weihnachtsfeiertag in folgender Zusammenstellung statt: **Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg** um 14 Uhr auf dem Preußenplatz in Hindenburg, **Preußen Hindenburg — Vorwärts-Rasensport** auf dem Reichsbahnplatz in Gleiwitz um 14 Uhr. Die beiden Sieger der Vorrunde tragen den Endkampf Silvester in Beuthen auf dem 09-Platz um 14 Uhr aus.

Der große Kampf zwischen Beuthen 09 und Ruch Bismarckhütte findet am ersten Weihnachtsfeiertag in Beuthen statt. Nach großen Schwierigkeiten hat Ruch die Genehmigung für dieses Spiel erhalten, und da auch Beuthen 09 jetzt den Termin freibekommen hat, steht der Austragung dieses in beiden Teilen Oberschlesiens mit Spannung erwarteten Spieles nichts mehr im Wege. Der Polnische Fußballmeister erscheint in erster Besetzung, sodaß 09 es schwer haben wird, ehrenvoll zu bestehen.

Wintersport-Ausstellung eröffnet

Die Berliner Ausstellung „Wintersport wie und wo" im Hause Wilhelmstraße 92/93 wurde am Mittwoch durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten in Gegenwart der Führer vieler Sportverbände eröffnet. Dieser betonte in seiner Rede, daß die Schau im Hinblick auf die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen mehr als eine interessante Ausstellung sei. Sie sei vielmehr ein **Symbol für den Neubau des deutschen Sports.** Mit dieser Ausstellung trete das Museum für Leibesübungen, dessen Kuratorium er vorstehe, wieder an die Oeffentlichkeit. Daß der Sport nicht nur eine Angelegenheit des Körpers sei, sondern auch kulturelle Werte in sich berge, dazu soll das Museum für Leibesübungen dienen. Es sei dahin zu streben, daß der **Sport ein Kulturfaktor ersten Ranges werde.** Als Vertreter der Berliner Universität richtete Professor Solge einige Worte an die Anwesenden, in denen er die **Bedeutung der Leibesübungen für die Studentenschaft unterstrich.** Ein Rundgang durch die Ausstellung beendete die Eröffnungsfeier. Die Schau ist bis zum 15. Januar zu besichtigen.

SA. und Fußballsport

Verfügungen des SA.-Brigadeführers Heß

Wichtige Entscheidungen traf der SA.-Brigadeführer Heß, Plauen. Einmal verfügte er, daß zu Pflichtspielen erster Vereinsmannschaften den daran beteiligten SA.-Leuten in der Regel Urlaub zu gewähren sei! Selbstverständlich richten sich die Sportvereine andererseits nach den Belangen des SA.-Dienstbetriebes. Einen Schritt weiter ging Brigadeführer Heß mit der Anordnung, daß **den Sportvereinen bei ihren volkssportlichen Uebungen auf Anforderung SA.-Führer zur Leitung dieser Ausbildung zur Verfügung gestellt werden sollen.** Mit diesen bedeutsamen Entscheidungen ist die reibungslose Zusammenarbeit zwischen SA. und Sport in Südwestsachsen aufs beste geregelt, und darüber hinaus eine Interessengemeinschaft gewährleistet, die sich nur zugunsten aller Beteiligten auswirken kann. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß Brigadeführer Heß selbst ein alter Vorkämpfer des Fußballsports ist und trotz seiner Ueberlastung bis in die letzte Zeit hinein auf führendem Posten des Gaues tätig gewesen ist.

Großer Erfolg der oberschlesischen Pferdezucht

Die oberschlesischen Pferdezüchter haben einen erheblichen Erfolg zu verbuchen. Gelegentlich der Hengstkörung in Neiße hat der Leiter der Preußischen Gestütsverwaltung, Oberlandstallmeister Rau, **nicht weniger als sechs aus oberschlesischer Zucht stammende Hengste angekauft.** Die beiden angekauften Warmbluthengste entstammen den Zuchten der Herren Beier, Riemertsheide, Kr. Neiße, und von Watzdorf, Schönfeld, Kreis Kreuzburg. Von den vier angekauften Kaltbluthengsten ist der erste von Herrn Richard Fischer II, Schnellewalde, Kreis Neustadt, der zweite von Herrn Sauer, Schnellewalde, gezogen. Zwei weitere Ankaufshengste entstammen dem bekannten Kaltblutgestüt Korkwitz, Kreis Neiße. Nachdem im Jahre 1929 der erste Zuchthengst von der staatlichen Gestütsverwaltung in Oberschlesien angekauft wurde, sind es nunmehr bereits sechs. Dieser Erfolg wird den oberschlesischen Züchtern ein Ansporn zu dem Ziel sein, die in Oberschlesien gebrauchten Hengste im eigenen Lande zu erzeugen. Die lohnenden Preise, die gezahlt wurden, werden den erfolgreichen Züchtern eine wertvolle Entschädigung für ihren Züchterfleiß sein. Besonderer Dank gebührt Herrn Rau, der als erster Oberlandstallmeister den Weg nach Oberschlesien zum Hengstankauf fand Es war aber auch das erstemal, daß **nicht weniger als 13 Junghengste aus oberschlesischer Zucht zum Hengstmarkt gemeldet waren.**

Oberschlesische Tischtennis-Mannschaftsmeisterschaft

Einzel- und Doppelmeisterschaften am 7. Januar in Gleiwitz

Verhältnismäßig spät setzten in diesem Jahre die Kämpfe um den Titel des OS. Mannschaftsmeisters ein. Elf Mannschaften nehmen daran teil, Gleiwitz ist mit 5 Vereinen (6 Mannschaften) zahlenmäßig am stärksten vertreten. Es folgen Hindenburg mit 2 Vereinen (3 Mannschaften) und schließlich Ratibor mit einem Verein (2 Mannschaften). Gänzlich fehlen in diesem Jahre PPC. Beuthen und Post Oppeln, die sich seit Bestehen des Oberschlesischen Tischtennisverbandes bisher regelmäßig an dieser Meisterschaft beteiligt haben. Es ist bedauerlich, daß es diesen beiden Städten nicht möglich ist, eine spielstarke Mannschaft zu melden, besonders da Beuthen in Ronge und Hassa zwei große Könner besitzt.

Nach dem Ausscheiden von Beuthen dürfte daher die Meistermannschaft zwischen der ersten Mannschaft von TTC. Hindenburg und „Grün-Weiß" Ratibor liegen.

Kampflos sind die Damen von „Grün-Weiß" Ratibor Oberschlesischer Meister geworden, da von anderen Vereinen Damenmannschaften nicht gemeldet wurden.

Eine Unterbrechung finden die Meisterschaftskämpfe am 7. Januar, da an diesem Tage in Gleiwitz im Blüthnersaale des Stadtgartens die Oberschlesischen Einzel- und Doppelmeisterschaften zur Austragung gelangen. TTC. Rona Gleiwitz ist mit der Durchführung beauftragt worden An diesen Meisterschaften nehmen im Gegensatz zu den früheren Jahren nur solche Spieler teil, die im Besitz einer Meldekarte, d. h. Mitglied eines dem Deutschen Tischtennisbund angeschlossenen Vereins sind. Zum Führer des Bezirks 1 Oppeln (Oberschlesien) ist Werner Hoeffer in Oppeln, Helmut-Brückner-Straße 35, bestimmt worden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Hans Fischer Stockern:

Nur ein Oesterreicher

(Bergverlag Rudolf Rother, München, 240 Seiten. Preis in Ganzleinen 3,80 Mark.)

Der rührige Bergverlag Rother, der sich sonst die Sonderaufgabe der Bergliteratur gestellt hat, greift mit seinem neuesten Gebiet der aktuellsten deutschen Politik hinein. Der Roman wird sicher viel zur Klärung über die deutsch-österreichische Verwirrung und vielleicht gar zu einer segensreichen Lösung beitragen. Aus Vorgängen des Krieges, besonders des Kriegsendes, mag in manchem gerade der besten Deutsch-Oesterreicher ein solcher Minderwertigkeitskomplex übrig geblieben sein, der die eigenen Werte übersieht über der härteren und daher für tüchtiger gehaltenen Natur des reichsdeutschen Freundes und Kameraden. Das Buch schildert das Versinken der Wiener Kaiserstadt in den schroffsten internationalen Materialismus des Schiebertums, das sich gerade hier am allermeisten breit machte und stellt im Gegensatz dazu die Gesundheit österreichischen Bauerntums, das alle Stürme überdauert hat und weiter überdauern wird. Vom Reich her schlagen die Wellen der 23er Erhebung, und schließlich die der nationalen Revolution über die Grenze, und schon zeichnet sich am Horizont die Hoffnung ab, daß diese Wellen doch stärker sein werden, als die dunklen Mächte, die heute noch das deutsche Volk in Oesterreich beherrschen aber wohl nicht mehr allzu lange Gelegenheit haben werden durch ihre Drangsalierung der besten Deutschen die anonyme Herrschaft der „Galizianer" zu sichern, vor deren gierigen Händen nicht einmal die Würde der deutschen Frau sicher ist.

Felix Riemkasten:

Weggetreten

(Brunnen-Verlag / Willi Bischoff / Berlin SW. 68. Preis 3,60 Mk., geb. 4,80 Mk.)

Unsere Zeit, die vom einzelnen vielfach dumpf, einseitig und ohne das rechte Maß für das Ganze im engen Ausschnitt eines Alltages erlebt wird, empfängt in diesem Roman ihre Gliederung und Sichtung durch die Kunst des Könners. Um Welten fern steht Riemkastens Buch dem Eifer derer, die sich jetzt emsig „gleichschalten". Der Roman gibt das Bild von 1918 bis 1933, er zeigt uns Menschen, die ehrlich an alles glaubten, was marxistische Wühlarbeit ihnen so schön hinzustellen wußte, und wir sehen dann, wie und warum alles zerreißen mußte: Familie, Volk und Wirtschaft, und wie mit gleicher Notwendigkeit Hitler heraufkommen mußte, damals noch als der bloße „Trommler" verschrien und gehaßt. Mit äußerster Liebe hat Riemkasten sich bemüht, dem Gegner das Gute zu lassen, und gerade dies gibt dem Buche den inneren Wert.

„Drei Jahre unter Hammer und Sichel"

Tagebuch eines Ingenieurs

(Volk-und-Reich-Verlag GmbH., Berlin W. 30. Preis 2,50 Mk.)

Fritz Funk war in der Zeit des ersten Fünfjahresplanes drei Jahre lang als leitender Ingenieur in einem russischen Großindustrieunternehmen beschäftigt. In kurzer Tagebuchform gibt er in anschaulicher Weise Bericht über das Leben und Treiben in der Fabrik. Die nüchterne und doch packende Art des Erzählens gibt einem die Gewißheit, daß das Buch in keiner Weise „tendenziös" aufgemacht ist. Jeder, der sich mit den Fragen des Kommunismus befaßt und der über die heutigen Zustände in Sowjetrußland etwas wissen will, sollte dieses Buch lesen: es vermittelt Wahrheiten, die uns Deutsche erschüttern lassen.

Egon von Kapherr:

„Rotwolf"

Roman eines Hundes.

(Brunnen-Verlag / Willi Bischoff / Berlin SW. 68. Preis 3,20 Mk., geb. 4,80 Mk.)

Egon von Kapherr ist ein Kenner Sibiriens. Er führt uns in die Tundren, die Taiga, und das Leben dieser einfachen Völker dort vermischt sich mit dem Leben der Tiere und mit dem Kommen und Gehen der Jahreszeiten wunderbar. Ohne stilistische Spielerei wird hier erzählt: Wie Gold und Schnaps auftauchen und die einfache Seele der Menschen verwirren, so daß sie umkommen wie alles, was morsch ist. Die große Ruhe des Buches, die herrlichen Naturschilderungen, die tapfere Einsicht, daß der Mensch nicht mehr bedeutet als jede andere Kreatur — es ist eine herrliche Gabe für alle reifen Menschen, ein besinnliches Buch der Kraft und des Trostes, ganz rein und groß in der Anschauung der Natur und ihrer Schönheiten.

Deutscher Almanach für das Jahr 1934. Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig. 232 Seiten. Preis 1,50 RM.

Der neue Reclam-Almanach bietet vorwiegend künstlerische Beiträge: neue Novellen und Erzählungen deutscher Dichter. Franz Schauwecker umreißt zunächst den geistigen Raum dieses Jahrbuchs in einem gewaltigen und herzerhebenden Aufsatz: „Das Reich der Deutschen". Die folgenden Beiträge sind bei aller Mannigfaltigkeit und Fülle doch auf einen Grundton gestimmt. Im Mittelpunkt stehen die beiden großen Novellen: „Segelflug" von Werner Beumelburg und „Bauerngeschichte" von K. H. Waggerl. An weiteren Mitarbeitern seien genannt: Hans Fr. Blunck, Hans Carossa, A. Artur Kuhnert, Ruth Schaumann.

Der Aufstieg von „Mein Kampf"

Adolf Hitler: „Mein Kampf". (Verlag Frz. Eher Nachf., GmbH., München. Preis geb. 7,20 Mk., kartoniert in 2 Bänden 5,70 Mk.)

Die Nachfrage nach dem Werk steigert sich derart, daß voraussichtlich noch zur Jahreswende eine Gesamtauflage von 1½ Millionen Exemplaren erreicht wird. Nach Verkündigung des Urteils des Münchener Volksgerichts am 1. April 1924 mußte Adolf Hitler für längere Zeit in Gefangenschaft auf die Festung Landsberg am Lech. Hier zeigt sich die oft im Leben Adolf Hitlers sich wiederholende Tatsache, daß er gerade in den Tagen der schwersten Schicksalsschläge seine Willenskraft ins Unermeßliche zu steigern versteht. In den Tagen der zwangsweisen Muße diktiert er dem jetzigen stellvertretenden Führer der NSDAP., Rudolf Heß, den 1. Band seines Werkes in die Maschine. Als ursprünglicher Titel war vorgesehen „4½ Jahre Kampf gegen Lüge, Dummheit und Feigheit". Da dieser Titel zeitlich gebunden war, entschied der Autor sich kurz vor Erscheinen zu dem kurzen Titel „Mein Kampf". Der 1. Band erschien als 1. Auflage in Höhe von 10 000 Exemplaren am 18. Juli 1925. Der Ladenpreis betrug den damaligen Verhältnissen entsprechend 12,— RM. Ein Nachdruck erfolgte im Laufe des Jahres 1926. Der 2. Band wurde am 11. Dezember 1926 veröffentlicht, und zwar in der gleichen Ausstattung wie der 1. zum Ladenpreis von 12,— RM. Diese frühere zweibändige Ausgabe erreichte eine Gesamtauflage von 23 000 Exemplaren und wurde in den Jahren 1925 bis 1929 verkauft. Durch die Herausgabe der einbändigen jetzt bestehenden Leinenausgabe änderte sich der gesamte Absatz. Diese Ausgabe erschien erstmalig am 7. Mai 1930. Noch in demselben Jahre wurden 62 000 Exemplare verkauft und im darauffolgendem 52 000. Das Jahr 1932 brachte eine Steigerung von 80 000, und nach der historischen Wende am 30. Januar 1933, wo Adolf Hitler Reichskanzler wurde, nahm das Werk einen derartigen Aufstieg, daß bis im Oktober über 1,2 Millionen Exemplare verkauft wurden. Um die Größe dieser gewaltigen Menge sich vorstellen zu können, würde, wenn man die einzelnen Bände aufeinanderlegen könnte, eine Höhe von 35 000 Meter erreicht werden. Im Vergleich dazu ist zu bemerken, daß der höchste Berg der Welt, der Mount-Everest, über 8 800 Meter mißt, oder der letzte Stratosphärenflug der Russen erst eine Höhe von 19 000 Meter erreichte.

Auch das Ausland zeigt größtes Interesse. Demnächst erscheint eine englische Ausgabe sowie eine amerikanische. Ferner wird im Januar des kommenden Jahres eine dänische Ausgabe erscheinen. Die Rechte der italienischen Uebersetzung sind auch vergeben, so daß mit dem Erscheinen bald gerechnet werden kann. Vorgesehen sind weiter eine schwedische sowie eine spanische Ausgabe, letztere soll speziell für Südamerika bestimmt sein.

Erich Czech-Jochberg:

Deutsche Geschichte — nationalsozialistisch gesehen

(Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig, und Verlag „Das neue Deutschland", Leipzig. Preis geb. 4,80 Mk.)

„Deutsche Geschichte, nationalsozialistisch gesehen" — das bedeutet scharfe Wertung und leidenschaftliches Miterleben unserer deutschen Vergangenheit. Dieses Werk ist die künstlerische Gestaltung des deutschen Schicksals aus dem Weltbild und Wollen des Nationalsozialismus. Es will nicht bloß belehren, sondern aufrütteln in einer farbigen Erzählung, die alle Phasen unserer Geschichte zum erschütternden Erlebnis werden läßt. Die Grundsätze, die Reichsminister Dr. Frick für die geschichtliche Erziehung unseres Volkes aufgestellt hat, sind hier lebendig angewandt. Erich Czech-Jochberg, der Autor vieler erfolgreicher nationalsozialistischer Bücher, spannt von der germanischen Vorgeschichte bis zur nationalen Erhebung unserer Tage den Bogen deutschen Schicksals: Von Hermann dem Cherusker bis auf Adolf Hitler sind alle Führer der deutschen Geschichte in lebensvollen Charakteristiken durchleuchtet. Viele Ereignisse und Gestalten erfahren dabei eine neue Wertung. Den breitesten Raum nimmt die Darstellung der neuesten Geschichte seit Bismarck ein. Die politische Vorgeschichte des Weltkrieges, der Weltkrieg selbst — der Marneschlacht gilt ein besonderes Kapitel —, die Friedensverhandlungen, die „Revolution" von 1918 und die Zeit der deutschen Erniedrigung bis zum Sieg des Nationalsozialismus — all das wirkt im Zuge dieser Schilderung wie ein gewaltiges Drama vom Niedergang und Aufstieg eines Volkes. Dieses Werk ist für jeden Deutschen geschrieben und muß auch von jedem Deutschen gelesen werden!

Frhr. v. Koenig-Warthausen:

Weiter mit 20 PS.!

Neue Abenteuer des Hindenburgfliegers

(Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin. Preis geb. 4,80 Mk.)

„Immerzu fremde Gesichter, immerzu fremde Sitten, Landung, Start, Landung, Start. Auf die Maschine acht geben, für Benzin sorgen, filtern. Wetterberichte studieren. Und die Angst, das verfluchte Ding zu zerschmeißen . . ." In der englisch-indischen Grenzstadt Karachi hatte Freiherr von Koenig-Warthausen den ersten großen Flug mit seinem kleinen Klemmflugzeug „Kamerad" mit nur 20 PS glücklich beendigt. Dort erreichte ihn die Nachricht von der Zuteilung des ersten Hindenburgpreises. Nun setzt er seinen Flug um den zweiten Hindenburgpokal fort, und er verläuft noch abenteuerlicher als der erste. Eine weite Welt steht ihm offen: das farbige Indien, Gebirge und Dschungel, Urwald und Meer. Gefahren und immer wieder Freunde in der Not überall; dann China und Japan. Die Ueberfahrt nach Amerika schließt sich an und ein ereignisreicher Flug quer durch die Staaten. Schließlich ist aber der „Kamerad" am Ende seiner Kraft. Dem Flieger selbst stößt in El Paso jener Unfall zu, der weltbekannt wurde und im Verein mit widrigem Wetter und anderem Pech ihm einen schweren Kampf um den zweiten Hindenburgpokal aufzwingt. Die Spannung der Erzählung ist ungeheuer.

Im Dienste der reichsten Frau

Roman von Emilie Ammann.

(Montana-Verlag AG., Horw.-Luzern und Leipzig. Preis 3 Mk.)

Der Knabe Ammann wächst in ärmlichen Verhältnissen auf. Durch eine Verkrüppelung an der Bewegungsfreiheit gehemmt, bricht, als das Leiden wie durch ein Wunder behoben ist, überschäumende Lebensfreude in ihm auf und treibt ihn in tollkühne Abenteuer. Doch bald beginnen harte Jahre des Kampfes um die Existenz, nie aber erlischt die Freude am gefahrvollen Abenteuer, und mit unbesiegbarer Vitalität überwindet er alle Nöte des Tages. Durch die ganze Welt führt ihn die Suche nach Arbeit und Erlebnis. Den Hauptinhalt des Buches bilden die sensationellen und oft pikanten Berichte seiner abenteuerlichen Erlebnisse als Chauffeur der Tochter Rockefellers, die sich während des Weltkrieges in Zürich aufhielt und deren extravagante Einfälle Ammann mit guter Ironie schildert. Die Aufzeichnungen erreichen ihren Höhepunkt in dem Augenblick, da die Macht des Geldes über den gesunden Menschenverstand triumphiert und der Verfasser als unbequemer Zeuge zahlreicher Exzesse verhaftet — und in einer amerikanischen Irrenanstalt interniert wird. Ganz unverfälscht schildert Ammann diese seine erregenden Erlebnisse, eine Kette von Spannungen und Sensationen.

Grete Garzarolli:

Filmkomparsin Maria Weidmann

(Verlag Rowohlt, Berlin. 213 Seiten. Preis 2,80 Mk.)

Durch die ganze deutsche Oeffentlichkeit ist kürzlich die Schilderung gegangen, unter welchen ungeheuerlichen Qualen und mit welcher Brutalität manche Filmaufnahmen zustande kommen, die nachher dem Lichtspielgast den Eindruck ungetrübtester Lebensfreude widerspiegeln sollen. Das Beispiel der Aufnahmen im Wellenbad ist durch die ganze deutsche Presse gegangen und hat überall stürmische Entrüstung und Entsetzen hervorgerufen. Die Schilderung entstammt diesem Buch „Filmkomparsin Maria Weidmann", und es ist sein unbestrittenes Verdienst, den Blick der Oeffentlichkeit auf diese geradezu unglaublichen Zustände gelenkt zu haben. Das ganze Buch ist eine einzige Anklage gegen dieses Treiben, das stellenweise an schauerlichste Zustände des Menschen- und Mädchenhandels erinnert. Leider hat man nicht den Eindruck, daß das Buch aus dem Gefühl der ehrlichen entrüsteten Anklage allein heraus geschrieben ist, sondern die „Heldin" scheint sich in dem Sumpf, in den sie durch jugendlichen Leichtsinn geriet, doch so etwas wie zu Hause gefühlt zu haben.

Die Gustel von Blasewitz

Roman von Anda von Smelding.

(Verlag Quelle & Meyer in Leipzig. Preis geb. 4,80 M.)

Die Gustel von Blasewitz ist ein lustiges Sachsenmädel, das den Schalk im Nacken und das Herz auf dem rechten Fleck hat und um drollige Einfälle nie verlegen ist. Sonnig, fröhlich, übermütig, weiß sie den jungen Männern in der Residenzstadt Dresden und den Junggesellen im schönen Elbtal die Köpfe zu verdrehen. So lernt sie Friedrich Schiller kennen, als er bei seinem Freunde Körner in der glücklichsten Zeit seines Lebens zur Erholung weilt. Kein Wunder, daß sich der Dichter und das für alles Schöne aufgeschlossene Mädchen rasch füreinander begeistern. Die Freunde und Bekannten der beiden sehen der aufkeimenden Neigung freilich mit gemischten Gefühlen zu und suchen jeden für seinen Kreis wiederzugewinnen. Mit feinem Humor hat die Dichterin das Liebesidyll der beiden Durchgänge und die Aengste und Sorgen ihrer Gegenspieler gestaltet. Schiller in seinem ungestümen Lebensdrang ist erstaunlich sicher gezeichnet, und köstlich sind die Typen biederer sächsischer Bürger, die von der Gustel aus ihrer behaglichen Ruhe gerissen und in das übermütige Treiben hineingezogen werden. Scherz und Ernst, Satire und Ironie sind hier zu einer sprühend lebendigen Dichtung vereinigt, die sich zeitweise zu stärkster dramatischer Wirkung verdichtet und eine spannende Handlung trefflich in die Elblandschaft zwischen Dresden und der in die liebliche Elblandschaft zwischen Dresden und der Sächsischen Schweiz hineinverwoben hat.

Hans Wolfgang Emler:

Oberschlesien in Not

(Dom-Verlag, Berlin, 152 Seiten, Preis in Ganzleinen 3 Mark.)

Ein neues Oberschlesienbuch! Emler gibt einen schlichten Tatsachenbericht aus der schwersten Zeit des oberschlesischen Landes. Er schildert knapp und sachlich das Leben des oberschlesischen Arbeitsmenschen, der sich als ehemaliger deutscher Soldat selbstverständlich in die deutsche Abwehrfront eingliedert und in treuer Kameradschaft mit den Gleichgesinnten aus allen politischen und gesellschaftlichen Lagern aber auch in eisiger Ablehnung und Verachtung der „Sprüchemacher" um die Heimat ringt. Das Buch gibt ein getreues Abbild politischer und wirtschaftlicher Zustände in der oberschlesischen Grenzmark und verdient daher Beachtung vor allem im Reich, wo die Vorgänge hier oft noch immer nicht die nötige Kenntnis gefunden haben.

Friedrich Griese:

Winter

(Carl-Schünemann-Verlag, Bremen, 319 Seiten. Preis 4,80 Mark.)

Der Schünemann-Verlag bringt eines der besten Bücher der neuen deutschen Literatur, Grieses „Winter", in einer neuen Ausgabe heraus. Mit diesem Buch hat Friedrich Griese seinen Ruhm begründet, der ihn jetzt in die erste Linie der Schriftsteller des neuen Deutschland geführt hat. Gegenwart und tiefste Vergangenheit, Leben und Sage sind in diesem Werke aus dem deutschen Norden zutiefst verknüpft. Urweltschauer rühren den an, der dieses Buch liest, das von Saat und Ernte, von todstarkem Haß und verbrennender Liebe erzählt. In hartem Ringen gegen Leibes- und Seelennot rollt das Leben der Grieseschen Bauerngeschlechter dahin, von einem Dichter gestaltet, der das Geschick in volltönenden wuchtigen Akkorden sprechen läßt.

Martin Johnson:

Congorilla

(Filmabenteuer mit den kleinsten Menschen und den größten Affen. Verlag Brockhaus, Leipzig, 172 Seiten mit 64 Abbildungen, Preis 7,35 Mark.)

Der moderne Großwildjäger nimmt die Büchse bekanntlich nur noch mit für allerseltenste Fälle ernster Gefährdung durch ein überraschtes Getier. Seine Hauptwaffe ist die Kamera, aber der moderne Kameramann nimmt außerdem den Füllfederhalter mit, um die Erlebnisse seine Filmjagden niederschreiben zu können. Der Afrika-Filmmann Johnson, der mit seiner Frau Osa schon zu wiederholten Malen auf der Bilderjagd den „schwarzen Erdteil" durchstreift hat, ist in dieser Hinsicht schon bekannt, und von seiner letzten Expedition, bei der er um das Gebiet des Victoria-Sees Zwergmenschen und Riesengorillas suchte, hat er interessant und spannend zu plaudern verstanden.

Kolun-Neuguinea. Drei Männer suchen Gold. Von Ekkehard Beinßen. (Frundsberg-Verlag GmbH., Berlin. 1933. Preis geb. 3.70 Mark.) — Es handelt sich in diesem Buch um den kühnen Vorstoß dreier junger Menschen in das Herz einer fast unbekannten und gefährlichen Insel. Deutsch-Neuguinea bildet den ebenso zauber- wie grauenvollen Hintergrund. Seltsame Menschen tauchen auf: ein weißhaariger und -häutiger Goldgräber, ein Vagabund auf allen Feldern Australiens und Neu-Guineas, heute reich und morgen bettelarm, ein nicht umzubringender alter Mann, der dreimal ein Vermögen gefunden und es dreimal durchgebracht hat, ein Greis, dem die Freiheit das Wichtigste ist, das es gibt. Wilde Ausbrüche, die nur in den Tropen möglich sind, Ehrgeiz, Traum, Krankheit, Wettlauf mit dem Tode, das alles ist erbarmungslos, halb betäubt, halb hellsichtig geschildert. Dazwischen glitzert die Zivilisation mit Flugzeugen und — die Goldgier.

*

Deutschland, Deutschland über alles. Das Jahrbuch für die Jugend und das deutsche Volk im Dritten Reich. (K. F. Koehler, Verlag, Leipzig. Preis geb. 4,80 Mark.) — Wer deutscher Jugend eine rechte Freude bereiten will, der lasse sich von seinem Buchhändler das neue Jahrbuch „Deutschland, Deutschland über alles" vorlegen. Wenn man in diesem stattlichen Leinenbande blättert und sieht die über 200 anregenden Bilder und die vielen fesselnden Beiträge von und über Hindenburg, Adolf Hitler, Hermann Göring, Joseph Goebbels, Franz Seldte, Graf v. Luckner, Horst Wessel, Schlageter, Wolfgang von Gronau, Erich Czech-Jochberg, Hans Dominik, Bogislav v. Selchow, Kampf der SA., die Skagerrakschlacht, Arbeitsdienst, das Hakenkreuz, Luftkampf, Luftschutz, Segelflug, Walfischfang, die „Niobe", Sport, Reichswehr, Funktechnik, Wunder der Technik, die Tankschlacht bei Cambrai, ein Hitlerjunge fährt zu Mussolini, Schule der Lokomotivführer, die fernlenkbare „Zähringen", wie ein Buch entsteht, Deutschland in der Welt voraus u. v. a., dann weiß man, hier ist das rechte Geschenk für unsere Jugend! Die Vielseitigkeit dieses Buches ist so recht ein Ausdruck deutscher Wesensfülle im guten Sinne, denn der Titel allein ist ein Bekenntnis, das verpflichtet: Deutschland! Das Deutschland des Dritten Reiches, des Reiches der Deutschen! Ein sinnvolles Geschenk auf den Weihnachtstisch!

Kommt Simon nach Berlin?

Erweiterung des internationalen Reiseprogramms

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Dezember. Das internationale Reiseprogramm hat eine Erweiterung durch die Ankündigung einer Rundreise des englischen Außenministers Simon erfahren. Sein erstes Ziel soll Rom sein. Aber es heißt bestimmt, daß sich Besuche in Paris und Berlin anschließen sollen. Vielleicht wird auch der Aufenthalt in Paris dem in Rom vorangehen. Es wird aus diesen Reiseplänen gefolgert, daß die Rundreise den Zweck habe, Mussolini fester in den englischen Plan direkter Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich einzuspannen.

In diesem Sinne wird die Reiseabsicht auch in der französischen Presse ausgelegt. So schreibt „Paris Midi“, Simon sei aufgefordert, während seines Weihnachtsurlaubs nicht nur, wie schon länger beabsichtigt, einen Besuch in Paris, sondern auch in Rom und Berlin zu machen. Sir John Simon habe diese Aufgabe übernommen, stärker denn je davon überzeugt, daß

England keine andere Rolle als die des Mittlers zwischen Deutschland und Frankreich spielen

könne. Mussolini würde zweifellos aufgefordert werden, diese Absicht zu unterstützen, da ohne eine deutsch-französische Annäherung die Lösung der Abrüstungsfrage unmöglich sei. Sir John Simon werde im übrigen in Rom auch über die Möglichkeiten einer Revision des Völkerbundes verhandeln.

In London wird allerdings betont, daß die Reise Simons rein privaten Charakter habe. Der Minister wolle Weihnachten mit seiner Frau auf Capri verbringen. Von einem Abstecher nach Berlin sei nichts bekannt. Auch an Berliner zuständiger Stelle weiß man von einem bevorstehenden Besuch Simons noch nichts. In unterrichteten Kreisen werden die Gerüchte und Meldungen auch nicht für wahrscheinlich gehalten, zumal der englische Botschafter soeben erst nach London berufen worden ist.

Ueberhaupt sind die

englischen Absichten zur Zeit ganz undurchsichtig.

Betont wird immer wieder, daß London alles tun werde, um eine deutsch-französische Verständigung zuwege zu bringen, wobei es sich strengster Neutralität befleißigen wolle. Man habe volles Verständnis für das deutsche Drängen nach Gleichberechtigung, aber ebenso für die Angst Frankreichs vor Deutschland, das unter der Herrschaft Hitlers so rapide erstorke. Die englische Politik müsse sich deshalb ganz unparteiisch verhalten. Aber es sind, wie das „Berliner Tageblatt“ aus London meldet,

auch starke Kräfte am Werk, die England ganz auf die französische Seite drängen wollen,

daß es zusammen mit Frankreich den „Frieden“ Europas erzwingen könne. Auf diese Bestrebungen werden auch die unfreundlichen Pressestimmen über die Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zurückgeführt, die dahin ausgelegt wird, daß Deutschland keine Zahlungen leisten könne oder wolle, weil es das Geld für Rüstungszwecke (!) brauche.

In einer politischen Versammlung hat am Donnerstag Lord Cecil eine Rede gehalten, in der er neue Vorschläge machte, die seiner Ansicht nach von England zur Lösung der Abrüstungsfrage gestellt werden müssen. Er sei überzeugt, daß man mit der bisherigen Methode nicht weiter komme und schlug seinerseits einen Abrüstungsplan vor, der nach seiner Ansicht dem deutschen Gleichheitsanspruch und der französischen Sicherheitsforderung Rechnung trage. Danach soll die englische Regierung in einer Zirkularnote folgende Anregungen geben:

1. Abschaffung aller Deutschland verbotenen Waffengattungen in einem Zeitraum von etwa fünf Jahren.

2. Internationale Kontrolle automatischer Natur.

3. Neue Bekräftigung der auf gegenseitigen Beistand gerichteten Verträge, wie des Vertrages von Locarno.

4. Wirtschaftlicher und finanzieller Boykott jeden Staates, der das Abkommen breche.

5. Internationale Kontrolle der Zivilluftfahrt und Errichtung einer internationalen Luftpolizei und

6. baldige Einberufung der Abrüstungskommission.

*

London, 14. Dezember. Der Deutsche Reichswirtschaftsminister stattete in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Hoesch, einen Besuch im Unterhause ab. Dort hatte er mit Premierminister MacDonald und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, kurze Unterredungen, die in sehr herzlichem Tone verliefen.

Benesch in Paris

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 14. Dezember. Der tschechoslowakische Außenminister, Dr. Benesch, ist in Paris eingetroffen. Am Nachmittag hatte er eine erste Besprechung mit Außenminister Paul-Boncour.

Der Berliner Besuch von Unterstaatssekretär Suvich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Der Leiter des Italienischen Außenministeriums, Unterstaatssekretär Suvich, hat Berlin verlassen. Vor seiner Rückkehr nach Italien wird er als Gast der Regierung noch einige Tage in Köln und München verweilen. Der Aufenthalt des italienischen Staatsmannes in Berlin bot der Reichsregierung Gelegenheit, zu einem Gedankenaustausch über die politischen und wirtschaftlichen Fragen in dem freundschaftlichen Geist, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufzeichnet.

Die Besprechungen zwischen London, Paris, Berlin und Rom stehen auch in Italien im Mittelpunkt des politischen Interesses. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ betont die Dringlichkeit der beiden Fragen: Abrüstung und Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen. Von deutscher Seite seien wiederholt von ganz maßgebender Seite, insbesondere von Reichskanzler Hitler selbst als Vertreter des ganzen deutschen Volkes, bedeutsame Erklärungen abgegeben worden, um **Franreich die bestimmtesten Versicherungen und Garantien zu geben.** Deutschland habe in der Tat keine versteckten Revanche-Absichten, sondern wolle nur frei und geachtet als Gleicher unter Gleichen leben. Die inneren Aufgaben Deutschlands seien so groß, daß **Hitler den Wiederaufbau des waffenlosen Deutschlands nicht durch das Abenteuer eines Krieges gefährden werde.** Frankreich dagegen versteife sich auf seine alte Sicherheitsforderung, und seine Verbündeten Benesch und Titulescu drohten geradezu mit dem Kriege.

„Corriere de la Sera“ spricht von einer

offen provokatorischen und gefährlichen Stellungnahme der Kleinen Entente.

Die Verantwortung liege jedoch viel eher bei der von Frankreich bisher verfolgten Politik, die man in Italien endlich geändert sehen möchte. Es sei allerdings nicht wahrscheinlich, daß Paris gegenüber seinen unbequemen und lärmenden Satelliten werde zur Vernunft gebracht werden können, umsoweniger, als die Französische Regierung durch die **tolle Propaganda der reaktionäre und schwerindustriellen Kräfte Frankreichs, die auf die Kleine Entente alle ihre Karten setze, behindert sei.**

Schweizer Erklärung gegen Boykott

(Telegraphische Meldung)

Bern, 14. Dezember. Auf einer im Zusammenhang mit der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Basel im Nationalrat eingereichte Interpellation hat der Vorsteher des Volkswirtschafts-Departements, Bundespräsident Schultheß, u. a. geantwortet:

„Wir sind bemüht, mit Deutschland gute und freundschaftliche Beziehungen zu erhalten und bereit, auch in Zukunft Warenmengen zu beziehen, deren Wert die Summe, die Deutschland uns für unsere Ausfuhr und im Reise- und Zahlungsverkehr zu leisten hat, sehr erheblich übersteigt. **Wir stehen auch der Boykottbewegung, die in einzelnen Kreisen gegen deutsche Waren in die Wege geleitet worden ist, ablehnend gegenüber und billigen sie nicht.** Aus meiner Besprechung mit Dr. Schacht habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser für die Schwierigkeiten der Schweiz volles Verständnis hat, unserem Lande wohl gesinnt und auch bemüht ist, zu einer Verständigung die Hand zu bieten. **Was uns betrifft, so wünschen wir mit der gegenwärtigen Deutschen Regierung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht die gleichen freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten, die von jeher mit dem Deutschen Reich bestanden haben.**

Weihnachtsgaben an den Führer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Der Leiter des Amtes für Kriegsopferversorgung bei der NSDAP., Reichstagsabgeordneter Oberlindober, und der Leiter des Bundes erblindeter Krieger, Amtsgerichtsrat Dr. Klein, überreichten dem Führer als Weihnachtsgabe der Kriegsblinden eine Statuette, die von dem Kriegsblinden Kameraden Jakob Schmidt aus Mainz hergestellt worden war. Die 3000 deutschen Kriegsblinden wollen mit der Ueberreichung dieser Gabe dem Führer ihre besondere Treue und Verehrung bekunden. Zur Herstellung der Figur haben die Kriegsblinden unter besonderer Beteiligung der Kriegsblinden von der Saar und aus Danzig gemeinschaftlich beigesteuert und durch dieses Zusammenwirken erst die Gabe ermöglicht.

Eine Abordnung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront konnte am Donnerstag dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler eine Weihnachtsbotschaft in Form einer Ruhr-Steinkohle überreichen. Diese Weihnachtsgabe wurde dem Führer **durch einen 72jährigen Bergmann überreicht, der 58 Jahre lang die Kohle zutage gefördert hat.** Voller Ergriffenheit übernahm der Führer das Geschenk und sprach dann längere Zeit mit einem Arbeitsopfer über die Lage der deutschen Arbeitsopfer. U. a. wurde der Wunsch der deutschen Arbeitsopfer: **Gleichstellung der Arbeitsopfer mit den Kriegsopfern** dadurch bestätigt, daß Volkskanzler Hitler der Abordnung mitteilte, es gebe für ihn **keinen Unterschied zwischen Arbeitsopfern und Kriegsopfern.**

„Bestattungsfürsorge“ bei der Hindenburger KPD.

Gefängnisstrafen für die Mitglieder der „Proletarischen Kulturgemeinschaft“

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. Dezember. Am Donnerstag fand vor dem Hindenburger Schöffengericht ein Prozeß statt, der einen treffenden Beweis dafür lieferte, wie die Kommunistische Partei ihre Organisationen zu tarnen verstand.

Schon zu Beginn des Jahres 1932 war auf Anordnung der KPD. die „Volkshilfe und Bestattungsfürsorge“ gegründet worden.

Die „Volkshilfe“ schien nichts anderes als eine soziale Einrichtung zu sein mit dem Ziel, ihre Mitglieder bei einem Todesfalle mit Geldmitteln zu unterstützen. Wohl wurden in die „Volkshilfe“ auch Leute aufgenommen, die der Kirche noch angehörten. Tatsächlich aber erfuhren sie nichts über den eigentlichen Zweck der Organisation. Die eigentlichen Getreuen innerhalb des Verbandes erhielten Mitgliedskarten ausgehändigt, auf denen groß und deutlich zu lesen stand: „Fördert den Kirchenaustritt!“ Das war gewissermaßen ihr Erkennungszeichen. Als nun die Sache brenzlich wurde, wurden auch diese Mitgliedskarten getarnt und erhielten nunmehr den Ausdruck „Proletarische Kulturgemeinschaft“. **In den Versammlungen wurden lediglich Versicherungsfragen erörtert, worauf die Mitglieder, die nicht sicher erschienen, nach Hause gehen durften; erst dann wandten sich die Eingeweihten ihrer Arbeit, der kommunistischen Propaganda, zu.** Gegen die Verantwortlichen der Hindenburger „Volkshilfe“ führte die Kriminalpolizei im Juli d. J. einen entscheidenden Schlag. Haussuchungen förderten überreichlich Material zutage, darunter Mitgliedsbücher der „Roten Hilfe“, Kommunistische Druckschriften und anderes mehr, worauf

die Führer in Schutzhaft

genommen wurden. Gegen einen polizeilichen Strafbefehl über eine Gefängnisstrafe von einem Monat hatte man Einspruch eingelegt, worauf es nunmehr zur Verhandlung vor dem Hindenburger Schöffengericht kam.

Unter Anklage standen Arbeiter Bruno Nocon, Schlosser Karl Kopton, Zimmerhäuer Theodor Zimkowski, Grubenhäuer Nikolaus Ordon und Grubenarbeiter Roman Schidlek sowie der Invalide Karl Daniel. Die Angeklagten stellten sich in der Hauptsache als sehr harmlos hin und behaupten dreist, von den gottlosen Bestrebungen der „Volkshilfe“ absolut nichts gewußt zu haben. Sie alle wollten doch nur für einen Todesfall vorsorgen.

Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die „Volkshilfe“ nichts anderes war als die neu aufgezogene Gemeinschaft des aufgelösten „Proletarischen Freidenkerverbandes“. Das Schöffengericht machte sich den Antrag des Staatsanwalts zu eigen und verurteilte die sechs Angeklagten zu Gefängnisstrafen von je einem Monat.

t.

Dringende Warnung an Dollfuß

(Telegraphische Meldung)

München, 14. Dezember. Drei Christlich-Soziale Führer der Steiermark haben an die Wiener Christlich-Soziale „Reichspost“ einen für Bundeskanzler Dr. Dollfuß bestimmten Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Wir schreiben Ihnen, damit Sie den Herrn Bundeskanzler persönlich darauf aufmerksam machen, daß ehester und energischster Wandel von allerhöchster Dringlichkeit ist. Wir sind der Meinung, daß der **Nationalsozialismus zunimmt, daß er stärker denn je ist.** Demgegenüber steht eine vollkommen aktionsunfähige Vaterländische Front. Ihre Schwäche ist den Nationalsozialisten so gut wie den Sozialdemokraten bekannt. Niemand hat vor ihr Respekt. Allen Ernstes rechnet man hier, daß sich das gegenwärtige Regime nicht bis zum Frühjahr wird halten können. Die Christlich-Soziale Partei ist schwer geschwächt. Man führt Dr. Dollfuß Potemkinsche Dörfer vor, darum die Verbitterung. Man rechnet ganz ernstlich mit dem Siege des Nationalsozialismus. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist gar keine Erleichterung zu sehen. Wir wissen, daß es keinen Sinn hat, dem Herrn Bundeskanzler Dr. Dollfuß direkt zu schreiben, da er die Briefe nicht erhält.“

*

Wien, 14. Dezember. Eine gegen acht in Linz verhaftete Personen seit Sommer d. J. schwebendes Hochverratsverfahren ist nunmehr kläglich zusammengebrochen. Alle acht, die **angeblich auf einem Dampfer „nach Bayern flüchten“ wollten,** mußten **nach mehrmonatiger Haft auf freien Fuß** gesetzt werden, da die **anonymen Denunziationen nicht bewiesen werden konnten.** In diesem Zusammenhang ist auch ein Erlaß des Sicherheitsdirektors für Vorarlberg von Interesse, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß **viel zu oft anonyme Anzeigen sich als grundlos herausstellten.**

Wintersturm über Europa

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Auch am Donnerstag beherrschen Kälte und Unwetter die Witterung Europas. In Thüringen hat der Sturm starke Schneeverwehungen verursacht, so daß im Bereich der Reichsbahndirektion Erfurt drei Personenzüge im Schnee stecken blieben. Der Ueberlandkraftverkehr der Reichspost mußte auf verschiedenen Strecken eingestellt werden. Der Niederrhein hat starkes Treibeis und gefährdet kleinere Schiffe. In Holland hat das Treibeis bereits zwei Fünftel der Strombreite eingenommen. Die Eisschollen sind bis zu 17 Zentimeter dick und etwa 15—20 Quadratmeter groß. Fast überall ist der Schiffahrtsverkehr lahmgelegt.

Auch Norditalien wurde von Schneestürmen beimgesucht. In Venedig schneite es bei 4 Grad unter Null. Ein Güterzug ist im Sturm entgleist. Aus Mittel- und Süditalien werden andauernde Regenunwetter gemeldet. Im Aermelkanal tobt starker Sturm. Die im Hafen von Cherbourg liegenden **Ozeandampfer können nicht auslaufen.** Man glaubt, daß **mehrere Schiffe und zwei englische Flugzeuge Opfer des Sturmes** geworden sind.

Staatsbegräbnis für Wagemann

Ein 7. Todesopfer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Der Preußische Ministerpräsident Göring hat angeordnet, daß die Beisetzung des beim Flugzeugunglück ums Leben gekommenen Präsidenten des Landeserbhofgerichts, Staatsrats Wagemann als Staatsbegräbnis erfolgt. Als siebentes Todesopfer des Fuhlsbütteler Flugzeugunglücks ist der zweite Flugzeugführer Gabbert gestorben.

Einbruch bei den Eltern des Sturmführers Maikowski

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Dezember. Einbrecher drangen in die Wohnung der Eltern des erschossenen Sturmführers Hans Maikowski ein. Sie entwendeten silberne Schalen, Messer, Gabeln und Löffeln. Die Sachen sind meistenteils **Preise, die sich der verstorbene Sturmführer in Sportwettkämpfen erworben hat.** Außerdem wurden auch Bekleidungsstücke und einige goldene Schmucksachen wie Ringe und Ketten gestohlen. Da es sich vornehmlich um die Preise handelt, an denen die Eltern besonders hingen, und der Einbruch an sich eine grenzenlose Roheit dem verstorbenen Sturmführer gegenüber darstellt, wird von der Polizei die Oeffentlichkeit um Mitfahndung ersucht.

Leipzig, 14. Dezember. Das Reichsgericht hat die **vier Todesurteile gegen die Berliner BVG.-Räuber bestätigt,** die in den vergangenen Jahren nicht weniger als 13 Raubüberfälle ausgeführt hatte, u. a. auch den großen verwegenen Ueberfall auf den BVG.-Lohngeldtransport am 15. September v. J. vor dem Charlottenburger Rathaus. Die jugendlichen Räuber gehörten sämtlich kommunistischen Organisationen an. Auch die übrigen Urteile, die schwere Zuchthausstrafen aussprachen, wurden bestätigt. Lediglich ein der Hehlerei Angeklagter wurde amnestiert.

Ein herrliches Donnerwetter

Revolution mit happy end?

Hans Schwarz van Berk, der Gaukulturwart der NSDAP. in Pommern und Chefredakteur der „Pommerschen Zeitung", läßt im Verlag W. G. Korn, Breslau, eine Schrift erscheinen „Die soziale Auslese". Ueberall, wo um die Sauberkeit und Weiterführung der Revolution gekämpft wird, wird man seine Schrift, einen radikalen Angriff auf die Verkitschung der Revolution, begrüßen. Ein Kapitel drucken wir hier mit Genehmigung des Verlages ab.

Es ist die höchste Zeit, in den großen Becher allseitiger, vielseitiger Freude einen Tropfen alter Nazigesinnung fallen zu lassen. Wenn man sich nämlich umsieht, will es scheinen, als habe sich alles in ein Festkomitee verwandelt. Gewiß, der neue Staat hat dem Volk eine Reihe von neuen Festtagen gegeben, die eine tiefe und echte Begründung haben, so den ersten Mai und den ersten Oktober, aber inzwischen schiebt sich Fest an Fest, Aufmarsch an Aufmarsch, und ein Feuerwerk nach dem andern kracht gen Himmel.

Wenn früher irgendein Verein sein Vergnügen feierte, dann spielte sich das in dem üblichen Rahmen ab, heute aber unternimmt kaum noch eine Beamtengruppe, kaum noch ein Schrebergartenklub einen Ausflug, ohne ihn der breitesten Oeffentlichkeit als ein „Fest des Volkes" anzukündigen. Da werden überflüssig die Fahnen des Staates gehißt, da wird fünfmal das Horst-Wessel-Lied gesungen, beim Antreten, beim Wegtreten und nach den drei Ansprachen. Wenn irgendein Berufsverband sein Jahrestreffen veranstaltet, so kann man sich totsicher darauf verlassen, daß er alles versuchen wird, die SA.-Führung, ein Mitglied der Reichsleitung und, wenn möglich, eine Abteilung SS. als Stabswache zu „gewinnen". Wird ein Kinderheim der Oeffentlichkeit übergeben, so geht das nicht ohne die Mobilisierung von ganzen Parteiortsgruppen ab, und der Badenweiler-Marsch, gespielt von einer Standartenkapelle, muß die Kleinen auf ihrem Weg an den Sandkasten begleiten. Adolf Hitler und seine Gauleiter werden um die Schirmherrschaft jeder kleinen Gemüseschau und jeder Theaterschmiere gebeten. Wenn schlechte Maler schlechte Bilder ausstellen, so hängen sie die Hakenkreuzflagge als Feigenblatt über die Türschwelle. In den Konditoreien werden Butterkremetorten mit dem Hoheitszeichen in Sahneguß angefertigt, und Schokoladenfabriken erfreuen den Gaumen mit einer „Braunen Serie". Neulich schrieb eine Zeitung:

„Was Adolf Hitler für Deutschland ist, das ist Herr Renz für das Friseurgewerbe".

Dies dürfte genügen. Man sieht also: bis zur kleinsten Veranstaltung segelt alles unter dem Hakenkreuz. Es hat geradezu eine Inflation mit den Werten, den Hoheitssymbolen, den Liedern und Gestalten der Revolution eingesetzt. Wir müssen mit ansehen, wie zahllose instinktlose, unverschämte und geschäftstüchtige Betriebmacher sich am Nationalsozialismus vergreifen und ihn zur Scheidemünze für ihre Rummelplätze machen. Das alles läuft darauf hinaus, die Revolution in ein happy end für die breiten Massen zu verwandeln.

Das ist ganz unerhört, und jeder echte, alte Kämpfer wird sich gegen diesen Mißbrauch, gegen diese Massenverkitschung des Nationalsozialismus auflehnen. Wir haben nicht gekämpft, damit das deutsche Vereinsleben wieder hochschießt. Wir haben nicht gekämpft, damit alles, was heute getan wird, sich mit der Fahne der Revolution drapieren kann. Das Dritte Reich ist kein Ausstattungsmagazin für Vergnügungsvereine. Gerade weil der Staat dem deutschen Volk eine innerlich und politisch begründete Feierlichkeit mit dem Tag der Arbeit und dem Tag des Brotes geschenkt hat, gerade darum muß alles, was zur Hoheit des Staates und der Partei gehört, peinlichst hierfür vorbehalten bleiben.

Wenn also Berufsverbände, Vereine, Schulen, Sportklubs, Theater, Lichtspielhäuser oder Firmen irgend etwas zu feiern haben, so soll das geschehen wie früher. Es soll in seinem natürlichen Rahmen bleiben, es soll privat sein, nicht aber staatspolitisch, nicht aber nationalsozialistisch. Bei jeder Veranstaltung pflegen heute eine ganze Reihe von Nationalsozialisten anwesend zu sein, damit ist schon genug zum Ausdruck gebracht, daß wir in einem neuen Staat leben. Alles, was darüber hinausgeht, sieht so aus, als wollte irgendeine Privatgruppe den Nationalsozialismus als Vorspann benutzen. Adolf Hitler hat wirklich nichts damit zu tun, daß die Fleischerinnung von Stadtwalde ihr hundertjähriges Jubiläum feiern darf.

Man sehe sich um: es vergeht keine Woche, ohne daß nicht irgendein lächerliches Privatgeschehen auf den Nationalsozialismus bezogen wird. Menschen, die vor einem Jahr noch den Nationalsozialismus wie einen Hochspannungsmast mieden, spielen heute an ihm Klettergewächs.

Nein, so geht es nicht weiter! Wir sind ein Volk der Arbeit, wir sind von außenpolitischen Gefahren geradezu eingekesselt, wir können uns dies Treiben nicht länger gefallen lassen. In diese Zeit wurden wir als ihre Herren gestellt, um die Macht und das Ansehen eines geschändeten Staates wiederherzustellen und um ein betrogenes, aufgelöstes Volk wieder zur Besinnung zu bringen. Unter nordischem Himmel gibt es keinen politischen Karneval, hier gibt es Verantwortung, Opfer, Dienst und Lebensernst, wenn die wenigen großen Festtage der Nation vorüber sind. Wir wollen über den Ernst unserer Aufgabe wachen und unsere Revolution weiter tragen!

Zwei Weinfässer rollen durch Deutschland

Berlin. Am 30. Oktober machten sich in Offenburg (Baden) zwei junge Weinbauern auf den Weg, um **zwei Fässer Badener Weines durch Deutschland nach Berlin zu rollen und hier dem Führer als Dankesgabe und erste Ernte des Dritten Reiches zu übergeben.** Die beiden Weinbauern in ihrer heimatlichen Tracht sind in der Reichshauptstadt eingetroffen und wurden zunächst vom Berliner Polizeipräsidenten empfangen. Die zwei Weinfässer sind reich geschnitzt und enthalten die Inschrift „Dank- und Treuemarsch zu unserem Führer. Herbst 1933". Sie zeigen weiter das Offenburger Stadtwappen. Der Wein selbst stammt aus dem Offenburger Städtischen Weingut St. Andreashospital. Polizeipräsident von Levetzow hat es nicht versäumt, sich auch in das mitgeführte Fahrtenbuch mit einer Widmung einzutragen. Im übrigen trägt dieses Büchlein zahlreiche recht interessante Inschriften. So haben sich der Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, in Weimar und Prinz August Wilhelm in Potsdam eingetragen.

Vor Weihnachten . . .

Ein grüner Kranz, Zweige von Tannen,
Kreislauf der Zeit, ein Jahr zu End'.
Sonnige Tage jäh zerrannen —
Zeitwende — heiliger Advent!

Vergessenheit erlittner Schmerzen!
Rückschauend prüfe ich mich stumm,
Entzünde schweigend seine Kerzen:
Mein Weg — barg er auch Menschentum?

Der Pfad, der einmal ward begangen,
Der Schritt, der einmal ward getan,
Der Geist, mit dem ich angefangen:
Schritt ich hinab oder hinan?

Oft schien ich abgrundtief zu gleiten,
In Nacht schien oft der Weg zu gehn.
Erkenntnis steigt aus tausend Leiden,
Daß wahres Glück so muß erstehn.

Prüfe, was solch ein Kranz verkündet:
In jedem Herz ein Funke brennt,
Den Gottes Hand einmal entzündet.
Sei gut — und segne den Advent!

Adolf Himmele.

Der neue Roman

Heldengeist
von Otfrid von Hanstein



der am nächsten Sonntag in der „Illustrierten Ostdeutschen Morgenpost" beginnt, behandelt das an wechselvollen Schicksalen reiche Leben des preußischen Generalleutnants Karl von François, dessen Sohn Bruno als General in der Schlacht an den Spicherer Höhen den Heldentod starb und dessen Enkel, der General der Inf., Hermann von François, im Weltkrieg zu den großen Führern der deutschen Armee zählte. Mit dem Roman ist dem berühmten Verfasser ein außerordentlich glücklicher Wurf gelungen, denn die Schicksale des Helden, der am Zusammenbruch Preußens 1806/07 teilnahm, suchen an innerer und äußerer Spannung in der neuen Romanliteratur ihresgleichen. Karl von François, der als Offizier in württembergischen Diensten wegen einer Duellaffäre zum Tode verurteilt wurde und auf dem Hohenasperg lebenslänglich interniert worden war, flüchtete von dort in phantastischer Weise. Er nahm an dem Aufstand des Majors Schill teil und erlebte schließlich in russischen Diensten den Uebergang über die Beresina, um dann glücklich die Freiheitskriege zu bestehen. Die große Kunst des Verfassers versteht es auch, die Charaktere menschlich und seelisch zu erfassen und zu vertiefen. Selbstverständlich fehlt nicht eine Liebe, die nach mannigfachen Prüfungen den Helden mit seiner Braut vereinigt. Dieses hochinteressante Werk muß jeder gelesen haben. Wer nicht ständiger Leser der „Ostdeutschen Morgenpost" ist, **bestelle den Bezug sofort!**

Furchtbare Rache eines Ovambo-Stammes

London. „Morning Post" meldet aus Johannesburg einen furchtbaren Fall von **Rache eines Ovambo-Stammes in Südwestafrika gegen Buschmänner,** die beschuldigt wurden, das Vieh des Stammes gestohlen zu haben. Die Ovambos griffen die Buschmänner an, die nach heftigem Kampfe flohen. Zwei in den Händen der Ovambos zurückgelassene Gefangene wurden an Händen und Füßen gebunden und in eine Grube geworfen, auf deren Grund ein Feuer angezündet war. **Die Gefangenen wurden lebendig geröstet.** Dann warfen die Ovambos drei Buschfrauen in einen von Krokodilen wimmelnden Fluß. Zwei der Frauen wurden von den Krokodilen gefressen; die dritte entkam auf das andere Ufer. Hierauf fingen die Ovambos zwei junge Hirten, die sie mit dem Kopf nach unten in den Fluß tauchten, bis sie tot waren. Elf Ovambos stehen jetzt unter der Anklage des Mordes vor Gericht.

Das Geständnis des letzten Ueberlebenden

Bozen. Das Geständnis eines alten Mannes auf dem Totenbett hat das geheimnisvolle Verschwinden eines Knaben vor 35 Jahren aus dem Dorfe Burgusio, nahe der Schweizer Grenze, aufgeklärt. Der Sterbende ließ seinen Rechtsanwalt kommen und gab folgendes zu Protokoll: Im Jahre 1898 ging er mit zwei Freunden in der Nähe des Dorfes auf die Jagd. Sie spürten einen Rehbock auf, und als sich im Gebüsch etwas bewegte, legte einer seiner Kameraden an und schoß. Zu seinem Entsetzen sah er, daß er einen kleinen Jungen erschossen hatte. Die drei Jäger kamen überein, den Unglücksfall zu verschweigen und versenkten die Leiche des Knaben in einen See. Jedoch beschlossen sie, daß der letzte Ueberlebende von ihnen vor seinem Tode den Behörden die Wahrheit über das Verschwinden des Knaben mitteilen sollte.

Der **Deutsche Kalender 1934,** herausgegeben von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, ist im 13. Jahrgang (Verlag Carl Gerber, München) erschienen. Der beliebte Abreißkalender bringt 122 Bilder aus dem schönen Deutschland. Er regt die Sehnsucht an, all diese herrlichen Landschaftsbilder, diese alten Gassen, Tore, Türme und Kirchen, diese stolzen Schlösser und Burgen mit eigenen Augen zu schauen. Auch diesmal enthält der Deutsche Kalender ausschließlich neue Aufnahmen: Bilder, die in der Auswahl der Motive einen sicheren Blick für das künstlerisch Wesentliche erkennen lassen. (Preis 2,50 Mk.)

Berliner Börse 14. Dez. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	57 1/8	58 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	87	86 1/2
Dt Reichsb. Vorz	106 1/2	106 1/4
Hapag	26 1/2	27 3/8
Hamb. Hochbahn	72 1/4	72 7/8
Nordd. Lloyd	28 1/8	29 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	36	36
Bank f. Br. Ind.	86 7/8	86 3/8
Bank elekt. W.	63 3/8	64
Berl. Handelsgs.	84	84
Com. u. Priv. B.	44 1/4	44 1/2
Dt. Bank u. Disc.	49 1/2	49 3/4
Dt.Centralboden	73	73 1/2
Dt. Golddiskont.		116
Dt Hypothek. B.	72 3/4	71
Dresdner Bank	55	55 1/2
Reichsbank	163	163 3/8

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr	175 1/2	174
A. E. G.	23 3/8	24 1/8
Allg. Kunstzijde	37 1/8	36
Anhalter Kohlen	77 1/2	75 1/2
Aschaff Zellst	35 1/4	35 3/4
Bayr. Elektr. W.		107
do. Motoren	130 5/8	131 3/4
Bemberg	41 1/2	40 1/2
Berger J. Tiefb		146 7/8
Berliner Kindl	245	255
Berl.Guben Hutf.		161
do. Karlsruh.Ind.	85 3/4	87
do. Kraft u. Licht	116 1/4	117 1/2
Beton u. Mon.	82	82 1/2
Braunk. u. Brik.	156	155
Brem. Allg.G.		84
Buderus Eisen	70	71
Charl. Wasser	79 1/2	79 5/8
Chem. v. Heyden	60	60 3/4
I.G.Chemie 50%	126	126
Compania Hisp.		139
Conti Gummi	136	136 1/2
Daimler Benz	32 1/4	32 1/2
Dt. Atlanten Tel	103 1/2	104 1/2
do. Baumwolle		73 3/4
do. Conti Gas Dess.	109 1/2	110 7/8
do. Erdöl	100	102
do. Kabel	55 1/2	57 3/8
do. Linoleum	42 3/4	42 1/2
do. Telephon	52 1/2	54
do. Ton u. Stein	49 1/2	49 1/4
do. Eisenhandel	42 5/8	43 7/8
Dynamit Nobel	60	62
Dortmunder Akt.	149	148
do. Union	181	182 3/4
do. Ritter	67	67
Eintracht Braun.	157 1/2	155 1/2
Eisenb. Verkehr.		86 1/2
Elektra		97 1/2
Elektr. Lieferung	88 7/8	88 1/2
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	82	82
do. Licht u. Kraft	100	101 3/8
Engelhardt		80
I. G. Farben	122 1/2	123 3/4
Feldmühle Pap.	66	67
Felten & Guill.	48 3/4	49
Ford Motor	40	40
Fraust. Zucker	95	94 1/2
Froebeln. Zucker	110	110
Gelsenkirchen	53 1/8	54 7/8
Germania Cem.	43 1/4	44
Gesfürel	83	84 3/4
Goldschmidt Th	45 3/4	47 1/2
Görlitz. Waggon	15	15
Gruschwitz T.	80 1/2	80 1/2
Hackethal Draht	40	40
Hageda	69 1/2	70
Halle Maschinen	50 1/4	50 1/4
Hamb. Elekt. W.	104	104 5/8
Harpener Bergb	85	86 1/2
Hoesch Eisen	62 3/4	64
Hoffmann Stärke		90
Hohenlohe	14	14 1/8
Holzmann Ph	64 1/2	66 3/4
Hotelbetr.-G.	40 1/4	41 3/4
Huta. Breslau	50	50
Ilse Bergbau	132	131 3/4
do. Genußschein.	101 1/4	101 1/4
Jungh. Gebr.	27	27 1/4
Kali Aschersl.	112	112 1/2
Klöckner	55 1/8	56 1/4
Koksw. & Chem. F.	82	82 3/4
Kronprinz Metall	77 3/4	79 3/4
Lahmeyer & Co	111 1/4	111 1/2
Laurahütte	16 1/2	17
Leopoldgrube	27	26 1/4
Lindes Eism.	72	72 1/2
Lingner Werke	88 1/2	89
Löwenbrauerei	76	76
Magdeb. Mühlen	130	129 1/2
Mannesmann	59 1/8	60 7/8
Mansfeld. Bergb.	24 1/4	24 1/8
Maximilianhütte		123 1/4
Maschinenb.-Unt	36 3/4	35 1/2
do. Buckau		68
Merkurwolle	75	74
Metallgesellsch	60	60
Meyer Kauffm	43 1/2	43 1/2
Miag	52 1/2	51
Mitteldt. Stahlw	79	79
Montecatini	33	32 1/2
Mühlh. Bergw.	80 1/2	82 1/2
Neckarwerke		81
Niederlausitz.K.		154
Oberschl.Eisb.B.		7 5/8
Orenst. & Kopp.	28 1/2	30 1/8
Phönix Bergb.	41 3/4	43 1/4
do. Braunkohle		76
Polyphon	15 1/2	16 3/4
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	193	193 1/2
do. Elektrizität	90	89 1/4
do. Stahlwerk	84 1/2	84 7/8
do. Westf. Elek.	94 1/8	95 3/8
Rheinfelden	80 3/4	79 3/4
Riebeck Montan		79 1/4
J. D. Riedel	31 3/4	32
Rosenthal Porz.	43 1/2	42 3/4
Rositzer Zucker	69	67 1/2
Rückforth Ferd.	54 3/4	53
Rütgerswerke	49 1/2	51 3/4
Salzdetfurth Kali	147	148 1/4
Sarotti	69 1/2	69 1/2
Schles-de Sriess		
Schles. Bergb. Z		18 1/4
do. Bergw. Beuth.	79 1/2	79 1/2
do. u. elekt. GasB.	106	106 1/4
do. Portland-Z.	54	54 1/2
Schulth. Patzenh.	91 1/2	91
Schubert & Salz.	188 3/4	186
Schuckert & Co	95 1/8	96 1/2
Siemens Halske	138	138 1/2
Siemens Glas	40 1/2	41
Siegersd. Wke.	44 1/2	44 1/2
Stöhr & Co.	102	102 1/2
Stolberger Zink.		29 1/2
Stollwerck Gebr.	70 1/2	70
Südd. Zucker	176	175
Thörls V. Oelf	80	82
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. Gas Leipzig		105
Tietz Leonh.	14 7/8	15
Trachenb. Zucker	112	112
Tuchf. Aachen	91 1/2	92
Tucher	68	68
Union F. chem.		77 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	94	89
Ver. Berl. Mört	40 1/2	43 5/8
do. Dtsch. Nickel	75	75 1/2
do. Glanzstoff	52	51 1/2
do. Schmisch. Z	58 3/4	55
do. Stahlwerke	34 5/8	36 3/8
Victoriawerke	39 3/4	40
Vogel Tel. Draht	65	66 3/4
Wanderer	82 1/2	82 1/2
Westeregeln	114	114 1/4
Wunderlich & C.	33	33
Zeiß Ikon		62
Zellstoff-Waldh.	47	47 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	68 1/2	68 1/2
do. Rastenburg	76 1/2	76 1/2
Otavi	10 7/8	11 3/8
Schantung	32	31 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	66	63 1/4
Linke Hofmann	28 3/4	28 1/2
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali		12
Wintershall	82	83
Chade 6% Bonds		137
Ufa Bonds	90	90

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	16,3	16,85
do. m. Auslossch.	89,2	90 1/4
5% Reichsschatz Anw. 1923	72	71
4 1/2% Dt. Int. Anl	89 3/8	90 1/4
6% Dt. Reichsanl. 1927	92 7/8	92 7/8
7% do. 1929	102	102
5% Pr. Schatz. 33	98 3/4	98 7/8
Dt. Kom. Abl. Anl	87 3/8	87 1/2
do. m. Aus. Sch. I	104 1/4	105 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1925	84	84
do. 1928	78	77 5/8
5% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	78	78 1/4
7% do. Stadt. 26		86
8% Niedersch. Prov. Anl. 26	89 3/4	88 1/4
do. 1928	88 1/4	89
8% Ldsch. C.GPf.	85 1/2	85 1/4
8% Schl L.G. Pf.I	87 1/2	87 1/2
5% do Liq. G Pf.	85 7/8	86
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86	86 3/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	89 3/8	89 3/8
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	92 1/2	92
8% do 13/15	92	92
6% 7% G Pfdbrf. d. Prov.-B. OS Reihe I		
6% (8%) do. R. II		
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,70	8,70

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	90	90
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92 1/2	91 1/2
7% Dt. Cb 1. GPf. 2	91	91
7% do. G. Obl 3	85 1/2	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd G Pf. v 1927	89 3/4	89 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G. Pf. 3, 5	89 1/2	89 3/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89	88 1/2
5% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	108 1/2	108
8% Hoesch Stahl		92
8% Klöckner Ob.		
6% Krupp Obl	89 3/4	89 7/8
7% Mitteld. St. W.	84	84
7% Ver. Stahlw	63	63 5/8

Steuergutscheine

1934 . . .	102	102
1935 . . .	98 1/2	98 1/2
1936 . . .	95 1/4	95 1/4
1937 . . .	92 1/4	92 1/4
1938 . . .	89	89

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899abg.	6,05	6 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12 1/4	12 1/4
4% Ung. Goldr.	5	5,10
4 1/2% do. St. R. 13	4 3/4	5,02
4 1/2% do. 14		5,05
4% Rum. ver Rte.		
4% Türk. Admin.	8,15	
do. Bagdad		5
4% do Zoll. 1911	4,8	4,85
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	34 3/4	34 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	98 7/8 — 99 3/4
do. 1936	97 7/8 98 3/4
do. 1937	95 3/8 — 96 3/8
do. 1938	93 5/8 — 94 1/2
do. 1939	92 1/8 - 93 1/8
do. 1940	92 1/8 - 93 1/8
do. 1941	91 7/8 — 92 3/4
do. 1942	91 1/2 — 92 1/2
do. 1943 – do. 1948	91 — 92

Banknotenkurse

Berlin, 14. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,20
Amer. 1000-5 Doll.	2,67	2,69
do. 2 u. 1 Doll.	2,67	2,69
Argentinische	0,58	0,58
Englische, große	13,69	13,75
do. 1 Pfd. u. dar.	13,69	13,75
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,06	58,30
Bulgarische	—	—
Dänische	60,98	61,22
Danziger	81,31	81,63
Estnische	—	—
Finnische	6,00	6,04
Französische	16,35	16,42
Holländische	168,26	168,94
Italien. große	21,85	21,94
do. 100 Lire und darunter	21.86	21.94
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41.37	41,53
Norwegische	68,76	69,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,56	70,84
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80.84	81,16
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12.18	12.22
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225



Handel — Gewerbe — Industrie



Lage und Zukunftsaussichten des Wohnungsmarktes

Die Wohnungsbautätigkeit hat im Vergleich zum Vorjahr eine sehr erhebliche Zunahme zu verzeichnen. **In den ersten 9 Monaten dieses Jahres wurden 35,5 Prozent Wohnungen mehr vollendet als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres;** die Zahl der Baubeginne stellte sich um 14 Prozent höher und die Zahl der Bauerlaubnisse um rund 17 Prozent. Diese günstige Entwicklung scheint fortzugehen; denn die Zahl der Bauanträge für Wohnungen ist um rund 30 Prozent höher als im Vorjahr; auch war im Verlaufe dieses Jahres **von Monat zu Monat eine Zunahme unverkennbar;** so z. B. war im September die Zahl der Baubeginne um 17 Prozent höher als im August.

Interessant sind gewisse Umschichtungen auf dem Wohnungs- und Baumarkt. Zunächst ist bedeutsam der

zunehmende Anteil der Umbauten an der Gesamtherstellung von Wohnungen;

er ist mit 45 Prozent beinahe doppelt so hoch wie im Vorjahr mit 24,5 Prozent. Weiter ist wichtig die Zunahme der privaten Bautätigkeit; im ersten Quartal dieses Jahres wurden nur 39 Prozent der neuen Wohnungen von privaten Bauherren ausgeführt, im dritten Quartal dieses Jahres schon 67 Prozent; in den ersten neun Monaten dieses Jahres belief sich der Anteil der mit Hilfe von öffentlichen Mitteln hergestellten Neuwohnungen nur noch auf 50 Prozent gegenüber 89 Prozent im Jahre 1931 und 70 Prozent im Jahre 1932. Schließlich ist noch interessant, daß die Zahl der gewerblichen Neubauten immer noch verhältnismäßig gering ist; die Bauvollendungen für diese Zwecke betrugen nämlich in den ersten drei Quartalen dieses Jahres nur rund 1.8 Mill. cbm umbauten Raumes gegenüber 3 Mill. cbm im Vorjahr, ein Beweis, daß der Bedarf an gewerblichen und sonstigen Räumen vorläufig noch reichlich gedeckt ist.

Für die künftige Entwicklung gibt interessante Anhaltspunkte das Ergebnis der Wohnungsstatistik vom 16. Juni 1933. Nach ihr standen an diesem Tage in sämtlichen Gemeinden über 10 000 Einwohner 112 990 Wohnungen oder 1.3% des gesamten Wohnungsbestandes leer. Bei dem Leerbestand in der Vorkriegszeit handelte es sich fast durchweg um eine Reserve für sicher zu erwartenden künftigen Bedarf, die im großen und ganzen der Kaufkraft der Bevölkerung entsprach und deshalb auf Abnahme rechnen konnte; heute dagegen ist **der Wohnungsbedarf im Durchschnitt immer noch höher als das Angebot:** die Zahl der leerstehenden Wohnungen ist deshalb ein Beweis für die zurückgegangene Kaufkraft der Bevölkerung. Ganz zweifellos wird in der nächsten Zeit der Wohnungsbedarf — schon wegen der steigenden Tendenz der Heiratshäufigkeit — wieder ansteigen, so daß unter Umständen in Verbindung mit einer Wirtschaftsbelebung aus dem Mietermangel ein Wohnungsmangel werden könnte. Allerdings wird die Zukunft höchstwahrscheinlich manche wichtige Verschiebungen mit sich bringen. Vor allem wird der

Wohnungsbedarf auf dem Lande

sicher größer werden als in den Großstädten, wie aus der zunehmenden Großstadtflucht ganz deutlich ersichtlich ist. Infolge der systematisch durchgeführten Bevorzugung kinderreicher Familien wird sich die Deckung des Wohnungsbedarfs vornehmlich dieser Kreise anzunehmen haben. Die zunehmende Zahl der Stadtrand- und der Kurzarbeiter-Siedlungen läßt ebenfalls gewisse neuartige Tendenzen des Wohnungsmarktes erkennen. Schließlich zeigt auch noch die große Zahl der Wohnungsteilungen deutlich, daß **für große Wohnungen auch künftig kaum noch Nachfrage vorhanden sein wird.** Die weitere Entwicklung wird selbstverständlich sehr stark von der Gestaltung des Kapitalmarktes abhängen. Auch bei optimistischer Einschätzung des Kapitalmarktes wird vermutlich das Geldangebot für Bau- und Wohnzwecke wahrscheinlich geringer sein als der Bedarf; außerdem spielt eine sehr wichtige Rolle die Lösung der Frage der nachstelligen Hypotheken: inwieweit hier die öffentliche Hand eingreifen kann, erscheint angesichts der Finanzknappheit gerade dieser Stellen sehr zweifelhaft.

Darlehnssperre für Gemeinden

(k) Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Begründung zum Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden, ausgehend von der Notwendigkeit, durch das Gemeindeumschuldungsgesetz die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften und damit den Geld- und Kapitalmarkt wieder in Ordnung zu bringen, weist das RFM. darauf hin, daß die vom Umschuldungsverband der deutschen Gemeinden auszugebenden Schuldverschreibungen mit 4 Prozent verzinst und vom 1. Oktober 1936 ab mit jährlich 3 Prozent zuzüglich ersparter Zinsen getilgt werden. **Der Umschuldungsgläubiger kann die Schuldverschreibungen zum Nennwert bilanzieren.** Für den Zinsen- und Tilgungsdienst haften die Verbandsmitglieder. Der Reichsfinanzminister überweist im übrigen die etwa rückständigen Zinsen und Tilgungsbeträge einschließlich der Verzugszuschläge an den Umschuldungsverband und zieht diese Beträge von den Steuerüberweisungen an die in Betracht kommenden Gemeinden ab. Durch diese Maßnahme hat der Gläubiger die Gewähr dafür, daß **er innerhalb der vorgesehenen Frist in vollem Umfange in den Besitz des Gegenwerts der Schuldverschreibung zuzügl. Zinsen gelangt.** Der Reichsfinanzminister betont ferner, daß, wenn der Schuldendienst der Gemeinden auf diese Weise in Ordnung gebracht wird, eine **Neuverschuldung der Gemeinden nur noch in den dringendsten Fällen eintreten darf.** Infolgedessen ist es den Gemeinden bis zum 31. März 1935, dem Zeitpunkt, bis zu dem die zu umschuldenden inländischen Forderungen spätestens fällig werden, untersagt, neue Darlehen aufzunehmen. Ausnahmen von diesem Verbot bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, die sie nur im Einvernehmen mit dem RFM. erteilen darf. Von dem Verbot ausgenommen sind Darlehnsverlängerungen und Kassenkredite sowie Darlehen, die auf Grund von Reichs- und Landesgesetzen, z. B. für Zwecke der Arbeitsbeschaffung, bereitgestellt worden sind oder noch bereitgestellt werden.

Weitere Verlängerung des deutsch-polnischen Vorabkommens?

Die in Warschau gepflogenen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben bisher noch nicht zu dem Abschluß eines Uebereinkommens geführt. Die Tragweite der dabei zu regelnden Fragen und die Notwendigkeit, die gegen Deutschland in Geltung stehenden wirtschaftlichen Benachteiligungen Polens nicht nur der Form, sondern auch den wirtschaftlichen Tatbeständen nach völlig aus der Welt zu schaffen, lassen eine neue Ausweitung des Verhandlungsspielraums unentbehrlich erscheinen. Daß diese Verhandlungen in wenigen Tagen, Mitte Dezember, abgeschlossen sein werden, ist daher nicht anzunehmen. Da das verlängerte deutsch-polnische Vorabkommen über die Nichtanwendung neuer zollpolitischer Benachteiligungen am 15. Dezember von neuem ablaufen wird, so ist mit dessen Verlängerung um einen weiteren mehrwöchigen Zeitraum zu rechnen.

Der Rückgang der Unternehmertätigkeit in Polen

Die Schwierigkeit der polnischen Wirtschaftslage wird durch die Tatsache beleuchtet, daß sich die Zahl der Industrie- und Handelsunternehmungen in Polen im Laufe des gegenwärtigen Jahres um nicht weniger als 28 178 Firmen verringert hat. Gegenwärtig bestehen im Lande 639 426 Industrie- und Handelsfirmen. Die Mehrzahl der liquidierten Geschäfte befand sich in den mittelpolnischen Woiwodschaften Lodz und Kielce und den beiden galizischen Woiwodschaften Krakau und Lemberg.

Geschäftsbericht der Eduard Lingel Schuhfabrik AG., Erfurt

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß der Rohgewinn der Gesellschaft sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdreifacht hat, er stieg auf 568 000 RM von 168 000 RM im Vorjahr. Nach Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 259 400 RM, der zu einer Ausschüttung von 4 Prozent auf Stammaktien, 7 Prozent auf Vorzugsaktien, 172 000 RM Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds und 10 000 RM Wohlfahrtsfonds für Angestellte und Arbeiter Verwendung finden soll. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir weiterhin, daß sich der Umsatz wesentlich gesteigert hat. Das allmähliche Nachlassen der Arbeitslosigkeit hat sich auf dem Herrenschuhmarkt günstig ausgewirkt; die Belegschaft konnte im Geschäftsjahr mehrmals wesentlich erhöht werden.

Sind Weihnachtsgeschenke an die Kundschaft eine Zugabe?

Angesichts der neuen Bestimmungen über das Zugabewesen herrscht große Unklarheit darüber, ob die kleinen Aufmerksamkeiten, die seit Jahrzehnten die Geschäftsleute ihren Kunden zur Weihnachtszeit schenken, noch zulässig sind. In einer Untersuchung über diese Frage im Organ der Berliner Handelskammer kommt Gerichtsassessor Lomnitz zu folgendem Ergebnis: Es ist festzustellen, daß **Weihnachtsgeschenke an Kunden, selbst wenn die Gabe bei Gelegenheit eines Einkaufs gewährt wird, nicht als Zugabe im Sinne des Zugabegesetzes anzusehen sind,** sondern lediglich als Dank für die Treue und als Werbegabe für die Zukunft zu werten sind, vorausgesetzt, daß diese Geschenke nicht als „Zugaben“ bezeichnet werden. Man kann nur dann von einer Zugabe sprechen, wenn die Zuwendung gerade wegen des getätigten Einkaufs und als Belohnung hierfür gemacht wird. Das Gegenteil ist aber der Fall bei den Weihnachtsgeschenken. Derartige Belohnungen und Werbegaben entbehren des Zugabecharakters.

Weitere Abnahme der englischen Arbeitslosigkeit

Während des November konnten trotz saisonmäßig abbröckelnder Wirtschaftsentwicklung rund 31 000 Menschen in England neu eingestellt werden und Beschäftigung finden. Demgegenüber ist zu melden, daß die Arbeitslosigkeit im November vorigen Jahres noch um etwa 53 000 zunahm, so daß es also den Engländern in diesem Jahre gelungen ist, die Arbeitslosigkeit auch über das Ausmaß der regulären sommerlichen Entlastung hinaus noch einzuschränken. Im übrigen ist zu sagen, daß die englische Arbeitslosigkeit innerhalb der letzten elf Monate um 623 048 zurückgegangen ist; während am 1. Januar d. J. in England 2 903 065 Arbeitslose gezählt wurden, beträgt die amtliche Ziffer für den 1. Dezember nur mehr 2 280 017. In dem Text der amtlichen Veröffentlichung dieser Ziffern ist davon die Rede, daß man die Abnahme der Arbeitslosigkeit vor allem auch auf die im Verfolg des Jahres eingetretene Steigerung im englischen Außenhandel zurückführt. Im- und Export seien wieder in Schwung gekommen und hätten der heimischen Industrie und dem heimischen Handel Arbeit und Umsätze verschafft.

Berliner Börse

Still

Berlin, 14. Dezember. Die Börse eröffnete heute bei sehr ruhigem Geschäft in nicht ganz einheitlicher Haltung. Immerhin war die Grundtendenz recht widerstandsfähig. Bemberg eröffneten ¾ Prozent höher. Einiges Interesse fanden auch Montanwerte, von denen Rheinstahl und Mansfeld je ½ Prozent, Hoesch und Stahlverein je ¼ Prozent gewannen. Ilse Genußscheine gehörten mit plus 1⅛ Prozent zu den kräftiger gebesserten Papieren, auch Deutsche Atlanten setzten 1¼ Prozent höher ein. Am Elektromarkt überwogen die Abschwächungen bis zu ¾ Prozent, stärker gedrückt waren Schuckert mit minus 1 Prozent. Die Transaktion im Erdölkonzern blieb auf die deutsche Erdöl-Aktie ohne Einfluß. Von Bankaktien waren Bank für Brauindustrie um 1⅛ Prozent gebessert, auch Bahnaktien lagen verhältnismäßig freundlich. Von Chem. Werten waren I. G. Farben leichteren Schwankungen unterworfen, doch blieb das Papier per Saldo gegen den Vortag um etwa ½ Prozent abgeschwächt. Sehr ruhig lag auch der Rentenmarkt. Von den variabel gehandelten Papieren büßten Altbesitz ⅜ Prozent, Neubesitz fünf Pfennig ein. Nur Schutzgebiete waren leicht, um fünf Pfennig, gebessert. Von Industrieobligationen gaben Stahlvereinsbonds um ½ Prozent nach. Die zertifizierten Dollarbonds hatten trotz der schwächeren New-Yorker Börse recht lebhaftes Geschäft und weitere Kurssteigerungen aufzuweisen. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ⅝ Prozent niedriger, mit 91⅜. um. Am Geldmarkt trat eine Veränderung nicht ein. Im Verlaufe blieb es weiter bei kleinstem Geschäft und geringsten Kursveränderungen uneinheitlich.

Am Kassamarkt war es heute wieder ausgesprochen uneinheitlich. Während Schöfferhof um 3 Prozent, Ver. Schimischow um 3¾ Prozent und Terrain Südwest sogar um 8 Prozent höher zur Notiz kamen, gaben Ver. Mörtel um 3 Prozent und Amperwerke um 3¼ Prozent nach. Am variablen Effektenmarkt blieb es auch in der zweiten Börsenstunde bis zum Schluß sehr still, sodaß gegen den Anfang meist geringe Abschwächungen eintraten. So kamen Farben. RWE., Kokswerke und Phönix je ¼ Prozent, Reichsbank sogar 1¾ Prozent niedriger zur Notiz, dagegen waren Siemens um ½ Prozent, Leopoldgrube auf Dividendenhoffnungen sogar um 1⅜ Prozent gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Aku 37,5, AEG. 23,75. I. G. Farben 122,75, Lahmeyer 112, Rütgerswerke 50, Schuckert 96, Siemens & Halske 137,5, Reichsbahn-Vorzug 106,5, Hapag 26.25, Norddeutscher Lloyd 28⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 16,55, Ablösungsanleihe Altbesitz 89¾, Reichsbank 162,5, Buderus 70¾, Klöckner 56, Stahlverein 35,5.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 14. Dezember. Die Preise für Weizen und Roggen lagen am heutigen Getreidegroßmarkt auf unveränderter Basis. Infolge des weiter anhaltenden Frostes hat sich die Kauflust nicht vergrößert. Am Hafer- und Gerstenmarkt werden bei stetiger Tendenz die gleichen Preise wie am Vortage bezahlt. Sommergersten zu Brauzwecken liegen ruhig. Am Futtermittelmarkt besteht weitere Nachfrage für Locoware, spätere Termine finden wenig Beachtung.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg		190—191
(Märk.)	80 kg	—
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		158
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		181—186
Wintergerste 2-zeil.		172—181
	4-zeil.	163—169
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		150—156
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100 kg		25.40—26.40
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		21.60—22.60
Tendenz: stetig		

Weizenkleie		12,20—12,60
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: stetig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		—
Leinkuchen		12,80
Trockenschnitzel		10,10
Kartoffelflocken		14,30—14,40
Kartoffeln.	weiße	—
„	rote	—
„	blaue	—
„	gelbe	—
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

14 Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	181
(schles.)	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	28
ruhig	Senfsamen	21
	Hanfsamen	-
	Blaumohn	36

Wintergerste	61/62 kg	161
„	68/69 kg	164
Tendenz: geschäftslos		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	—
	rote	—
	weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
Wegen Frost geschäftslos		

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 315 t 14,75, 15 t 14,60, Weizen O. 17,50—18,00, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50. Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 50—55, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19,50—20,50, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 82,25—82,00

Dollar privat 5,75. New York 5,75, New York Kabel 5,75—5,72, Belgien 123,75, Danzig 173.20, Holland 357,75, London 29,08—29,06, Paris 34,86, Prag 26,44, Schweiz 172.30, Italien 46.60, Stockholm 150.00, Oslo 146,30, Deutsche Mark 212,35, Bauanleihe 3% 38,40—38.50, Dollaranleihe 6% 57.00—56.75, Dollaranleihe 4% 49.75—49.85, Bodenkredite 4½% 44.75. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 12
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	31 5/16—31 3/8
3 Monate	31 7/16—31 1/2
Settl. Preis	31 3/8
Elektrolyt	34 1/4—34 3/4
Best selected	33 — 34 1/4
Elektrowirebars	34 3/4
Zinn: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	228 1/4—228 3/8
3 Monate	228 3/8—228 1/2
Settl. Preis	228 1/4
Banka	232 3/4
Straits	233 1/4
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 5/8
inoffiziell. Preis	11 9/16—11 11/16

	14. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 7/8
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8
ausl. Settl. Preis	11 5/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 3/4
inoffiziell. Preis	14 11/16—14 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15 1/16—15 1/8
gew.. Settl. Preis	14 3/4
Gold	126/1
Silber (Barren)	18 5/8—20 1/8
Silber-Lief. (Barren)	18 11/16—20 3/16
Zinn-Ostenpreis	232 1/4

*

Berlin, 14. Dezember. Kupfer 40,5 B., 40,25 G. Blei 16,75 B., 16,25 G. Zink 19,25 B., 19 G.

Berlin, 14. Dezember. Elektrolytkupfer (wire bars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 47,5.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 12.		13. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,658	0,662	0,663	0,667
Canada 1 Can. Doll.	2,712	2,718	2,717	2,723
Japan 1 Yen	0,827	0,829	0,849	0,851
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,73	13,77	13,74	13,78
New York 1 Doll.	2,717	2,723	2,722	2,728
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 G.	168,08	169,02	168,08	169,02
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,22	58,34	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,49	81,65
Italien 100 Lire	21,98	22,02	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	5,644	5,656	5,644	5,656
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	61,24	61,36	61,34	61,46
Lissabon 100 Escudo	12,51	12,53	12,51	12,53
Oslo 100 Kr.	68,93	69,07	69,03	69,17
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,415	12,435	12,42	12,44
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,22	34,28	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	70,73	70,87	70,83	70,97
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,825	47,225	46,825	47,225

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Dezember. Polnische Noten Warschau 47.025—47.225 Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47.025—47.225 Gr. Zloty 46,825—47,225